

Robyn Schmidt | Dr. Alexandra Uhly

Flourierende Städte und abgehangenes Land?

Empirische Auswertungen zum regionaltypischen Geschehen in der dualen
Berufsausbildung auf Basis der Berufsbildungsstatistik



BIBB Discussion Paper

Zitiervorschlag:

Schmidt, Robyn; Uhly, Alexandra: Florierende Städte und abgehängtes Land : Empirische Auswertungen zum regionaltypischen Geschehen in der dualen Berufsausbildung auf Basis der Berufsbildungsstatistik. Version 1.0 Bonn, 2023.
Online: https://res.bibb.de/vet-repository_780978.



© Bundesinstitut für Berufsbildung, 2023

Version 1.0
Januar 2023

Herausgeber

Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
Internet: www.vet-repository.info
E-Mail: repository@bibb.de

CC Lizenz

Der Inhalt dieses Werkes steht unter Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 4.0 International).

Weitere Informationen finden sie im Internet auf unserer Creative-Commons-Infoseite

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Diese Netzpublikation wurde bei der Deutschen

Nationalbibliothek angemeldet und archiviert:

urn:nbn:de:0035-vetrepository-780978-2

Flourierende Städte und abgehangenes Land? Empirische Auswertungen zum regionaltypischen Geschehen in der dualen Berufsausbildung auf Basis der Berufsbildungsstatistik

Robyn Schmidt, Dr. Alexandra Uhly*

Abstract:

Die Lebensverhältnisse in den verschiedenen Regionen Deutschlands unterscheiden sich deutlich. Dass diese unterschiedlichen regionalen Lebensverhältnisse gleichwertig sind, ist eine gesetzlich verankerte politische Zielsetzung. Der dualen Berufsausbildung kommt als Faktor für die Fachkräftesicherung und die individuellen Lebenschancen eine zentrale Rolle für die Regionen und die dort lebenden Menschen zu. Bestehen in Stadt und Land strukturelle Unterschiede in der dualen Berufsausbildung und haben sich diese in den vergangenen Jahren verschärft? Dieser Beitrag wertet erstmals das regionaltypische Ausbildungsgeschehen im dualen System unter Anwendung einer Stadt-Land-Typologie auf Basis der Berufsbildungsstatistik aus. Die deskriptiven Befunde zeigen, dass auch in der dualen Berufsausbildung Stadt-Land-Unterschiede zu beobachten sind, die die These ausbildungsstarker Großstädte und ausbildungsschwächerer dörflicher Gemeinden unterstützen. Dabei zeichnen sie allerdings ein differenzierteres Bild, als mit der vereinfachten Vorstellung von florierenden Städten und abgehangenem Land zum Ausdruck kommt.

Living conditions vary significantly between different regions in Germany. Ensuring that these varying living conditions are of equivalent quality is an important political aim inscribed in German law. Vocational education and training (VET) with its role in developing a skilled labour force and providing economic and social opportunities for individuals is an important factor in achieving that aim in all regions and for the people living there. Do VET-prevalence, occupational structures and personal characteristics of apprentices differ between urban and rural areas and did differences increase over previous years? This paper analyses urban-rural-disparities in VET in Germany for the first time using an urban-rural-typology and data from the Vocational Education and Training Statistics. The results show that there are indeed differences between urban and rural areas, lending support to the notion of stronger VET prevalence in larger cities and weaker prevalence in more rural areas. However, the emerging picture is more nuanced than the oversimplified idea of flourishing cities and deserted rural areas.

* Robyn Schmidt, Dr. Alexandra Uhly: Bundesinstitut für Berufsbildung

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	6
2	Stadt-Land-Unterschiede und ihre Bedeutung für die Berufsbildung.....	10
2.1	Region und Demografie.....	11
2.2	Region und Arbeits- und Ausbildungsmarkt.....	13
2.3	Region und Infrastruktur	15
2.4	Region und weitere alltagsbezogene Merkmale.....	17
2.5	Erwartete Effekte von Stadt-Land-Disparitäten auf das Ausbildungsgeschehen.....	18
3	Regionaltypisierung.....	19
3.1	Typisierungsebene.....	19
3.2	Typisierungskriterien für Stadt-Land-Differenzierungen	20
3.3	Differenzierungsgrad der Typisierung	20
3.4	Etablierte Typologien	21
3.4.1	Etablierte Typologien im Kurzüberblick	21
3.4.2	Die „Regionalstatistische Raumtypologie“ (RegioStaR)	22
3.5	Deutschland im Licht der RegioStaR-Typologie: Gemeinden, Bevölkerung und Altersstruktur 26	
4	Daten und Methoden.....	32
4.1	Die Berufsbildungsstatistik.....	32
4.2	Zählgrößen, Variablen und Regionalindikatoren.....	33
4.2.1	Zählgröße: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge.....	33
4.2.2	Untersuchte Merkmale und Variablen sowie Indikatoren der Berufsbildungsstatistik	34
4.2.3	Indikatoren der Regionalanalysen.....	35
4.3	Methodische Hinweise	37
4.3.1	Zeitreihen	38
4.3.2	Konsistente regionale Typisierung im Zeitverlauf	38
4.3.3	Zuordnung zu Ost- und Westdeutschland.....	39
5	Empirische Ergebnisse: Deskriptive Analysen zum regionaltypischen Ausbildungsgeschehen....	40

5.1	Duale Berufsausbildung in den Regionstypen: Quantitative Bedeutung und Entwicklungen im Zeitverlauf	40
5.2	Auszubildende in den Regionstypen	48
5.2.1	Alter der Auszubildenden	48
5.2.2	Zuvor erworbener allgemeinbildender Schulabschluss der Auszubildenden	50
5.2.3	Staatsangehörigkeit der Auszubildenden	53
5.2.4	Geschlechterverteilung der Auszubildenden	54
5.3	Berufsstrukturen in den Regionstypen	55
5.3.1	Berufsgruppierung nach Zuständigkeitsbereichen	55
5.3.2	Berufsgruppierungen nach Klassifikation der Berufe 2010 (KldB 2010)	59
5.4	Ausbildungserfolg in den Regionstypen	62
5.4.1	Vorzeitige Vertragslösungen	62
5.4.2	Prüfungserfolg	64
6	Diskussion und Ausblick	65
7	Literatur	73

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gemeindeverteilung über die Regionstypen, Deutschland 2019	27
Tabelle 2: Bevölkerungsverteilung über die Regionstypen, Bundesgebiet, West- und Ostdeutschland 2011 und 2020.....	29
Tabelle 3: Bevölkerungsverteilung der 15- bis unter 25-Jährigen über die Regionstypen. Bundesgebiet, West- und Ostdeutschland 2011 und 2020.....	30
Tabelle 4: Durchschnittsalter in den Regionstypen, Bundesgebiet, West- und Ostdeutschland 2011 und 2020	31
Tabelle 5: Neuabschlüsse nach Regionstyp, Deutschland 2011 bis 2020.....	41
Tabelle 6: Neuabschlussanteile nach Regionstyp, Deutschland 2011 und 2020.....	42
Tabelle 7: Neuabschlüsse und Neuabschlussanteile nach Regionstyp, West- und Ostdeutschland 2011 und 2020.....	43
Tabelle 8: Lokalisationsquotienten der Neuabschlüsse nach Regionstyp, West- und Ostdeutschland 2011 und 2020.....	44
Tabelle 9: Dissimilaritätsindex der Neuabschlüsse, West- und Ostdeutschland 2011 bis 2020.....	47
Tabelle 10: Durchschnittsalter bei Vertragsbeginn nach Regionstyp, West- und Ostdeutschland 2011 und 2020.....	49
Tabelle 11: Höchster allgemeinbildender Schulabschluss der Auszubildenden (Neuabschlüsse) nach Regionstyp 2011 und 2020, in %.....	51
Tabelle 12: Höchster allgemeinbildender Schulabschluss der Auszubildenden (Neuabschlüsse) nach Regionstyp und West-/Ostdeutschland 2020, in %.....	52
Tabelle 13: Anteil ausländischer Auszubildender (Neuabschlüsse) nach Regionstyp, West- und Ostdeutschland 2011 und 2020, in %.....	53
Tabelle 14: Frauenanteil in der dualen Berufsausbildung (Neuabschlüsse) nach Regionstyp, West- und Ostdeutschland 2011 und 2020, in %.....	55
Tabelle 15: Duale Berufsausbildung (Neuabschlüsse) nach Zuständigkeitsbereichen und Regionstyp, 2011 und 2020, Anteile in %.....	57
Tabelle 16: Duale Berufsausbildung nach Zuständigkeitsbereichen (Neuabschlüsse) und Regionstyp, West- und Ostdeutschland 2020, in %	58
Tabelle 17: Anteile der Berufshauptgruppen (KdIB2010) unter den Neuabschlüssen nach Regionstyp, 2020.....	60

Tabelle 18: Vertragslösungsquote (LQ_{neu}) nach Regionstyp, Bundesgebiet, West- und Ostdeutschland 2011 und 2020	63
Tabelle 19: Prüfungserfolgsquote (EQ II) nach Regionstyp, Bundesgebiet, West- und Ostdeutschland 2011 und 2020	65

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die regionalstatistische Raumtypologie RegioStaR.....	23
Abbildung 2: Gemeindetypisierung nach RegioStaR7, Deutschland 2016	28

Abkürzungen:

AGS: Amtlicher Gemeindegchlüssel

BA: Bundesagentur für Arbeit

BBiG: Berufsbildungsgesetz

BBiMoG: Berufsbildungsmodernisierungsgesetz

BBSR: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung

BerBiRefG: Berufsbildungsreformgesetz

BIBB: Bundesinstitut für Berufsbildung

BMDV / BMVI: Bundesministerium für Digitales und Verkehr / Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur

D: Dissimilaritätsindex

DEGURBA: Degree of Urbanisation (Verstädterungsgrad); Raumtypologie von Eurostat

EQ II: Prüfungserfolgsquote

HwO: Handwerksordnung

INKAR: Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung; Online-Atlas des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung

KIdB 2010: Klassifizierung der Berufe 2010 der Bundesagentur für Arbeit

LOK: Lokalisationsquotient

LQ_{neu} : Vertragslösungsquote

MINT: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik

ÖPNV: Öffentlicher Personennahverkehr

RegioStaR: Regionalstatistische Raumtypologie

ROG: Raumordnungsgesetz

1 Einleitung

Deutschland ist nicht gleich Deutschland. Die Bundesrepublik umfasst eine große Bandbreite an Regionen und Regionstypen – von Metropolen wie Berlin, München oder Hamburg bis zur dünn besiedelten Mecklenburgischen Seenplatte und der Uckermark, vom industriell geprägten Ruhrgebiet zu den Weinbergen in der Pfalz, vom Alpenvorland in Bayern und im Schwarzwald bis zur Nordsee. Diese Regionen sind geprägt von unterschiedlichen Lebensrealitäten. Die Einwohner dieser Regionen bewältigen einen Alltag mit unterschiedlichen Arbeits- und Wohnungsmarktverhältnissen, demografischen Gegebenheiten, Einkommensniveaus und Lebenskosten, mit verschiedener infrastruktureller und digitaler Anbindung, mit unterschiedlicher Grundversorgung und kulturellen Angeboten. Regionale Vielfalt ist grundsätzlich natürlich nichts Schlechtes und vielmehr gar wünschenswert, schließlich haben Menschen unterschiedliche Ansprüche an ihren Wohnort – manche bevorzugen den Trubel der Stadt, andere die Ruhe auf dem Land. Diese Vielfalt zu sichern ist sogar gesetzlich im Raumordnungsgesetz (ROG) des Bundes festgeschrieben (ROG § 2 (2) 2).

Regionale Unterschiede in den Lebensverhältnissen bergen allerdings auch die Gefahr, dass einige Regionen bzw. Regionstypen abgehängt werden. Das bedeutet, dass dort lebende Menschen weniger Teilhabechancen haben, beispielsweise durch fehlende Infrastruktur oder schwierige Arbeitsmarktsituationen. Während also regionale Vielfalt gewahrt wird, sollen gleichwertige Lebensverhältnisse in Bezug auf Teilhabechancen und den Möglichkeiten auf ein gutes Leben mit Grundversorgung und Arbeit gegeben sein. Ungleichwertigkeiten bei Lebensverhältnissen und Teilhabechancen entgegenzuwirken ist ein zentrales Ziel der Politik. Auch dies ist gesetzlich im ROG festgeschrieben. Dort sind gleichwertige Lebensverhältnisse explizit als Ziel formuliert (ROG § 1 (2)). Genau heißt es: „Im Gesamtraum der Bundesrepublik Deutschland und in seinen Teilräumen sind ausgeglichene soziale, infrastrukturelle, wirtschaftliche, ökologische und kulturelle Verhältnisse anzustreben. Dabei ist die nachhaltige Daseinsvorsorge zu sichern, nachhaltiges Wirtschaftswachstum und Innovation sind zu unterstützen, Entwicklungspotenziale sind zu sichern und Ressourcen nachhaltig zu schützen. Diese Aufgaben sind gleichermaßen in Ballungsräumen wie in ländlichen Räumen, in strukturschwachen wie in strukturstarken Regionen zu erfüllen. [...] Auf einen Ausgleich räumlicher und struktureller Ungleichgewichte zwischen den Regionen ist hinzuwirken“ (ROG § 2 (2) 1). Mit Bezug auf Wirtschaft allgemein und die duale Ausbildung im Speziellen gilt laut ROG: „Der Raum ist im Hinblick auf eine langfristig wettbewerbsfähige und räumlich ausgewogene Wirtschaftsstruktur und wirtschaftsnahe Infrastruktur sowie auf ein ausreichendes und vielfältiges Angebot an Arbeits- und Ausbildungsplätzen zu entwickeln“ (ROG § 2 (2) 4).

Maßnahmen wie beispielsweise der 2019 ausgelaufene Solidarpakt zur Angleichung der Lebensverhältnisse in Ost- und Westdeutschland oder das 2020 gestartete „Gesamtdeutsche

Fördersystem“ zur Unterstützung strukturschwacher Regionen als Beitrag zur Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse etwa in Ost- und Westdeutschland sowie in Stadt und Land zielen auf das Thema ab. Auch die aktuelle Bundesregierung hat sich in ihrem Koalitionsvertrag die Zielsetzung gegeben: „Die Lebensverhältnisse in unseren Regionen, in Städten und dem ländlichen Raum sind nicht gleich, aber sie sollten gleichwertig sein“ (SPD/FDP/BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN 2021, S. 5). Auf dieses Ziel wollen die Koalitionspartner unter anderem mit regionaler Förderung beispielsweise in den Bereichen Bildung, Mobilität, Wirtschaftswachstum und Innovation hinwirken.

Trotz dieser bereits längerfristig verfolgten Zielsetzungen und Maßnahmen sind gleichwertige Lebensverhältnisse in Deutschland nicht überall gegeben. Regionale Disparitäten zwischen deutschen Regionen und Regionstypen, die mit unterschiedlichen Teilhabechancen einhergehen, wurden wiederholt beobachtet (vgl. SIEDENTOP/STROMS 2021; FINK/HENNICKE/TIEMANN 2019; KÜPPER/PETERS 2019). Auch die vergangene Bundesregierung hat dies festgestellt. Es seien „zunehmend Disparitäten – also ungleiche Lebensverhältnisse – zu beobachten“, schrieb das Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) (damals noch Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat) 2019 in einem Bericht zur Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in Deutschland und beobachtete unter anderem Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland, Nord- und Süddeutschland, Ballungsgebieten und ländlichen Räumen (BUNDESMINISTERIUM DES INNERN, FÜR BAU UND HEIMAT 2019, S. 5).

Bei der öffentlichen Diskussion um regionale Ungleichheiten der Lebensverhältnisse in Deutschland steht meist die Debatte um Stadt-Land-Disparitäten im Fokus (vgl. bspw. MÜLLER 2021; POLANSKY 2020; KERSTING 2018; KIESEL 2018; SCHULZ 2017)¹. Diese werden von Politik und Medien oft dramatisch debattiert: Auf der einen Seite stehen städtische Ballungszentren mit florierender moderner Wirtschaft als Bevölkerungsmagnet für junge Leute, auf der anderen Seite sich schwertuende, abgehängte ländliche Regionen mit maroder Infrastruktur und stark steigendem Durchschnittsalter der Bevölkerung. Befeuert wird diese Debatte vor allem durch die demografischen Entwicklungen und Urbanisierungstrends der letzten Jahre sowie der Prognose für die Zukunft: In ländlichen Regionen steigt das Durchschnittsalter der Bevölkerung stärker als in städtischen Räumen. Gleichzeitig schrumpft die Bevölkerungszahl kräftiger als in städtischen Räumen, die von der Binnenwanderung junger Leute und der Zuwanderung jüngerer Menschen aus dem Ausland profitieren (vgl. BUNDESMINISTERIUM DES INNERN, FÜR BAU UND HEIMAT 2019; HENGER/OBERST 2019). Außerdem konzentrierten sich Bevölkerungszuwächse in den vergangenen Jahren vor allem auf bevölkerungsstarke Gemeinden (STATISTISCHES BUNDESAMT/WISSENSCHAFTSZENTRUM BERLIN FÜR SOZIALFORSCHUNG/BUNDESINSTITUT FÜR

¹ Siehe beispielsweise auch die ARD-Themenwoche 2021 unter dem Titel „Stadt.Land.Wandel – Wo ist die Zukunft zu Hause?“: <https://www.ard.de/die-ard/wie-sie-uns-erreichen/ard-pressemeldungen/2021/09-16-Stadt-Land-Wandel-Wo-ist-die-Zukunft-zu-Hause-fragt-die-16te-ARD-Themenwoche-100> (abgerufen am 18.11.2022)

BEVÖLKERUNGSFORSCHUNG 2021). Ein besonders starkes Wachstum des Bevölkerungsanteils in städtischen Räumen war in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten vor allem in Ostdeutschland zu beobachten (vgl. MILBERT 2017).

Anhand dieser Trends sind die Befürchtungen nachvollziehbar, dass eine Stadt-Land-Spaltung in Deutschland entsteht bzw. wächst. Dass sich regionale Disparitäten in Deutschland im Laufe der vergangenen Jahre vergrößert haben, konnte zwar nicht eindeutig festgestellt werden (vgl. KÜPPER/PETERS 2019). Das Innenministerium warnte dennoch: „Es besteht die Gefahr, dass sich die erkannten Ungleichgewichte verfestigen oder zunehmen.“ (BUNDESMINISTERIUM DES INNERN, FÜR BAU UND HEIMAT 2019, S. 5).

Bestehen Ungleichheiten zwischen großen Städten und ländlichen Regionen auch in der dualen Berufsausbildung? Die duale Berufsausbildung ist einerseits ein zentraler Faktor für die Sicherung des Fachkräftebedarfs und somit der wirtschaftlichen Entwicklung wie auch der Versorgung mit Waren und Dienstleistungen. Andererseits ist der Erwerb eines Berufsabschlusses auch bedeutsam für die individuellen Erwerbs- und Lebenschancen (vgl. SEEBER/SEIFRIED 2019; ARBEITSGRUPPE 9 + 1 2022). Deshalb nimmt die duale Berufsausbildung eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Regionen und den Lebensperspektiven der dort lebenden Menschen ein. Bisher wurde die Region in der Berufsbildungsforschung vor allem bezüglich der regionalen Differenzierungen von Ost- bzw. Westdeutschland, Bundesländern, Landkreisen und Ausbildungsmarktregionen betrachtet. Zu den Disparitäten zwischen diesen Regionsgruppierungen finden sich reichlich berufsbildungsbezogene Daten (vgl. etwa BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG 2021; SCHUB u.a. 2021; SEEBER u. a. 2017; BELLMANN/SCHWENGLER 2015; KLEINERT 2015; ZIKA/MAIER 2015). Jedoch fehlt bisher eine ausführliche, regelmäßige und systematische Analyse mit Entwicklungsbeobachtungen im Zeitverlauf von regionaltypischen Unterschieden, insbesondere von Stadt- und Landregionstypen. Nur selten finden diese in Arbeiten Erwähnung (vgl. etwa DANIEL u. a. 2019). Auch im Rahmen der jährlichen Bildungsberichterstattung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) (Datenreport zum Berufsbildungsbericht ergänzt durch das Online-Datensystem DAZUBI) werden Regionalanalysen auf Basis der Berufsbildungsstatistik nur bis zur Ebene der Bundesländer vorgenommen. Der Themenkomplex regionaltypischer Auswertungen der dualen Berufsausbildung birgt also noch großes Erkenntnispotenzial und aufgrund der beschriebenen Entwicklungen und öffentlichen Diskurse eine wachsende Relevanz.

In diesem Beitrag werden erstmals Ergebnisse einer differenzierten deskriptiven Stadt-Land-Analyse auf Basis der Berufsbildungsstatistik präsentiert. Er soll helfen, aufzudecken, ob die viel diskutierte Stadt-Land-Ungleichheit auch in der dualen Berufsausbildung zu beobachten ist. Sind ländliche Regionen zunehmend ausbildungsfreie Zonen, während die duale Berufsausbildung in Städten floriert,

weil es junge Menschen verstärkt in die Ballungszentren zieht? Sind mögliche Stadt-Land-Unterschiede in den vergangenen Jahren gewachsen? Zusätzlich zur rein quantitativen Betrachtung der Rolle der dualen Berufsausbildung in den Regionen ist außerdem zu fragen, ob es strukturelle Unterschiede (bezüglich der Personenmerkmale der Auszubildenden und der Berufsstrukturen) in der dualen Berufsausbildung zwischen den Regionstypen gibt und inwieweit Unterschiede in der dualen Berufsausbildung im Vergleich von Ost- und Westdeutschland auf Unterschiede in der regionaltypischen Zusammensetzung dieser Regionen zurückzuführen sind.

Vor diesem Hintergrund untersucht dieser Beitrag vier zentrale Fragestellungen:

1. Kommt der dualen Berufsausbildung in den verschiedenen Regionstypen unterschiedliche quantitative Bedeutung zu und haben sich mögliche Unterschiede im Laufe der Zeit verändert?
2. Unterscheiden sich Personenmerkmale der Auszubildenden und Ausbildungsberufsstrukturen zwischen den Regionstypen?
3. Unterscheidet sich der Ausbildungserfolg – speziell das Vertragslösungs- und Prüfungserfolgsgeschehen – nach Regionstyp?
4. Gibt es Hinweise darauf, dass Unterschiede im Ausbildungsgeschehen zwischen Ost- und Westdeutschland auf unterschiedliche regionstypische Zusammensetzungen zurückzuführen sind?

Bei der Beantwortung dieser Fragen beschränkt sich der vorliegende Beitrag ausschließlich auf die duale Berufsausbildung nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. Handwerksordnung (HwO). Nicht betrachtet werden die Ausbildungsberufe des sogenannten Schulberufssystems (auch nicht die dualen Ausbildungsberufe, die nicht nach BBiG bzw. HwO geregelt sind, wie zum Beispiel die Pflegeberufe) sowie Beamtenausbildung oder Hochschulausbildung. Ebenfalls nicht einbezogen sind Umschulungen nach BBiG bzw. HwO; auch dann nicht, wenn sie betrieblich erfolgen.

Der vorliegende Beitrag gliedert sich folgendermaßen: In Abschnitt 2 wird zunächst diskutiert, welche Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Räumen im Rahmen vorliegender Arbeiten bereits bezüglich demografischer, sozioökonomischer und infrastruktureller Merkmale gezeigt werden konnten und welche Auswirkung dieser Disparitäten auf das duale Berufsausbildungsgeschehen in den jeweiligen Regionstypen zu erwarten ist. Der anschließende Abschnitt 3 gibt einen Überblick über das Vorgehen bei der Regionaltypisierung (Abschnitte 3.1 bis 3.3) und stellt einige etablierte Raumtypologien vor (Abschnitt 3.4). Die für die empirische Analyse in diesem Beitrag verwendete Regionaltypisierung RegioStaR wird im Detail beschrieben und ihre Auswahl für diesen Beitrag begründet. Außerdem wird gezeigt, wie sich die Gemeinden bzw. Gemeindeverbände und die Bevölkerung in Deutschland über die unterschiedlichen RegioStaR-Regionstypen verteilen (Abschnitt 3.5). Es folgen Ausführungen zur empirischen Datenbasis der Berufsbildungsstatistik (Abschnitt 4.1)

und zu den in diesem Beitrag relevanten Zählgrößen, Variablen und Indikatoren (Abschnitt 4.2) sowie einige methodische Hinweise (Abschnitt 4.3). Nach der Erläuterung dieser Grundlagen erfolgen die empirischen Analysen zur dualen Berufsausbildung in den Regionstypen, im Zeitverlauf und differenziert nach Ost- und Westdeutschland. Dabei wird die quantitative Bedeutung der einzelnen Raumtypen für die duale Berufsausbildung anhand der Anzahl der Neuabschlüsse sowie deren Entwicklung im Zeitverlauf untersucht (Abschnitt 5.1). Es folgt eine Analyse der Personenstruktur (Abschnitt 5.2) und der berufsstrukturellen Unterschiede innerhalb der dualen Berufsausbildung in den Regionstypen (Abschnitt 5.3). Anschließend erfolgt eine Analyse des Ausbildungsverlaufs auf Basis der beiden zentralen Erfolgsindikatoren Prüfungserfolgsquote und Vertragslösungsquote (Abschnitt 5.4). Abschließend werden die Ergebnisse vor dem Hintergrund der zentralen Fragestellungen diskutiert. Hier wird der Blick auch auf offene Fragen und zukünftige Forschungsbedarfe gerichtet (Abschnitt 6).

2 Stadt-Land-Unterschiede und ihre Bedeutung für die Berufsbildung

In diesem Abschnitt erfolgt eine Betrachtung, was städtische und ländliche Räume eigentlich ausmacht und in welchen Aspekten sich die in der Einleitung beschriebenen Stadt-Land-Disparitäten im Detail wiederfinden: Welche demografischen, sozioökonomischen und infrastrukturellen Unterschiede sind zwischen den Regionstypen zu beobachten und welcher Einfluss dieser Unterschiede auf die duale Berufsausbildung, besonders in Bezug auf die vier zentralen Fragen dieses Beitrags, ist zu erwarten?

In den etablierten Stadt-Land-Typologien sind in der Regel Besiedlungs- und Lagemaße ausschlaggebende Kriterien für die Zuordnung der einzelnen Gemeinden zu einem Regionstyp. Diese umfassen Maße wie beispielsweise die Bevölkerungsanzahl bzw. Bevölkerungsdichte, sowie Maße zur Lage wie zum Beispiel die Entfernung zur nächsten Großstadt. Neben solchen Größen spielen meist jedoch noch deutlich mehr Faktoren beim Formen eines Bildes von Stadt oder Land eine Rolle: Die Begriffe „Stadt“ und „Land“ erzeugen sofort Vorstellungen, wie eine so bezeichnete Region aussieht und welche Charakteristika sie auszeichnen. Beispielsweise dürften in den Köpfen der meisten Menschen eine Großstadt nicht einfach nur ein Ort sein, an dem viele Menschen eng nebeneinander wohnen – sie ist ein Ort „am Puls der Zeit“, wo man arbeitet, wo Supermärkte, Ärzte, Kleidungsläden und Schulen fußläufig erreichbar sind, abends zahlreiche Bars, Klubs, Kinos und Theater ihre Türen öffnen und man dort Menschen unterschiedlichster Lebenswege trifft. Beim „Land“ denkt man dagegen vielleicht eher an Natur und mehr grüne Fläche, größere Häuser mit Gärten, ein kleineres, aber dafür engeres soziales Netz („im Dorf kennt jeder jeden“), traditionellere Lebensstile und generell ein Leben in ruhigerem Tempo als in der Stadt. Diese Bilder können bei jedem Menschen aber etwas anders aussehen. Deshalb ist die Frage, was im Kern eigentlich genau eine Stadt bzw. städtischen Raum und was Land bzw. ländlichen Raum ausmacht, gar nicht so einfach zu beantworten.

Die Ergebnisse bisheriger Studien zu Merkmalsunterschieden von Stadt und Land, die im Kontext von Wirtschaftstätigkeit, Arbeitsmarkt und Erwerbstätigkeit sowie Ausbildungsmarkt und dualer Berufsausbildung eine Rolle spielen, werden hier skizziert. Dies ist wichtig, da die üblichen konstituierenden Stadt-Land-Merkmale (Besiedlungs- und Lagemaße) für sich genommen nur begrenzt Erklärungsansätze für regionaltypische Disparitäten in der Berufsausbildung liefern. Die im Folgenden beschriebenen demografischen (Abschnitt 2.1), arbeits- und ausbildungsmarktbezogenen (Abschnitt 2.2), infrastrukturellen (Abschnitt 2.3) und alltagsbezogenen (Abschnitt 2.4) Merkmale bieten dagegen Ansatzpunkte für Vermutungen über Unterschiede hinsichtlich der dualen Berufsausbildung in den Regionen, da man einen Einfluss auf Ausbildungsentscheidung von jungen Menschen (wollen sie eine Ausbildung beginnen und falls ja, wo und in welchem Beruf?) und Betrieben (bieten sie Ausbildungsplätze an und welche Anforderungen stellen sie an potenzielle Auszubildende?) plausibel erwarten kann.

Die verschiedenen Aspekte werden nach Merkmalsgruppen betrachtet. Letztendlich sind die Zusammenhänge jedoch komplex und die verschiedenen Merkmale miteinander verwoben. Hier soll kein geschlossener Theorierahmen für die empirische Analyse entwickelt werden. Vielmehr geht es um eine erste Übersicht, indem zentrale Befunde und Plausibilitätsüberlegungen zur Bedeutung der Region für die duale Berufsausbildung herausgestellt werden.

2.1 Region und Demografie

Alter: In Großstädten ist das mittlere Alter niedriger als in anderen Räumen (vgl. HENGER/OBERST 2019). Während in Großstädten in den vergangenen Jahren das mittlere Alter einigermaßen stabil geblieben ist, hat es in den restlichen Landkreisen Deutschlands deutlich zugenommen. Diese unterschiedlichen Entwicklungen sind stark migrationsbedingt, sowohl durch Binnenwanderung als auch Zuwanderung junger Menschen aus dem Ausland. Das niedrigere mittlere Alter beeinflusst zwar nicht die Ausbildungsneigung junger Menschen, dafür aber den Grundstock ausbildungsinteressierter Personen. Da der demografische Wandel regional differenziert abläuft und sich höchstwahrscheinlich auch in Zukunft weiter unterschiedlich entwickeln wird, ist zu erwarten, dass demografisch bedingte Unterschiede auf dem Ausbildungsmarkt mindestens stabil bleiben oder sogar wachsen (vgl. HELMRICH/KREKEL 2015, S. 5). Außerdem dürfte die Tatsache, dass durchschnittlich mehr junge Leute in Städten leben, ausbildungsinteressierte junge Menschen von außerhalb dazu motivieren, ihre Ausbildung in der Stadt anzufangen, wo es mehr gleichaltrige Personen gibt. Die Tatsache, dass die Binnenwanderung besonders von jungen Menschen nach ihrem Schulabschluss verstärkt von ländlichen in städtische Räume erfolgt (BUCHER/SCHLÖMER 2012), könnte so als sich selbst verstärkendes Phänomen wirken – was für ländliche Regionen ein großes Problem darstellen würde. Insgesamt ist also zu erwarten, dass die Unterschiede in der altersspezifischen Zusammensetzung der Bevölkerung in den Regionstypen sich unmittelbar auf das quantitative Ausbildungsgeschehen auswirkt und Stadt-

Land-Disparitäten fördert, da die Zahl der Bevölkerung im ausbildungsrelevanten Alter die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen maßgeblich bestimmt.

Zum anderen beeinflusst die Altersstruktur der Bevölkerung aufgrund altersspezifischer Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen (z.B. Gesundheitsdienstleistungen) (vgl. KAISER/RUTZER/MÖHR 2019; BUSLIE/SCHULZ/STEINER 2007) sowie der Renteneintritte den Fachkräftebedarf und somit indirekt auch die Anzahl und die Berufsstruktur der angebotenen Ausbildungsplätze.

Geschlecht: Stadt-Land-Unterschiede bei der Geschlechterverteilung sind vorhanden, fallen aber gering aus. Differenziert nach der in diesem Beitrag verwendeten Raumtypologie RegioStaR7 (siehe Abschnitt 3.4.1) zeigte eine Abfrage der Online-Datenbank INKAR des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Jahr 2019, dass der Frauenanteil an der Bevölkerung in städtischen Regionen mit höherer Bevölkerungszahl im Durchschnitt leicht höher war.² Diese Differenzen fallen allerdings eher klein aus – bei keiner Typologie betrug der Unterschied zwischen den Regionstypen mit höchstem (zentrale Städte in ländlichen Regionen: 51,1 %) und niedrigstem (dörflicher Raum in ländlichen Regionen: 49,9 %) Frauenanteil mehr als rund 1,2 Prozentpunkte. Auch unter der Bevölkerung im besonders ausbildungsrelevanten Alter (15 bis unter 25 Jahre) war der durchschnittliche Frauenanteil in Städten höher. Für diese Altersgruppen fiel die größte Frauenanteilsdifferenz zwischen Regionstypen mit dem größten Anteilsunterschied mit rund 2,7 Prozentpunkten etwas größer aus (Metropolen: 49,3 %; dörflicher Raum in ländlichen Regionen: 46,6 %)³. Dies mag sich – in geringem Maße – auch in den Ausbildungszahlen widerspiegeln.

Nationalität/Migrationshintergrund: Je mehr Einwohner eine Gemeinde hat, desto höher ist tendenziell der Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund. So lag 2020 der Migrationsanteil in Gemeinden unter 2.000 Einwohnern bei gut zehn Prozent, in Gemeinden mit über 500.000 Einwohnern dagegen bei fast 37 Prozent (vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT 2022). Auch der Ausländeranteil lag 2020 in größeren Städten tendenziell über jenem in ländlicheren Landkreisen (vgl. BUNDESINSTITUT FÜR BEVÖLKERUNGSFORSCHUNG 2020). Dies galt besonders für Personen im ausbildungsrelevanten Alter (15 bis unter 25 Jahre): Für sie lag der Ausländeranteil in kreisfreien Großstädten bei rund 22 %, in dünn besiedelten ländlichen Kreisen dagegen nur bei rund 10,3 %⁴. Dementsprechend ist zu erwarten, dass in städtischen Räumen der Anteil ausländischer Auszubildender höher ist als in ländlichen Räumen.

² <https://www.inkar.de> (Stand: 27.10.2022)

³ <https://www.regionalstatistik.de> (Stand: 12.10.2022)

⁴ Da Daten über die Staatsangehörigkeit der Bevölkerung von 15 bis unter 25 Jahre nicht auf Gemeindeebene vorlagen, wurden die regionaltypischen Betrachtungen an dieser Stelle auf Kreisebene mithilfe der siedlungsstrukturellen Kreistypen vorgenommen. Daten abgerufen unter <https://www.regionalstatistik.de> (Stand: 13.10.2022).

Bevölkerungsentwicklung: Das BBSR prognostiziert, dass die Gesamtbevölkerung Deutschlands bis 2040 weiter schrumpfen wird. Einzig in kreisfreien Großstädten erwartet das BBSR einen Bevölkerungszuwachs. In allen anderen Regionstypen sind Rückgänge prognostiziert, die größer ausfallen, je ländlicher die Region ist (vgl. MARETZKE u. a. 2021).

2.2 Region und Arbeits- und Ausbildungsmarkt

Arbeitslosigkeit: Auf den ersten Blick zeigt sich eine höhere Arbeitslosenquote bzw. niedrigere Beschäftigungsquote in städtischen als in ländlichen Regionen (vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT/WISSENSCHAFTSZENTRUM BERLIN FÜR SOZIALFORSCHUNG/BUNDESINSTITUT FÜR BEVÖLKERUNGSFORSCHUNG 2021). Außerdem benötigen Arbeitslose in Städten mehr Zeit, um einen neuen Job zu finden, als Arbeitslose in ländlichen Regionen (vgl. HALLER/HEUERMANN 2020). Allerdings gibt es methodische Schwierigkeiten, die vor allem durch unterschiedlichen Umgang mit Berufspendlern entstehen (vgl. GRÖZINGER 2018). Deshalb ist nicht gesichert zu sagen, ob höhere städtische Arbeitslosigkeit ein tatsächliches oder ein durch Verzerrung wegen unsauberer statistischer Methoden entstandenes Phänomen ist. Doch schon der subjektive Eindruck einer etwas höheren Arbeitslosigkeit in Städten könnte für Ausbildungsinteressierte abschreckend wirken, wenn sie sich dadurch schlechtere Arbeitsmarktchancen in der entsprechenden Region am Ende ihrer Ausbildung erwarten.

Arbeitsmarktoptionen und Schulabschluss: Tendenziell erzielen Schüler in städtischen Bereichen einen höheren Schulabschluss als in ländlichen Regionen (vgl. REIßIG/TILLMANN 2017). Das bedeutet, dass in Städten einem größeren Anteil der Jugendlichen zusätzlich zur Berufsausbildung und dem direkten Start in den Arbeitsmarkt ein weiterer Bildungsweg, nämlich das Hochschulstudium, offensteht. Diese zusätzliche Option dürfte dazu führen, dass die Ausbildungsneigung städtischer Schulabgänger niedriger ist als jene von Schulabgängern in ländlichen Regionen und damit die Auszubildendenzahlen beeinflussen. Entgegen dieser Erwartung wurde vor einiger Zeit allerdings beobachtet, dass die Übergangsquote von Schule in eine Ausbildung in Regionen mit hoher Bevölkerungsdichte höher war (vgl. HEINECK/KLEINERT/VOSSELER 2011). In Städten dürfte aufgrund der größeren absoluten Basis von Jugendlichen mit Hochschulreife deren Anteil an den Auszubildenden höher sein als auf dem Land. Da ein höherer Schulabschluss auch das Risiko einer vorzeitigen Vertragslösung senkt (vgl. UHLY 2015), sind dementsprechend auch Auswirkungen auf den Ausbildungserfolg zu erwarten. Der Erwerb der Hochschulreife dauert in der Regel länger als beispielsweise der eines Hauptschul- oder Realschulabschlusses. Deshalb ist zu erwarten, dass das durchschnittliche Alter der Auszubildenden in städtischen Gebieten höher ist als auf dem Land – trotz eines niedrigeren Durchschnittsalters der gesamten Wohnbevölkerung.

Sektoren & Berufe: Die Branchenstruktur in der Gesamtwirtschaft dürfte einen großen Einfluss auf die regionaltypische Berufsstruktur in der Ausbildung haben. Es ist zu erwarten, dass der Anteil der Berufe

im Dienstleistungssektor in städtischen Regionen höher ist als in ländlichen Regionen. Ältere Zahlen zeigten diese Unterschiede bereits (vgl. GORNIG 2004). In der Tat deutete sich auch in der Ausbildung an, dass Dienstleistungsberufe in Städten einen höheren Anteil einnahmen als auf dem Land (vgl. BOGAI/SEIBERT/WIETHÖLTER 2008; SIEGLEN 2007). Auch wurde gezeigt, dass der Anteil der Handwerksberufe in ländlichen Regionen höher war als in Städten (vgl. RUNST/HAVERKAMP 2018). Das gleiche galt für handwerkliche Ausbildungen (vgl. BOGAI/SEIBERT/WIETHÖLTER 2008; SIEGLEN 2007). Differenziert nach Zuständigkeitsbereichen deuten Ergebnisse darauf hin, dass die Anteile von Auszubildenden in Industrie und Handel, im öffentlichen Dienst und in den freien Berufen in städtischen Landkreisen größer sind, dagegen die Anteile im Handwerk und der Landwirtschaft in ländlicheren Kreisen (vgl. DANIEL u.a. 2019). Letzteres hängt auch mit der Prägung ländlicher Regionen durch land- und forstwirtschaftliche Flächen zusammen, die noch große Flächen, wenn auch nicht unbedingt große wirtschaftliche Bedeutung einnehmen (vgl. KÜPPER 2016). Insgesamt sammeln sich in Großstädten verstärkt für junge Menschen besonders attraktive Ausbildungsberufe (Berufe mit überdurchschnittlich großer Ausbildungsplatznachfrage und weit unterdurchschnittlicher Quote unbesetzter Angebote, etwa in den Bereichen Informatik, Kommunikation und Technologie, Unternehmensführung, Werbung, Marketing, Produktdesign und Kunsthandwerk) (vgl. HERZER/ULRICH 2020). Besonders die unterschiedlichen regionaltypischen Branchenstrukturen dürften sich auch auf den Frauenanteil unter den Auszubildenden auswirken, da die in Städten stärker vertretenen Dienstleistungsberufe und kaufmännische Berufe traditionell höhere Frauenquoten aufweisen als die in ländlichen Regionen stärker vertretenen Produktionsberufe (vgl. BEICHT/WALDEN 2014).

Betriebsgröße: In städtischeren bzw. zentraleren Kreisen ist der Anteil der Beschäftigten in Großunternehmen (Unternehmen mit mind. 250 Beschäftigten) etwas größer als in ländlicheren bzw. periphereren Kreisen.⁵ Dies dürfte die Vertragslösungsquote in städtischen Räumen senken, da diese in größeren Unternehmen tendenziell geringer ist als in kleineren (vgl. ROHRBACH-SCHMIDT/UHLY 2015).

Löhne/Entgelt/Einkommen: Insgesamt zeigt sich, dass Menschen in städtischen Regionen im Durchschnitt mehr verdienen als in ländlichen Regionen (vgl. PFLÜGER 2019; MARETZKE 2015; MARETZKE 2013; HIRSCH/KÖNIG/MÖLLER 2009). Diese Unterschiede sind möglicherweise unter anderem in unterschiedlichen Berufsstrukturen der regionaltypischen Arbeitsmärkte begründet. Die Stadt-Land-Einkommensunterschiede sind in den vergangenen zwei Jahrzehnten kleiner geworden (vgl. FUEST/IMMEL 2019). Die perspektivisch am Arbeitsmarkt zu erzielenden höheren Vergütungen dürfte junge Menschen in die Stadt locken und sich förderlich auf das Zustandekommen von Ausbildungsverhältnissen in städtischen Regionen auswirken. Aussagekräftige Analysen zu Stadt-Land-

⁵ Abgefragt bei INKAR: <https://www.inkar.de> (Stand: 04.10.2022)

Unterschieden bei der tatsächlichen Ausbildungsvergütung sind noch nicht erfolgt.⁶ Allerdings lassen die vorherrschenden Berufsstrukturen und ihre jeweils geltenden tariflich festgelegten Ausbildungsvergütungen vermuten, dass im Durchschnitt Ausbildungsvergütungen in städtischen Regionen höher ausfallen als in ländlichen. Das liegt daran, dass in Städten stark vertretene Bereiche wie Industrie und Handel und der öffentliche Dienst eine überdurchschnittlich hohe tarifliche Ausbildungsvergütung aufweisen, in ländlichen Regionen stärker vertretene Bereiche wie Handwerk oder Landwirtschaft dagegen unterdurchschnittlich hohe (vgl. SCHÖNFELD/WENZELMANN 2022). Das dürfte sich positiv auf die Ausbildungsneigung Jugendlicher in Städten auswirken.

Ausbildungsmotive und Wertschätzung der Ausbildung: Ein sehr spannender aber auch sehr schwierig greifbarer Faktor ist die Frage nach kulturellen Unterschieden zwischen städtischeren und ländlicheren Räumen in Bezug auf die duale Berufsausbildung. Dies bezieht sich sowohl auf die betriebliche Seite als auch auf die Seite der Auszubildenden. Hat die duale Ausbildung beispielsweise in ländlichen Regionen ein anderes Image oder anderes Prestige als in Städten? Eine ältere Studie aus Österreich deutet an, dass eine duale Ausbildung auf dem Land tatsächlich etwas mehr Ansehen genießt als in Städten (vgl. EBNER 2006). Auch ist möglich, dass es Unterschiede in der Bereitschaft und der geleisteten Unterstützung gibt, eine Ausbildung auch bei Schwierigkeiten durchzuziehen, anstatt den Ausbildungsvertrag vorzeitig zu lösen. Auch auf Seiten der Betriebe stellt sich die Frage nach dem Image und dem Wert der Ausbildung. Fühlen sich Betriebe in ländlichen Räumen eher verpflichtet, auszubilden? Spüren sie vielleicht eine größere Verantwortung gegenüber den Menschen in ihrer Region? Man darf annehmen, dass solche Faktoren zu regionaltypischen Unterschieden im quantitativen Ausbildungsgeschehen beitragen.

2.3 Region und Infrastruktur

Verkehrsanbindung: Städtische Räume weisen generell eine bessere Verkehrsanbindung auf als ländliche Räume. Eine Abfrage der INKAR-Datenbank⁷ zu Erreichbarkeitsmerkmalen differenziert nach siedlungsstrukturellen Kreistypen zeigt, dass städtische Regionen und vor allem Großstädte bei Erreichbarkeitsmerkmalen (Erreichbarkeit von Autobahnen, Flughäfen und Fernbahnhöfen sowie der Nahversorgung mit Haltestellen des ÖPNV) besser abschneiden als ländlichere Regionen. Die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr ist ein wichtiger Faktor bei der Attraktivität von Städten (vgl. GÜNTNER 2012). Besonders für Auszubildende ist eine gute Anbindung an den ÖPNV bedeutsam (vgl. GEBAUER/FINGERHUT/SCHLÜTER 2019): Nicht alle Auszubildende besitzen ein Auto, können oder wollen sich die Anschaffung und Unterhaltung eines Autos leisten oder sind überhaupt schon alt genug, einen Führerschein haben zu können – 2020 waren über elf Prozent aller Auszubildenden mit

⁶ Zur vertraglich vereinbarten Ausbildungsvergütung siehe Fußnote 17, S. 33.

⁷ <https://www.inkar.de> (Stand: 27.10.2022)

Neuabschluss 16 Jahre oder jünger, fast 15 Prozent waren 17 Jahre alt (vgl. UHLY/SCHMIDT 2022). Deshalb sind sie häufig auf den ÖPNV angewiesen, um Betrieb und Berufsschule zu erreichen. Es ist also nicht unwahrscheinlich, dass eine gut ausgebaute Infrastruktur sich positiv auf Auszubildendenzahlen auswirkt, da sie dazu beiträgt, dass die Anreise der Auszubildenden zur Ausbildungsstätte und Berufsschule einfacher ist.

Digitalisierung & Breitbandanbindung: Städtische Regionen liegen beim Thema Digitalisierung deutlich vor ländlichen Räumen (vgl. KEMPERMANN/MILLACK 2018). Ein wichtiger Faktor ist dabei die Anbindung an ein schnelles Netz. So ist die Breitbandanbindung in städtischen Räumen besser als in ländlichen Gebieten (vgl. BERTSCHEK/BRIGLAUER 2018; STATISTISCHES BUNDESAMT/WISSENSCHAFTSZENTRUM BERLIN FÜR SOZIALFORSCHUNG/BUNDESINSTITUT FÜR BEVÖLKERUNGSFORSCHUNG 2021; PROEGER/THONIPARA/BIZER 2019; KEMPERMANN/MILLACK 2018). Auch die Intensität, mit der beispielsweise handwerkliche Betriebe das Internet für sich nutzen, beispielsweise für Marketingzwecke, ist in städtischen Regionen höher als auf dem Land (vgl. PROEGER/THONIPARA/BIZER 2019). Dies macht städtische Unternehmen für junge Menschen leichter auffindbar und dürfte ein effektives Anwerbetool für Auszubildende sein. Insgesamt dürfte gerade für jüngere Menschen eine gute Breitbandanbindung einen wichtigen Attraktivitätsfaktor der Regionen darstellen.

Lebensmitteleinzelhandel: Wenig überraschend ist die Erkenntnis, dass die Versorgung mit Geschäften des Lebensmitteleinzelhandels in städtischen Regionen besser ist als in ländlichen, wo Anwohner größere Distanzen zum nächsten Geschäft zurücklegen müssen (vgl. KOKORSCH/KÜPPER 2019). Auch eine Abfrage der INKAR-Datenbank⁸ zu den Merkmalen der Erreichbarkeit von Supermärkten zeigt, dass Menschen in städtischen Regionen im Durchschnitt kürzere Distanzen zu Supermärkten zurücklegen müssen als auf dem Land. Die Versorgung mit Geschäften des Lebensmitteleinzelhandels dürfte ein Indiz für die generelle Versorgung mit Geschäften des täglichen Bedarfs sein. Eine gute Nahversorgung macht Regionen für Ausbildungsinteressierte, die nicht unbedingt ein Auto besitzen, als Ausbildungsort attraktiver. Für sie kann das ein Faktor sein, für ihre Ausbildung ggf. vom Land in die Stadt umzuziehen und so die quantitative Bedeutung der Ausbildung in Städten zu steigern.

Einige Merkmale in Bezug auf die Infrastruktur, von denen Auswirkungen auf das Ausbildungsgeschehen zu erwarten sind, sind in bisherigen Arbeiten nur bedingt beleuchtet worden, weshalb Aussagen zu Vorhandensein und Ausmaß von Differenzen zwischen städtischen und ländlichen Räumen schwierig sind. Dazu gehört beispielsweise das *Informationsangebot* rund um die Entscheidung zum weiteren Bildungsweg, zu Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten. Dieses dürfte die Ausbildungsentscheidung junger Menschen maßgeblich beeinflussen. Es ist zu vermuten, dass das Informationsangebot rund um die Berufsbildung in städtischen Räumen besser ist (etwa durch Messen

⁸ Stand: 27.10.2022

oder Informationszentren) als in ländlichen Räumen und somit einen positiven Effekt auf die Neigung junger Leute hat, eine Ausbildung zu beginnen.

2.4 Region und weitere alltagsbezogene Merkmale

Lebenskosten und Armutsrisiko: Im Durchschnitt ist das Leben in der Stadt teurer als in ländlichen Räumen. Analysen zeigen höhere Preisniveaus (vgl. RÖHL/SCHRÖDER 2017) bzw. Lebenshaltungskosten vor allem durch hohe Miet- und Bodenpreise (vgl. PFLÜGER 2019) in urbanen Regionen. Für viele Ausbildungsinteressierte dürfte es dadurch schlichtweg finanziell nicht zu stemmen sein, in Städten zu wohnen, was wiederum die Wahrscheinlichkeit senkt, dass sie dort eine Ausbildung machen. Zudem geht in städtischen Regionen mit den höheren Lebenskosten auch ein im Durchschnitt größeres Armutsrisiko als in ländlichen Regionen einher (vgl. RÖHL/SCHRÖDER 2017). GOEBEL/WURM (2010) stellen fest, dass das Armutsrisiko im Speckgürtel der Großstädte, wo sich wohlhabendere Familien in Einfamilienhäusern niederlassen, durchschnittlich am geringsten ist. Wie MARETZKE (2015) festhält, bleibt aber zu beachten, dass innerhalb der ländlichen Räume große Unterschiede im Armutsrisiko bestehen und strukturstarke ländliche Räume beispielsweise wenig von Armut betroffen sind. Generell dürften die hohen Lebenshaltungs- und vor allem Mietkosten junge Menschen davon abhalten, für eine Ausbildung in die Stadt zu ziehen. Somit wirken sich diese Faktoren (zumindest bei jenen Auszubildenden, die während ihrer Ausbildung nicht bei ihren Eltern wohnen) vermutlich negativ auf die Auszubildendenzahlen in Städten aus.

Kultur- und Freizeitangebote: Ähnlich wie die Versorgung mit Geschäften des täglichen Bedarfs ist zu erwarten, dass auch das kulturelle Angebot bzw. weitere Freizeitangebote in Städten im Durchschnitt größer ist als in ländlichen Regionen. Kulturelles Angebot umfasst unter anderem Dinge wie Kinos, Theater, Bibliotheken, Museen und Musikkonzerte. Gerade für junge Menschen, die vor ihrer Bildungsentscheidung stehen, ist das ein großer Attraktivitätsfaktor und Regionstypen mit einem größeren kulturellen Angebot dürften mehr Jugendliche anziehen, die dann vor Ort auch eine Ausbildung beginnen. Ebenso dürften Freizeitangebote wie Sportstätten, Schwimmbäder, Bars, Klubs und ähnliches die Attraktivität der Regionen gerade für jüngere Menschen beeinflussen. Aussagekräftige Zahlen (z. B. Museen/Kinos/Bibliotheken pro Kopf) sind allerdings rar. Stadt-Land-Unterschiede des kulturellen Angebots zeigen sich aber beispielsweise in den Ausgaben der Gemeinden: Großstädte wandten knapp 160 Euro pro Einwohner für laufende Zwecke im Kulturbereich auf. Je kleiner die Gemeinde, desto geringer fällt diese pro Kopf Ausgabe aus. In Kleinstädten mit zwischen 10.000 und 20.000 Einwohnern lagen die Kulturausgaben pro Kopf beispielsweise nur bei gut 23 Euro (vgl. STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER 2020).

2.5 Erwartete Effekte von Stadt-Land-Disparitäten auf das Ausbildungsgeschehen

Auf Basis der erläuterten Ergebnisse vorangegangener Analysen zu Stadt-Land-Disparitäten lassen sich bereits einige Vermutungen über Antworten auf die vier zentralen Fragestellungen dieses Beitrages aufstellen. Bezüglich der ersten zentralen Frage (quantitative Bedeutung der dualen Berufsausbildung in den Regionstypen) ist zu vermuten, dass sich die quantitative Bedeutung zwischen den Regionstypen unterscheidet – von vielen Merkmalen, die Stadt-Land-Disparitäten aufweisen, ist zu erwarten, dass sie auch mit dem quantitativen Ausbildungsgeschehen assoziiert sind. Deshalb wäre es überraschend, wenn es diesbezüglich keine Unterschiede gäbe. Da die diskutierten Merkmale aber teilweise unterschiedlich gerichtete Effekte erwarten lassen, sind eindeutige Vermutungen darüber, in welchem Regionstyp die quantitative Bedeutung der dualen Berufsausbildung größer ist, schwierig. Für Städte sprechen der höhere Anteil an Jugendlichen in der Wohnbevölkerung, eine bessere Infrastruktur (sowohl verkehrs- und versorgungstechnisch als auch digital), ein größeres kulturelles Angebot (welches den Zuzug von Ausbildungsinteressierten fördert) und ein besseres Informationsangebot zu den Möglichkeiten einer dualen Ausbildung. Für ländlichere Regionen sprechen dagegen niedrigere Lebenshaltungskosten (welche dafür sorgen dürften, dass mehr Ausbildungsinteressierte auf dem Land wohnen bleiben bzw. dort hinziehen), ein geringer Anteil Jugendlicher mit Hochschulzugangsberechtigung und ein möglicherweise höheres Ansehen der dualen Berufsausbildung. Welche Effekte bezüglich der quantitativen Bedeutung überwiegen, ist allerdings nicht eindeutig zu sagen.

Mit Blick auf die zweite zentrale Fragestellung dieses Beitrags (unterschiedliche Personenmerkmale der Auszubildenden und Berufsstrukturen in den Regionstypen) ist vor dem Hintergrund der zuvor untersuchten Merkmale zu erwarten, dass aufgrund der Verteilung in der jugendlichen Bevölkerung unter den Auszubildenden mehr Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft und durchschnittlich höheren Schulabschlüssen in Städten zu finden sind. Außerdem ist anzunehmen, dass die Berufsstrukturen in der Ausbildung jenen in der Gesamtwirtschaft gleichen (mehr Dienstleistung und kaufmännische Berufe in Städten; mehr Produktion, Handwerk und Landwirtschaft auf dem Land). Besonders die Berufsstrukturen und Schulabschlussverteilungen wiederum dürften für regionaltypische Unterschiede etwa in der Geschlechterverteilung und dem Durchschnittsalter der Auszubildenden sorgen.

Sind die erwarteten Schulabschlusssdisparitäten tatsächlich unter den Auszubildenden festzustellen, dürfte dass auch die Ausbildungserfolgsvariablen beeinflussen und in Städten die Prüfungserfolgsquote höher bzw. die Vertragslösungsquote niedriger ausfallen lassen als auf dem Land. Für Letzteres spricht zudem die größere Betriebsgröße und die für Jugendliche tendenziell attraktiveren Ausbildungsberufe in Städten. Allerdings haben Auszubildende in Städten meist auch mehr Bildungsalternativen (z. B. bessere Anbindung an alternative Ausbildungsplätze oder Zugang zu

Hochschulen), was die Vertragslösungsquote ansteigen lassen dürfte. Dementsprechend ist nicht eindeutig, ob sich die Lösungsquote zwischen Stadt und Land unterscheidet und falls ja, in welche Richtung.

Die vierte zentrale Frage nach Ost-West-Differenzen ist komplex. Es ist beispielsweise zu vermuten, dass sich Schulabschlussverteilungen, Frauen- und Ausländeranteile und Ausbildungserfolgsmerkmale unter den Auszubildenden in Ostdeutschland aufgrund der unterschiedlichen Verteilung in der Gesamtbevölkerung und den Berufsstrukturen in der Gesamtwirtschaft von jenen in Westdeutschland unterscheiden. Ein wesentlicher Aspekt bei dieser Thematik ist allerdings die Frage, ob es Unterschiede in der Ländlichkeit bzw. dem Verstädterungsgrad in den beiden Gebietsgruppierungen gibt. Wären Ost-West-Unterschiede auch dann noch festzustellen, wenn beide Regionen gleich ländlich bzw. städtisch wären? Eine Vermutung ist, dass Ostdeutschland ländlicher geprägt ist als Westdeutschland und sich Ost-West-Unterschiede im Ausbildungsgeschehen und bei Personenmerkmalen und Berufsstrukturen zumindest teilweise dadurch erklären lassen. Nachdem im folgenden Abschnitt das Vorgehen bei der regionalen Typisierung erläutert wird, wird auch untersucht, ob Ostdeutschland tatsächlich ländlicher ist. Im Ergebnisabschnitt (Abschnitt 5) zeigt sich schließlich, ob eine möglicherweise größere Ländlichkeit für Ost-West-Differenzen verantwortlich gemacht werden kann oder ob nach darüber hinausgehenden Erklärungen für Disparitäten gesucht werden muss.

3 Regionaltypisierung

Um regionaltypische Analysen durchführen zu können, müssen alle Regionen zunächst jeweils einem Typen zugewiesen werden. Üblicherweise geschieht das, indem die in Deutschland geltenden administrativen Einheiten – also Gemeinden, Gemeindeverbände oder Landkreise – jeweils einem Regionstypen zugeordnet werden. Die Typisierung der Regionen ist von zentraler Bedeutung bei der Analyse und beeinflusst die Ergebnisse maßgeblich. Deshalb gilt es bei der Typisierung einige Fragen abzuwägen.

3.1 Typisierungsebene

Eine wichtige Überlegung in diesem Prozess ist, welche administrativen Einheiten man bei der Typenzuordnung wählt. Weist man beispielsweise jede Gemeinde einem Typen zu oder jeden Landkreis? Es sollte in der Regel auf der am tiefsten gegliederten Ebene gearbeitet werden (sofern es die Daten zulassen), da dies die detailliertesten und genauesten Erkenntnisse bringt. Bei Analysen auf höheren Ebenen (etwa Landkreisen statt Gemeinden) gehen durch die Zusammenfassungen von teilweise unterschiedlichen Raumtypen Informationen verloren, sodass sich Verschiebungen ergeben können. Meist erfolgen diese Verschiebungen von extremeren Regionstypen hin zu moderateren. Da sowohl die Vertragsdaten der Berufsbildungsstatistik als auch passende Raumtypologien auf

Gemeinde(verbands)ebene vorliegen, erfolgt die Typisierung in diesem Beitrag auf Ebene von Gemeinden bzw. Gemeindeverbänden. Das bedeutet, dass jede Gemeinde bzw. jeder Gemeindeverband jeweils einem Regionstypen zugeordnet wird.

3.2 Typisierungskriterien für Stadt-Land-Differenzierungen

Etablierte Typologien verwenden als konstituierende Merkmale zur Typisierung von Gemeinden oder Landkreisen zu Regionstypen im Wesentlichen zwei Merkmale: Besiedlungs- und Lagekriterien (vgl. GESIS – LEIBNIZ-INSTITUT FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN 2019). Bei der Besiedlung wird das „Innere“ einer Raumeinheit betrachtet. Zur Typisierung einer Gemeinde nach Besiedlungskriterien ist in der Regel die Einwohnerzahl oder die Einwohnerdichte ausschlaggebend. Es wird also ausschließlich die Gemeinde, jedoch nicht der regionale Kontext bzw. das Umland berücksichtigt. Bezieht sich eine Typologie dagegen auf die Lage einer Raumeinheit, ist zur Typisierung das Umland entscheidend: In der Regel werden das (gewichtete) Bevölkerungspotenzial (zum Beispiel erreichbare Wohnbevölkerung in einem Radius von zwei Pkw-Fahrstunden) oder auch die Pendelverflechtungen mit anderen Raumeinheiten herangezogen. Lagemaße betrachten weniger die typisierte Gemeinde selbst (auch wenn Besiedlungsmaße zu einem gewissen Grad in die Lagemaße einfließen), sondern berücksichtigen vor allem den regionalen Kontext der Gemeinde.

Eine kombinierte Berücksichtigung beider Maße ist wichtig. Betrachtet man ausschließlich Besiedlungsmaße, würden beispielsweise ländliche Gemeinden im direkten Umland von Großstädten (ländliche Vororte) eine identische Typisierung erhalten wie sehr peripher gelegene ländliche Gemeinden. Eine weitere Differenzierung erscheint aber sinnvoll, denn es ist zu erwarten, dass sich diese zwei Gemeindetypen durch ihre unterschiedliche Anbindung an Arbeits- und Ausbildungsmarktzentren auch hinsichtlich der damit einhergehenden Berufsstrukturen, der Menge und Attraktivität alternativer Bildungswege sowie weniger greifbaren unterschiedlichen Lebensstilen in Stadtnähe bzw. auf dem abgelegenen Land unterscheiden. Berücksichtigt man hingegen ausschließlich Lagekriterien bei der Typisierung, werden Großstädte und deren ländlichen Vororte aufgrund ähnlicher Bevölkerungspotenziale unter Umständen ähnlich typisiert, obwohl es große Unterschiede bedeutet, ob eine Großstadt mit Zentrum betrachtet wird oder ein Vorort. Für Regionalanalysen in der Berufsbildung ist es deshalb wichtig, bei der Typisierung sowohl eine Besiedlungs- als auch eine Lagekomponente zu berücksichtigen.

3.3 Differenzierungsgrad der Typisierung

Dichotome Stadt-Land-Typologien sind intuitiv, einfach verständlich und liefern leicht nachvollziehbare Ergebnisse. Allerdings sind dichotome Betrachtungen problematisch. Früher mag eine dichotome Typisierung angemessen gewesen sein. Im Mittelalter war die Abgrenzung beispielsweise klar: Eine Stadt hat Stadtmauern. Alles, was innerhalb der Mauern liegt, ist Stadt. Alles,

was außerhalb liegt, ist Land (vgl. KÜPPER/MILBERT 2020). Heute gibt es keine so eindeutige, allgemeingültige Definition mehr und statt klarer Stadt-Land-Dichotomie stellt die Realität aufgrund der Bildung suburbaner Räume und des Urban Sprawls (BORSODORF/BENDER 2010) ein Kontinuum dar, in dem städtische und ländliche Räume fließend ineinander übergehen (vgl. GESTRING 2013). Deshalb nehmen dichotome Typologien meist unzulässige Vereinfachungen vor.

Besonders bezogen auf ländliche Regionen ist es eine problematische Verkürzung, einfach vom „Land“ zu sprechen. Besser ist die Bezeichnung „ländliche Räume“, denn innerhalb der Kategorie Land gibt es eine große Vielfalt hinsichtlich sozioökonomischer und kultureller Merkmale. Ländlicher Raum stellt dementsprechend keinen homogenen Raumtypen dar (DANNENBERG/LANG/LEHMANN 2012; KÜPPER/MILBERT 2020). Ähnliches gilt für Städte. Schon intuitiv erscheint es zweifelhaft, ob beispielsweise Berlin und das hessische Bad Nauheim zum selben Typ gehören sollten. Städte unterscheiden sich durch ihre Bevölkerungszahl und -dichte, durch ihre Funktion und Relevanz für das Umland, durch die vorherrschenden Berufsstrukturen, durch unterschiedliche Kulturprägungen und mehr. Entsprechend schwierig ist es, alle Städte über einen Kamm zu scheren. Wenig verwunderlich gibt es deshalb eine ganze Reihe unterschiedlicher Ansätze, Städte zu typisieren (vgl. HEINEBERG 2018).

Es bleibt also festzuhalten, dass eine stärkere Differenzierung von Regionstypen auch innerhalb von städtischen und ländlichen Räumen nötig ist, um die vorherrschenden Lebensrealitäten abzubilden.

3.4 Etablierte Typologien

3.4.1 Etablierte Typologien im Kurzüberblick

In Deutschland und Europa gibt es eine Reihe etablierter Typologien zur Regionstypisierung. Dazu gehören beispielsweise die Stadt- und Gemeindetypen des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), die Besiedlungs- und Lagetypen ebenfalls vom BBSR, den Verstädterungsgrad DEGURBA von Eurostat oder die siedlungsstrukturellen Kreistypen (BBSR) (vgl. GESIS – LEIBNIZ-INSTITUT FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN 2019). Diese bieten gute Ansätze zur Typisierung von Räumen, bringen aber auch Nachteile mit sich, wie etwa eine geringe Typenausdifferenzierung (DEGURBA, BBSR Besiedlungstypen), Vergleichbarkeitsprobleme zwischen Gemeinden verschiedener Bundesländer wegen Nichtbeachtung unterschiedlicher Gemeindeflächen (BBSR Stadt- und Gemeindetypen), eine grobe Typisierungsebene (siedlungsstrukturelle Kreistypen) oder einen Fokus auf ausschließlich Besiedlungs- oder Lagekriterien (alle genannten Typologien). In diesem Beitrag wird deshalb eine andere Typologie genutzt – die „Regionalstatistische Raumtypologie“ (RegioStaR). Diese wird im Folgenden beschrieben und ihre Vorteile für diese Auswertung gegenüber anderen Typologien hervorgehoben. Für eine ausführlichere methodische Beschreibung von RegioStaR, siehe BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR UND DIGITALE INFRASTRUKTUR 2018a.

3.4.2 Die „Regionalstatistische Raumtypologie“ (RegioStaR)

Die „Regionalstatistische Raumtypologie“ (RegioStaR) ist eine Typologienfamilie, die von Verkehrsministerium und BBSR gemeinsam entwickelt wurde. RegioStaR ist hierarchisch aufgebaut und in unterschiedlichen Differenzierungsgraden auf Gemeinde- bzw. Gemeindeverbandsebene anwendbar. Kriterien sind dabei Besiedlung (Bevölkerungszahl und -dichte), Lage (Pendelverflechtungen und -dauern bzw. Nähe zu Großstädten) und die zentralörtliche Funktion. Häufig sind die Abgrenzungskriterien weich, sodass Gebiete, die knapp unter oder über den Schwellenwerten liegen, bei guter inhaltlicher Begründung auch anders typisiert werden können, als es strikt nach Kriterium vorgesehen wäre. Insgesamt gibt es sieben RegioStaR-Variationen (RegioStaR 2, 4, 5, 7, 17, Gem5 und Gem7), die alle aufeinander aufbauen. In der feinsten Variation (RegioStaR17) wird der Raum in 17 Typen eingeteilt, in der grobsten (RegioStaR2) in zwei Typen. Die Logik der Typologie wird in Abbildung 1 dargestellt.

Als besonders relevant für die Analysen der Berufsbildungsstatistik wurde die Differenzierung RegioStaR7 ausgewählt (siehe roter Kasten in Abbildung 1), da sie Besiedlungs- und Lagekriterien kombiniert und einen angemessenen Differenzierungsgrad aufweist.

Typisierungsebene

RegioStaR typisiert auf Ebene von Gemeinden bzw. Gemeindeverbänden. Gemeindeverbände sind ein Zusammenschluss mehrerer Gemeinden zu einer übergeordneten Körperschaft. RegioStaR typisiert dort, wo es Gemeindeverbände gibt, auf Gemeindeverbandsebene und in den anderen Bundesländern (Hessen, Nordrhein-Westfalen und das Saarland) auf Gemeindeebene. Das bedeutet, dass beispielsweise in Hessen alle Gemeinden einzeln typisiert werden. In Rheinland-Pfalz dagegen wird auf Gemeindeverbandsebene typisiert. Dieses Vorgehen soll die Vergleichbarkeit von Ländern mit kleinteiligen Gemeindestrukturen, etwa Rheinland-Pfalz (Mediangemeindefläche 2019: 5,8 Km²), mit Ländern mit größeren Gemeinden und ohne Gemeindeverbände, etwa Nordrhein-Westfalen (Mediangemeindefläche 2019: 74,9 Km²), verbessern (vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR DIGITALES UND VERKEHR 2018a).⁹

Im Folgenden werden die einzelnen relevanten Typen jeweils kurz vorgestellt. Für eine ausführliche Erläuterung der RegioStaR-Methodik und den exakten Typisierungskriterien, siehe BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR UND DIGITALE INFRASTRUKTUR 2018a.

⁹ Gemeindeflächen aus dem Jahr 2019, abgefragt bei INKAR: <https://www.inkar.de> (Stand: 29.04.2022)

Abbildung 1: Die regionalstatistische Raumtypologie RegioStaR

Regionalstatistischer Regionstyp RegioStaR 2	1 Stadtregion		2 Ländliche Region	
Differenzierter regionalstatistischer Regionstyp RegioStaR 4	11 Metropolitane Stadtregion	12 Regiopolitane Stadtregion	21 Stadtregionsnahe ländliche Region	22 Periphere ländliche Region
Regionalstatistischer Raumtyp RegioStaR 17	111 Metropole 112 Großstadt 113 Mittelstadt 114 Städtischer Raum 115 Kleinstädtischer, dörflicher Raum	121 Regiopole 123 Mittelstadt 124 Städtischer Raum 125 Kleinstädtischer, dörflicher Raum	211 Zentrale Stadt 213 Mittelstadt 214 Städtischer Raum 215 Kleinstädtischer, dörflicher Raum	221 Zentrale Stadt 223 Mittelstadt 224 Städtischer Raum 225 Kleinstädtischer, dörflicher Raum
Zusammengefasster regionalstatistischer Raumtyp RegioStaR 7	71 Metropolen (111) 72 Regiopolen und Großstädte (112, 121) 73 Mittelstädte, städtischer Raum (113, 114, 123, 124) 74 Kleinstädtischer, dörflicher Raum (115, 125)		75 Zentrale Städte (211, 221) 76 Mittelstädte, städtischer Raum (213, 214, 223, 224) 77 Kleinstädtischer, dörflicher Raum (215, 225)	
Kompakter regionalstatistischer Raumtyp RegioStaR 5	51 Stadtregionen - Metropolen (111) 52 Stadtregionen - Regiopolen und Großstädte (112, 121) 53 Stadtregionen - Umland (113, 114, 115, 123, 124, 125) 54 Ländliche Regionen - Städte, städtischer Raum (213, 214, 223, 224) 55 Ländliche Regionen - Kleinstädtischer, dörflicher Raum (215, 225)			
Regionalstatistischer Gemeindetyp RegioStaR Gem7	1 Metropole (111) 2 Regiopole (121) 3 Großstadt (112) 4 Zentrale Stadt (211, 221) 5 Mittelstadt (113, 123, 213, 223) 6 Städtischer Raum (114, 124, 214, 224) 7 Kleinstädtischer / dörflicher Raum (115, 125, 215, 225)			
Zusammengefasster Regionalstatistischer Gemeindetyp RegioStaR Gem5	1 Metropole (111) 2 Regiopole, Großstadt (112, 121) 3 Zentrale Stadt, Mittelstadt (113, 123, 211, 213, 221, 223) 4 Städtischer Raum (114, 124, 214, 224) 5 Kleinstädtischer / dörflicher Raum (115, 125, 215, 225)			

Quelle: BBSR/Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur: RegioStaR –Überblick über die regionalstatistische Raumtypologie (Hervorhebungen (roter Kasten) nicht im Original).

https://www.bmdv.bund.de/SharedDocs/DE/Anlage/G/regiostar-raumtypologie.pdf?__blob=publicationFile

Erste Ebene: Lagemerkmale

Verkehrsministerium und BBSR stellten fest, dass viele lebensweltliche Aspekte abhängig von der Nähe zu großen Städten stark variieren. Deshalb typisiert RegioStaR Regionen in einer ersten Unterscheidung mittels Lagekriterien als Stadtregionen und ländliche Regionen.

Als **Stadtregion** werden *Großstädte* und ihr *Verflechtungsgebiet* typisiert. Stadtregionen sind Gemeinden, die entweder selbst eine Großstadt (mehr als rund 100.000 Einwohner) sind oder zu ihrem Umland gehören. Zu Stadtregionen gehören also nicht nur Städte – auch kleine Dörfer zählen als Stadtregion, sofern sie in der Nähe einer Großstadt liegen. Insgesamt gehören in Deutschland 3.347 Gemeinden zu Stadtregionen. Davon werden 51 Gemeinden als Großstädte (Metropolen und Regiopolen) typisiert.

Alle Gemeinden und Gemeindeverbände, die nicht als Stadtregion zählen, werden als **ländliche Region** typisiert. Ländliche Regionen beinhalten Gemeinden, die nicht in der Nähe von Großstädten liegen. Das bedeutet, dass ländliche Regionen nicht nur aus dörflichen Gemeinden bestehen, sondern durchaus auch mittelgroße Städte enthalten – solange diese nicht im Verflechtungsgebiet von Großstädten liegen.

Die Begriffe Stadtregion und ländliche Region können teilweise für Verwirrung sorgen, da der Begriff „Stadtregionen“ intuitiv nur an Städte, der Begriff „ländlichen Regionen“ dagegen nur an kleine Dörfer denken lässt. Wie beschrieben gibt es aber auch kleine Dörfer in Stadtregionen und Städte in ländlichen Regionen. Um dies zu verdeutlichen wird in diesem Beitrag gelegentlich statt von Gemeinden in Stadtregionen und ländlichen Regionen von großstadtnahen und großstadtfernen Gemeinden gesprochen.

Zweite Ebene: Besiedlungsmerkmale

Innerhalb von Stadtregionen und ländlichen Regionen werden Gemeinden und Gemeindeverbände nach Besiedlungsmerkmalen und zentralörtlicher Funktion typisiert. Die für diesen Beitrag relevanten Kategorien werden vorgestellt.

Metropolen und Regiopolen: Die 51 Großstädte, die die Kerne der Stadtregionen bilden, werden in Metropolen und Regiopolen aufgeteilt. Diese Gliederung soll die herausragenden Städte (sowohl was Bedeutung als auch was Größe betrifft) noch einmal von „normalen“ Großstädten abheben. Charakteristika von Metropolen sind eine hohe Konzentration von Infrastruktur und die Funktion als wirtschaftliches, kulturelles und wissenschaftliches Zentrum im überregionalen Kontext (vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR UND DIGITALE INFRASTRUKTUR 2018a). RegioStaR nutzt zur Definition von Metropolen die Einwohnerzahl: Großstädte mit mindestens rund 500.000 Einwohnern zählen als Metropole, wobei das Kriterium weich ist. So werden beispielsweise Mannheim und Duisburg aufgrund ihrer regionalen und überregionalen Bedeutung zu den Metropolen gezählt, auch wenn sie die Bevölkerungsgrenze nicht erreichen. RegioStaR typisiert insgesamt 16 Städte in Deutschland als Metropolen. Die restlichen Großstädte mit mehr als 100.000 Einwohnern zählen als Regiopolen. Sie erfüllen wichtige Funktionen etwa für die regionale Versorgung und den Arbeitsmarkt, werden wegen

ihrer geringeren Größe jedoch nicht als Metropole gezählt. In Deutschland typisiert RegioStaR insgesamt 35 Städte als Regiopolen.

Zentrale Städte: Den Typ der zentralen Stadt gibt es nur in ländlichen Regionen. Zentrale Städte sind mittelgroße Städte, die wichtige zentralörtliche Funktionen in der Region übernehmen. Je größer eine Stadt ist und je weiter sie von der nächsten Großstadt entfernt ist, desto wichtiger ist sie als zentraler Ort für die Region. Zur Typisierung als zentrale Stadt legt RegioStaR Kriterien des Verstärkerungsgrads, der Einwohnerzahl, der Bevölkerungsdominanz und der Funktion als Arbeitsmarktzentrum an. RegioStaR typisiert insgesamt 84 Gemeinden als zentrale Städte in ländlichen Regionen.

Mittelstädte: Mittelstädte in Stadtregionen und ländlichen Regionen sind kleiner als zentrale Städte und haben eine geringere zentralörtliche Bedeutung für die Region. Mittelstädte müssen zentralörtliche Kriterien erfüllen und eine Mindesteinwohnerzahl aufweisen.

Städtischer Raum: Als städtischer Raum gelten alle übrigen Gemeinden bzw. Gemeindeverbände, die einen bestimmten Verstärkerungsgrad aufweisen oder mehr als 20.000 Einwohner haben, aber nicht die Kriterien von Mittelstädten erfüllen.

Kleinstädtischer/dörflicher Raum: Als kleinstädtischer/dörflicher Raum werden alle restlichen Gemeinden typisiert. Zur sprachlichen Vereinfachung wird im Text häufig nur von dörflichem Raum gesprochen, wenn dieser Typ gemeint ist.

Die in diesem Beitrag vornehmlich genutzte RegioStaR-Variation 7 fasst die unterschiedlichen Typen folgendermaßen zusammen¹⁰.

1. Metropolen (z. B. Berlin, München, Hamburg, Leipzig, Dresden, Mannheim¹¹)
2. Regiopolen und Großstädte (z. B. Lübeck, Salzgitter, Krefeld, Bonn, Schwerin, Potsdam, Erfurt)
3. Mittelstädte und städtischer Raum in Stadtregionen (z. B. Lohmar, Elmshorn, Thum, Radeberg)
4. Kleinstädtischer, dörflicher Raum in Stadtregionen (z. B. Aumühle, Brey, Rehfelde, Hainspitz)
5. Zentrale Städte in ländlichen Regionen (z. B. Lüneburg, Stralsund, Fulda, Passau, Bautzen, Gera)
6. Mittelstädte und städtischer Raum in ländlichen Regionen (z. B. Mayen, Ilmenau, Zeitz)
7. Kleinstädtischer, dörflicher Raum in ländlichen Regionen (z. B. Kleve, Sylt, Tholey, Werda)

Pluspunkte von RegioStaR sind vor allem die Typisierungsebene (Gemeinden bzw. Gemeindeverbände), die großen Ausdifferenzierungsmöglichkeiten – im Vergleich zu anderen Typologien wie beispielsweise dem von Eurostat entwickelte Verstärkerungsgrad DEGURBA (vgl. EUROSTAT 2021) – besonders auch in Bezug auf Städte (etwa Mittelstädte vs. Metropolen), die

¹⁰ In Klammern einzelne Beispiele. Für eine vollständige Liste vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR UND DIGITALE INFRASTRUKTUR 2018b

¹¹ Zu Mannheim als Sonderfall einer Metropole, siehe Absatz zu Metropolen und Regiopolen weiter oben.

Verbindung von Besiedlungs- und Lagekriterien innerhalb einer Typologie, die zusätzliche Nutzung der zentralörtlichen (und damit auch arbeits- und ausbildungsmarktlichen) Bedeutung einer Gemeinde für die Region als Typisierungskriterium und die Zeitrobustheit als geeignete Typologie für Regionalanalysen der dualen Ausbildung. Auch die Art der Lagetypisierung (auf Basis der Nähe zu Großstädten, nicht nur Bevölkerungspotenzial) ist in diesem Zusammenhang durchaus sinnvoll, da den Großstädten eine besondere Rolle als Ausbildungszentren zukommt und so ihr Umland ein ganz expliziter Typ ist, statt ein Raumtyp, den man mit dem BBSR Lagetyp nur näherungsweise bildet. Bei der Lagebetrachtung mit RegioStaR muss aber beachtet werden, dass sie sich nur an der räumlichen Relation von Gemeinden zu Großstädten orientiert. Es ist also als Lagemaß wirklich spezifisch als Lage in Bezug auf einzelne Großstädte zu verstehen und nicht als allgemeines Zentralitätsmaß nach Bevölkerungspotenzial, wie es etwa der BBSR Lagetyp (vgl. MILBERT/STURM/KRISCHAUSKY 2019) ist. Die Typologie ist außerdem darauf ausgelegt, einigermaßen zeitrobust zu sein, sodass sich die Typisierung nicht ständig ändert. Dafür wurde eine Aufweichung der Typisierungskriterien hingenommen. Dadurch, dass neben der absoluten Einwohnerzahl als weiches Kriterium viele weitere Faktoren wie die Größe des Verflechtungsgebiets, die regionale Relevanz (zentralörtliche Funktion) und die Einwohnerdichte berücksichtigt werden und auf Ebene der Gemeindeverbände typisiert wird, sind Flächenunterschiede zwischen Gemeinden ein geringeres Problem als bei anderen Typologien. Insgesamt erfüllt RegioStaR die Ansprüche an eine Typologie für regionaltypische Analysen der Berufsbildung weitestgehend und stellt damit die für diesen Beitrag geeignetste Typologie dar.

3.5 *Deutschland im Licht der RegioStaR-Typologie: Gemeinden, Bevölkerung und Altersstruktur*

Wie sieht Deutschland durch die RegioStaR-Brille aus? Bevor Unterschiede in der dualen Berufsausbildung in den Regionstypen betrachtet werden, erfolgt zunächst ein knapper Überblick, wie sich die Gemeinden und die Bevölkerung über die unterschiedlichen Regionstypen in Deutschland verteilen. Es erfolgt auch ein differenzierter Blick auf West- und Ostdeutschland, um die Vermutung zu untersuchen, dass Ostdeutschland deutlich ländlicher ist als Westdeutschland – was sich wiederum im Ausbildungsgeschehen widerspiegeln könnte. Außerdem erfolgt ein Blick auf die Altersstruktur in den Regionstypen, da eine Ausbildung insbesondere für jüngere Personen (zwischen ca. 15 und 25 Jahren¹²) Relevanz hat. Für eine detaillierte Tabelle der Zuweisungen der einzelnen Gemeinden zu einem RegioStaR7-Regionstypen, vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR UND DIGITALE INFRASTRUKTUR 2018b.

¹² Auch wenn eine duale Berufsausbildung grundsätzlich mit höherem Alter erfolgen kann und auch erfolgt. In der Regel absolvieren ältere Personen jedoch keine Ausbildung, sondern eine Umschulung oder eine Fortbildung. Sie sind dann in den Auszubildenden-Daten der Berufsbildungsstatistik (Abschnitt 4.1) auch nicht enthalten.

Verteilung der Gemeinden

Deutschlandweit befinden sich gut 69 Prozent aller Gemeinden in großstadtfernen ländlichen Regionen, knapp 31 Prozent in großstadtnahen Stadtregionen. Nach Besiedlungsmaßen dominiert der kleinstädtische und dörfliche Raum, dem rund 75 Prozent aller Gemeinden angehören. Dieser findet sich vor allem in ländlichen Regionen abseits der großstädtischen Verflechtungsgebiete. Nur etwa 1,7 Prozent der Gemeinden in Deutschland sind zentrale Städte oder größer.¹³ Abbildung 2 zeigt die Typisierung der Gemeinden in Deutschland nach RegioStaR7.

Tabelle 1: Gemeindeverteilung über die Regionstypen, Deutschland 2019

Regionstyp	Anteil (%) der Gemeinden im jeweiligen Regionstyp		
	Bundesweit	Westdeutschland	Ostdeutschland
Stadtregion – Metropolen	0,1	0,2	0,1
Stadtregion – Regiopolen & Großstädte	0,6	0,7	0,4
Stadtregion – Mittelstädte & städtischer Raum	12,7	14,8	5,2
Stadtregion – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	17,3	16,7	19,2
Ländliche Region – Zentrale Städte	1,0	1,0	0,9
Ländliche Region – Mittelstädte & städtischer Raum	10,5	10,5	10,4
Ländliche Region – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	57,9	56,2	63,9
Gesamt	100,0	100,0	100,0

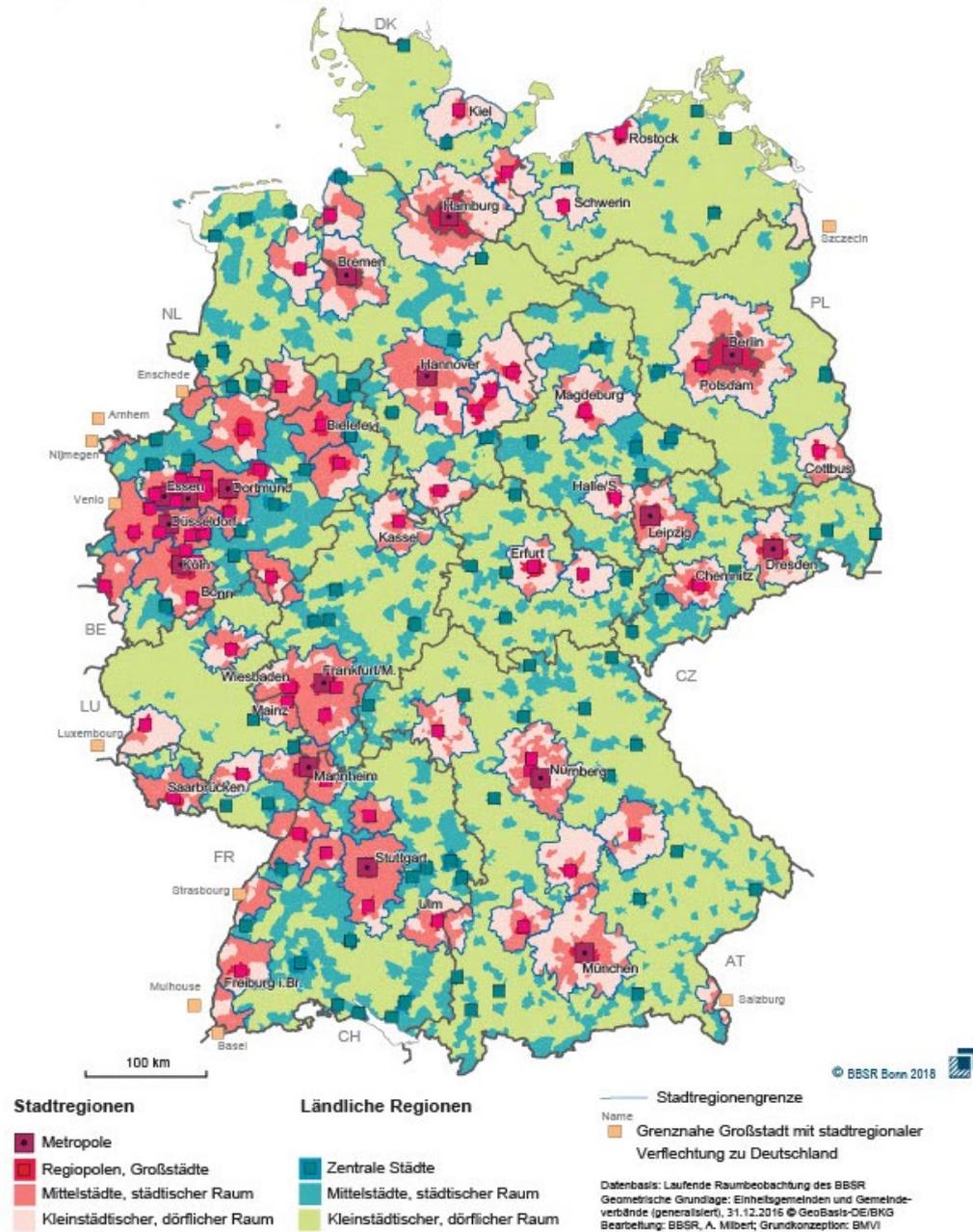
Datenquelle: BMDV

Es zeigt sich, dass von der Beschaffung der Gemeinden sowohl nach Lagemaßen als auch nach Besiedlungsmaßen der einzelnen Gemeinden die Flächen in Ostdeutschland etwas ländlicher sind als in Westdeutschland. Der Anteil der kleinstädtischen und dörflichen Gemeinden ist in Ostdeutschland mehr als zehn Prozentpunkte höher als in Westdeutschland. Auffällig ist auch, dass es in Ostdeutschland im großstädtischen Verflechtungsgebiet schnell sehr dörflich wird und es nur vergleichsweise wenig städtisch besiedeltes Umland gibt (West: 14,8 %; Ost: 5,2 %). Das deutet auf eine stärkere Suburbanisierung des großstädtischen Umlandes in Westdeutschland hin. Insgesamt sind die Ost-West-Unterschiede vor allem bezüglich der Ländlichkeit zwar vorhanden, fallen aber schwächer aus als man es aufgrund von Vorurteilen in der öffentlichen Wahrnehmung des „ländlichen Ostens“ vielleicht erwartet hätte.

¹³ Es wird die Typisierung mit Gebietsstand 2019 verwendet. Bei der prozentualen Verteilung der Gemeinden in Deutschland über die Regionstypen sind die Unterschiede zum Jahr 2020 minimal und treten erst ab der zweiten Nachkommastelle auf. Deshalb ist es unproblematisch, den Stand 2019 zu nutzen. Siehe Abschnitt 4.3.2.

Abbildung 2: Gemeindetypisierung nach RegioSta7, Deutschland 2016

**Zusammengefasster Regionalstatistischer Raumtyp (RegioStar 7)
für die Mobilitäts- und Verkehrsforschung**



Quelle: BBSR/Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur: RegioStaR Regionalstatistische Raumtypologie – Karten. URL – https://www.bmdv.bund.de/SharedDocs/DE/Anlage/G/regioSTAR-regionalstatistische-raumtypologie.pdf?__blob=publicationFile

Verteilung der Bevölkerung

Bei der Verteilung der Wohnbevölkerung¹⁴ zeigt sich ein deutlich anderes Bild als bei der Verteilung der Gemeinden. Insgesamt dreht sich die Verteilung über die Lagetypen ungefähr um. In Deutschland lebten im Jahr 2020 (wie auch 2011) knapp 64 Prozent der Menschen in Großstädten oder ihrer Nähe, gut 36 Prozent dagegen in großstadtfernen ländlichen Regionen. Während gut Dreiviertel aller Gemeinden in Deutschland dörflich sind, leben dort nur knapp 23 Prozent der Bevölkerung. Insgesamt wohnen über 38 Prozent in zentralen Städten oder größer. Fast 18 Prozent wohnen in Metropolen.

Tabelle 2: Bevölkerungverteilung über die Regionstypen, Bundesgebiet, West- und Ostdeutschland 2011 und 2020

Regionstyp	Anteil der Bevölkerung (%) im jeweiligen Regionstyp					
	Bundesweit		Westdeutschland		Ostdeutschland	
	2011	2020	2011	2020	2011	2020
Stadtregion – Metropolen	17,1	17,8	14,6	15,0	27,3	29,8
Stadtregion – Regiopolen & Großstädte	14,2	14,3	15,3	15,4	9,8	10,1
Stadtregion – Mittelstädte & städtischer Raum	25,2	25,3	28,6	28,6	11,4	11,7
Stadtregion – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	6,3	6,2	6,0	6,0	7,3	7,3
Ländliche Region – Zentrale Städte	6,1	6,1	5,8	5,8	7,3	7,0
Ländliche Region – Mittelstädte & städtischer Raum	14,8	14,4	14,3	14,2	16,6	15,3
Ländliche Region – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	16,3	15,8	15,3	15,0	20,2	18,9
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Datenquelle: Regionaldatenbank Deutschland - Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Die Bevölkerungsverteilung auf die Regionstypen unterscheidet sich deutlich zwischen West- und Ostdeutschland. Allerdings liegen die Unterschiede vor allem zwischen einzelnen Stadt- und einzelnen Landregionstypen. Insgesamt lebten 2020 in Westdeutschland 65 Prozent der Bevölkerung in Stadtregionen und 35 Prozent in ländlichen Regionen. In Ostdeutschland waren es ca. 59 Prozent in Stadtregionen und ca. 41 Prozent in ländlichen Regionen. In Ostdeutschland lebt die Bevölkerung zum einen etwas häufiger in großstadtfernen Regionen. Gleichzeitig zeigt sich eine starke Metropolisierung der ostdeutschen Bevölkerung. Mit knapp 30 Prozent konzentriert sich die Bevölkerung in Ostdeutschland stark auf Metropolen. Dieser hohe Bevölkerungsanteil in den ostdeutschen Metropolen (Berlin, Leipzig und Dresden) unterstreicht deren immense Bedeutung. Betrachtet man die restlichen Räume fällt auf, dass in Ostdeutschland im Vergleich zu Westdeutschland wenige Menschen im verstädterten Umland (Stadtregion – Mittelstädte & städtischer Raum) von Großstädten

¹⁴ Als Wohnbevölkerung einer Gemeinde bzw. eines Gemeindeverbands zählen alle Personen, die in dieser Gemeinde bzw. diesem Gemeindeverband ihre alleinige oder ihre Hauptwohnung gemeldet haben.

wohnt. Das deutet an, dass die Metropolen selbst zwar ein großes Bevölkerungsgewicht haben, sich aber kein dicht besiedelter Speckgürtel um sie herum gebildet hat. Insgesamt zeigt sich so eine gewisse Polarisierung bei der Bevölkerungsverteilung in Ostdeutschland: Die Bevölkerung verteilt sich verstärkt auf die Besiedlungspole (also Metropolen und kleine, ländliche Dörfer), während nur vergleichsweise wenige Menschen in mittelgroßen Gemeinden (vor allem im großstädtischen Umland) wohnen.

Ähnlich wie bei der Gemeindeverteilung fällt auf, dass in Ostdeutschland zwar etwas größere Anteile der Bevölkerung in kleinen und großstadtfernen Gemeinden wohnen, man aber nicht davon sprechen kann, dass die Menschen in Ostdeutschland fast alle auf dem Land wohnen, wie es als Vorurteil oft wahrgenommen wird. Der Anteil der Bevölkerung, der in Westdeutschland auf Metropolen fällt, ist nur halb so hoch wie in Ostdeutschland. In Westdeutschland fallen die Bevölkerungsanteile in Regiopolen bzw. Großstädten (2020 West: gut 15 %, Ost: ca. 10 %) und insbesondere in Mittelstädten im Umland der Metropolen und Großstädte (2020 West: knapp 29 %, Ost: knapp 12 %) höher aus als in Ostdeutschland. Während sich in Ostdeutschland die Wohnbevölkerung also stark auf die Extreme (Metropolen und dörflicher Raum) konzentrieren, sind in Westdeutschland mittlere Regionstypen wie mittelstädtische Regionen und Regiopolen von größerer Bedeutung.

Im Vergleich der Jahre 2011 und 2020 zeigen sich bundesweit nahezu keine Entwicklungen der Bevölkerungsanteile in den Regionstypen. Wenn überhaupt zeigt sich eine geringe Zunahme der Bevölkerungsanteile in Stadtregionen (Urbanisierung) und eine entsprechende Abnahme in ländlichen Regionen in Ostdeutschland.

Tabelle 3: Bevölkerungsverteilung der 15- bis unter 25-Jährigen über die Regionstypen.
Bundesgebiet, West- und Ostdeutschland 2011 und 2020

Regionstyp	Anteil der 15- bis unter 25-jährigen Bevölkerung (%) im jeweiligen Regionstyp					
	Bundesweit		Westdeutschland		Ostdeutschland	
	2011	2020	2011	2020	2011	2020
Stadtregion – Metropolen	16,9	18,1	14,0	14,9	31,4	34,3
Stadtregion – Regiopolen & Großstädte	15,7	16,4	16,5	17,2	11,8	12,3
Stadtregion – Mittelstädte & städtischer Raum	24,6	24,8	27,4	27,4	10,4	11,2
Stadtregion – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	6,0	5,7	5,9	5,6	6,4	6,1
Ländliche Region – Zentrale Städte	6,4	6,4	6,2	6,3	7,5	7,2
Ländliche Region – Mittelstädte & städtischer Raum	14,5	13,9	14,4	14,0	14,8	13,5
Ländliche Region – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	16,0	14,7	15,7	14,6	17,6	15,5
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Datenquelle: Regionaldatenbank Deutschland - Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Für die Berufsausbildung sind die regionalen Altersstrukturen relevant. Unter den 15- bis unter 25-Jährigen lässt sich beobachten, dass der Anteil größerer Städte höher liegt als in der Gesamtbevölkerung. Das bedeutet, dass jüngere Menschen im Durchschnitt urbaner leben als ältere. Unterschiede zur Gesamtbevölkerung sind besonders in Ostdeutschland deutlicher ausgeprägt. Großstadtferne und dörfliche Gemeinden dort sind also tendenziell stärker von einer alternden Bevölkerung geprägt, während junge Menschen in Ostdeutschland häufiger in Metro- und Regiopolen und Großstädten leben als die Gesamtbevölkerung in Ostdeutschland.

Dies spiegelt sich auch im Durchschnittsalter der jeweiligen Wohnbevölkerung wider. Bundesweit zeigen sich Altersunterschiede nach Lage- und Besiedlungsmaßen. Bei der Besiedlung zeigt sich, dass das Durchschnittsalter in Metropolen am niedrigsten ist. Allgemein ist das Durchschnittsalter in Ostdeutschland höher als in Westdeutschland. Dies gilt vor allem für großstadtferne und kleinere Gemeinden. In Metropolen dagegen sind die Altersdifferenzen zwischen Ost und West nur sehr gering, ab den Großstädten werden sie aber größer. Insgesamt ist zwischen 2011 und 2020 ein Anstieg des Durchschnittsalters festzustellen. Dies betrifft vornehmlich die Gemeinden mit geringeren Einwohnerzahlen.

Tabelle 4: Durchschnittsalter¹⁵ in den Regionstypen, Bundesgebiet, West- und Ostdeutschland 2011 und 2020

Regionstyp	Durchschnittsalter (Jahre) im jeweiligen Regionstyp					
	Bundesweit		Westdeutschland		Ostdeutschland	
	2011	2020	2011	2020	2011	2020
Stadtregion – Metropolen	42,8	42,5	42,7	42,5	43,0	42,7
Stadtregion – Regiopolen & Großstädte	43,3	43,5	43,1	43,2	44,8	45,1
Stadtregion – Mittelstädte & städtischer Raum	44,0	45,0	43,8	44,8	46,2	47,1
Stadtregion – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	43,8	45,3	43,3	44,8	45,6	46,9
Ländliche Region – Zentrale Städte	44,5	45,1	43,8	44,2	47,0	48,1
Ländliche Region – Mittelstädte & städtischer Raum	44,8	46,0	43,8	45,1	48,0	49,5
Ländliche Region – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	44,3	45,9	43,4	45,1	46,8	48,6
Gesamt	43,9	44,6	43,4	44,2	45,6	46,3

Datenquelle: Regionaldatenbank Deutschland - Statistische Ämter des Bundes und der Länder. Datenstand Mai 2022.

¹⁵ Berechnet wurde das arithmetische Mittel.

4 Daten und Methoden

Vor den empirischen Auswertungen wird zunächst der Datensatz der Berufsbildungsstatistik, auf dessen Basis die Analysen erfolgen, und die verwendeten Zählgrößen, Merkmale und Indikatoren kurz vorgestellt. Außerdem werden noch einige methodische Vorgehensweisen der Auswertungen knapp erläutert.

4.1 Die Berufsbildungsstatistik

Die regionalen Analysen zur dualen Berufsausbildung in diesem Beitrag erfolgen auf Basis der Daten zu den Ausbildungsverträgen der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.; kurz: Berufsbildungsstatistik). Die statistischen Ämter führen die Datenerhebung durch. Das BIBB erhält die Daten für Zwecke der Bildungsberichterstattung und der Berufsbildungsforschung. Seit 1977 wird die Berufsbildungsstatistik jährlich als Bundesstatistik durchgeführt. Sie ist eine Totalerhebung mit Daten zur dualen Berufsausbildung nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. Handwerksordnung (HwO) in Deutschland. Gesetzliche Grundlage für die Erhebung der Berufsbildungsstatistik sind die §§ 87 und 88 des BBiG. Der Teildatensatz zu den Auszubildenden bzw. Ausbildungsverträgen – der hier für die empirische Analyse verwendet wird – erfasst für die dualen Ausbildungsberufe nach BBiG bzw. HwO insbesondere Merkmale der Auszubildenden (Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit, Vorbildung), wenige Merkmale zur Ausbildungsstätte (Ort der Ausbildungsstätte, Wirtschaftszweig¹⁶ und Zugehörigkeit zum öffentlichen Dienst), einige Vertragsmerkmale (z. B. Finanzierung, Verkürzung) sowie Merkmale zu Aspekten des Ausbildungsverlaufs (insbesondere die ausbildungsrelevanten Ereignisse Vertragsbeginn und -ende, vorzeitige Vertragslösungen und Abschlussprüfungen). Über den erhobenen Ausbildungsberuf werden vom Statistischen Bundesamt sowie vom BIBB zudem Berufsmerkmale zugespielt (z. B. Dauer nach Ausbildungsordnung, Fortführungsregelungen, Ausbildungsregelung für Menschen mit Behinderung). Zu den Merkmalen im Detail siehe UHLY 2022a. Erfasst werden diese Daten für alle Ausbildungsverträge des dualen Systems, soweit die Ausbildungsverhältnisse auch angetreten wurden.

Bis zum Berichtsjahr 2006 wurden die Daten als Aggregatdaten erhoben. Mit Artikel 2a des Berufsbildungsreformgesetzes (BerBiRefG) vom 23. März 2005 (vgl. BUNDESMINISTERIUM DER JUSTIZ 2005) wurde auf eine Einzeldatenerfassung je Ausbildungsvertrag umgestellt, die die Analysemöglichkeiten erheblich ausweitete (vgl. UHLY 2018; ROHRBACH-SCHMIDT/UHLY 2016). Mit der Revision der Berufsbildungsstatistik zum Berichtsjahr 2007 wurden auch neue Merkmale eingeführt. Unter

¹⁶ Da das Handwerk den Wirtschaftszweig überwiegend nicht meldet, ist dieses Merkmal bislang nicht auswertbar. Ab den in 2021 begonnenen Ausbildungsverträgen wird eine neue Erfassungsweise des Wirtschaftszweigs eingeführt. Es wird das Hilfsmerkmal Betriebsnummer der Ausbildungsstätte eingeführt, womit dann der Wirtschaftszweig (sowie der Ort der Ausbildungsstätte) über das Unternehmensregister zugespielt wird.

anderem wird seither der Ort der Ausbildungsstätte erhoben, was tiefergegliederte Regionalanalysen ermöglicht. Ab 2007 geschah dies zunächst noch über die Postleitzahl, seit 2008 über den amtlichen Gemeindegemeinschaftsschlüssel (AGS) (in einer Übergangsphase konnten alternativ Postleitzahl oder AGS erhoben werden). Mithilfe des AGS der Ausbildungsstätte kann im Datensatz für jeden Ausbildungsvertrag der Berufsbildungsstatistik auch die Regionstypisierung durch RegioStaR zugespielt werden, sodass Auswertungen differenziert nach diesen Regionaltypen möglich sind.

Zum 01.01.2020 erfolgte mit dem Berufsbildungsmodernisierungsgesetz (BBiMoG) vom 12.12.2019 (in Kraft seit dem 01.01.2020) eine weitere Revision des Berufsbildungsgesetzes (BBiG), die auch Neuerungen der Berufsbildungsstatistik umfasst. Diese betreffen im Wesentlichen Modifikationen bestehender Variablen sowie die Einführung neuer Merkmale. Diese Neuerungen fließen noch nicht in folgende Analyse ein.¹⁷ Die Analyse erfolgt zum Datenstand Berichtsjahr 2020, da die Daten für das Berichtsjahr 2021 zum Zeitpunkt der Durchführung der Analysen noch nicht vorlagen.

Zu Zwecken des Datenschutzes werden die Daten der Berufsbildungsstatistik auf ein Vielfaches von drei gerundet ausgewiesen.

4.2 Zählgrößen, Variablen und Regionalindikatoren

Im folgenden Abschnitt werden die verwendeten Zählgrößen, Variablen und Indikatoren dargestellt, mithilfe derer die empirischen Auswertungen anschließend durchgeführt werden.

4.2.1 Zählgröße: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge

Um die quantitative Bedeutung der dualen Berufsausbildung in den einzelnen Regionstypen einzuschätzen und die Entwicklungen im Zeitverlauf zu analysieren, werden als zentrale Zählgröße¹⁸ die Neuabschlüsse betrachtet. Diese bilden zeitnah Entwicklungen und Veränderungen ab.¹⁹ Als neu abgeschlossene Ausbildungsverträge (kurz: Neuabschlüsse) werden alle in das Verzeichnis der

¹⁷ Aufgrund einer Übergangsregelung (§ 106 BBiG) traten die Neuerungen verzögert in Kraft. Mit Ausnahme des neuen Merkmals der Ausbildungsvergütung (eingeführt ab den im Jahr 2020 begonnenen Ausbildungsverträgen) gelten die Neuerungen für die Datenmeldungen zu den Ausbildungsverträgen erst ab den im 2021 begonnenen Ausbildungsverträgen. Für die ab 2020 begonnenen Ausbildungsverträge wird die vertraglich vereinbarte Vergütung erhoben. Da mit der Neueinführung einer solchen Variablen noch mit Meldeproblemen zu rechnen ist und zum Zeitpunkt der Durchführung der Analysen die Vergütungsmeldungen noch nicht weitergehend plausibilisiert waren, wird die Ausbildungsvergütung hier nicht betrachtet. Weitere Neuerungen werden erst ab den im Berichtsjahr 2021 begonnenen Ausbildungsverträgen eingeführt und lagen zum Datenstand Berichtsjahr 2020 noch nicht vor. Insbesondere für Regionalanalysen von Interesse ist der Wohnort der Auszubildenden; auch dieser wird erst ab den in 2021 begonnenen Ausbildungsverträgen im Rahmen der Berufsbildungsstatistik erhoben.

¹⁸ Der Begriff Zählgröße wird hier verwendet, da zum Ausdruck gebracht werden soll, dass nicht alle Ausbildungsverträge eingerechnet (gezählt) werden, sondern z. B. nur jene, die im Berichtsjahr der Neuabschlussdefinition entsprechen.

¹⁹ Unterschiede in den Verteilungsmustern der dualen Berufsausbildung über die Regionstypen zeigen sich neben den Neuabschlüssen gleichermaßen (in der Regel zeitlich leicht verzögert) auch bei den anderen etablierten Zählgrößen der Berufsbildungsstatistik wie etwa dem Auszubildenden-Bestand (zum 31.12.) oder den Abschlussprüfungen bzw. Absolventen/Absolventinnen.

Berufsausbildungsverhältnisse nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder Handwerksordnung (HwO) eingetragene Berufsausbildungsverträge²⁰ erfasst, bei denen der Ausbildungsvertrag im Erfassungszeitraum begonnen hat und die am 31.12. des Berichtsjahres noch bestehen (vgl. UHLY 2022a). Das Statistische Bundesamt hatte die Neuabschlussdefinition ab dem Berichtsjahr 2007 geändert und kehrte 2021 wieder zur früheren Definition (von vor 2007) zurück. Das BIBB wendet seit Juli 2022 die erneut geänderte Definition auch rückwirkend für alle Berichtsjahre an, um eine Vergleichbarkeit über die Jahre zu gewährleisten. Deshalb weichen die ab Juli 2022 veröffentlichten Daten in geringem Maße von früheren Veröffentlichungen ab (vgl. UHLY 2022a; siehe hierzu auch die Zusatztabelle „Vergleich der Neuabschlussdefinitionen in der Berufsbildungsstatistik“: <https://www.bibb.de/dazubi/zusatztabellen>). Da im Rahmen der Berufsbildungsstatistik grundsätzlich nur solche Auszubildende erfasst werden, die auch angetreten wurden, sind auch nur angetretene Auszubildende bei den Neuabschlüssen enthalten. Es gilt zu beachten, dass die Zahl der Neuabschlüsse nicht mit der Zahl der Ausbildungsanfänger gleichzusetzen ist, da auch Personen einen Ausbildungsvertrag neu abschließen können, die bereits zuvor schon mal eine duale Berufsausbildung begonnen hatten (vgl. UHLY 2022a).

4.2.2 Untersuchte Merkmale und Variablen sowie Indikatoren der Berufsbildungsstatistik

Die in der empirischen Analyse verwendeten Variablen und Indikatoren der Berufsbildungsstatistik werden hier nur knapp benannt. Eine ausführlichere Definition erfolgt im jeweiligen Kapitel der Analyse. Neben der regionaltypischen Gesamtverteilung der Neuabschlüsse wird in diesem Beitrag eine Differenzierung der Neuabschlüsse anhand weiterer Merkmale bzw. Variablen vorgenommen. Untersucht wird die nach Personenmerkmalen differenzierte regionaltypische Verteilung nach Alter (näherungsweise berechnet mittels des Geburtsjahres; siehe Abschnitt 5.2.1), Geschlecht (Abschnitt 5.2.4) und Staatsangehörigkeit (differenziert nach Deutschen bzw. Ausländer/-innen; siehe Abschnitt 5.2.3). Zudem werden die Neuabschlüsse differenziert nach dem höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss (ohne Abschluss; Hauptschulabschluss; Realschulabschluss; Hochschulzugangsberechtigung; im Ausland erworbener Abschluss, der nicht zugeordnet werden kann; siehe Abschnitt 5.2.2) untersucht. Bezogen auf die Berufsstruktur wird zum einen anhand der Zuständigkeitsbereiche (Industrie und Handel, Handwerk, Landwirtschaft, Freie Berufe, Öffentlicher Dienst, Hauswirtschaft) differenziert (siehe Abschnitt 5.3.1). Zum anderen erfolgt eine feinere Aufgliederung entlang der Tätigkeitsprofile der Ausbildungsberufe mittels der Klassifizierung der Berufe 2010 (KldB 2010) der Bundesagentur für Arbeit (siehe Abschnitt 5.3.2). Um abschließend

²⁰ In der Berufsbildungsstatistik werden Ausbildungsverträge, nicht Personen erfasst (was unter anderem in Bezug auf Verlaufsanalysen Schwierigkeiten verursacht). Beim Indikator Neuabschluss handelt es sich jedoch tatsächlich um eine Personenzahl, da der Vertrag am 31.12. des Stichjahres noch bestehen muss und man in der Regel nicht zwei Ausbildungsverträge zeitgleich haben kann.

Aussagen zum Ausbildungserfolg treffen zu können, werden zum einen regionstypische Vertragslösungsquoten (LQ_{neu}) analysiert, welche den Anteil der vorzeitig gelösten Verträge an den begonnenen Ausbildungsverträgen wiedergeben (siehe Abschnitt 5.4.1). Außerdem werden Prüfungserfolgsquoten (EQ II) betrachtet, welche den Anteil der im Berichtsjahr bestandenen Prüfungen an allen Auszubildenden ausweisen, die im Berichtsjahr an mindestens einer Abschlussprüfung teilnahmen (Abschnitt 5.4.2). Zu ausführlichen Erläuterungen zu den Indikatoren der Berufsbildungsstatistik siehe Uhly (2022).

4.2.3 Indikatoren der Regionalanalysen

Um das Auftreten und die Bedeutung verschiedener Merkmale in den Regionen (wie z. B. die Anzahl der Neuabschlüsse) zwischen den Regionen vergleichen zu können, ist es wichtig, Kontextgrößen (z. B. Anzahl der Wohnbevölkerung) zu berücksichtigen. Zwei zentrale Indikatoren der Regionalanalysen sind hierbei hilfreich und werden im Folgenden erläutert.

Der Lokalisationsquotient (LOK)

Der Lokalisationsquotient (LOK) ist ein einfacher und etablierter Indikator im Feld der Regionalanalysen (vgl. FAHRHAUER/KRÖLL 2009; BROWN/CHUNG 2006). Er ist ein relatives Maß, das Auskunft über die räumliche Konzentration eines Merkmals gibt. Der Lokalisationsquotient wird mithilfe von Referenzgrößen gebildet. Im Feld der dualen Berufsausbildung würde das beispielsweise bedeuten: Wie groß ist der Anteil der Auszubildenden, die ihre Ausbildung in Metropolen absolviert, im Vergleich zum Anteil der Bevölkerung, die in Metropolen wohnen? Er wird wie folgt berechnet:

$$\text{LOK} = \frac{\frac{MR}{MG}}{\frac{RR}{RG}}$$

LOK = Lokalisationsquotient

MR = Merkmalsausprägung in Regionstyp (z.B. Anzahl Neuabschlüsse in Metropolen)

MG = Merkmalsausprägung im Gesamttraum (z.B. Anzahl Neuabschlüsse in Deutschland insgesamt)

RR = Referenzgrößenausprägung in Regionstyp (z.B. Bevölkerung in Metropolen)

RG = Referenzgrößenausprägung im Gesamttraum (z. B. Bevölkerung in Deutschland insgesamt)

Ist $\text{LOK} > 1$, so ist das Merkmal im betrachteten Regionstyp von überproportionaler Bedeutung gegenüber der Bedeutung im Gesamttraum. Dies wäre etwa der Fall, wenn (bei Bevölkerung als Referenzgröße) in einem Regionstyp 15 Prozent der Bevölkerung Deutschlands wohnt, in diesem Regionstyp aber 25 Prozent aller Neuabschlüsse in Deutschland vorliegen ($\text{LOK} = \frac{0,25}{0,15} = 1,67$). Es gibt im Regionstyp also mehr Neuabschlüsse, als die dort wohnende Bevölkerung einen erwarten lassen würde.

Umgekehrt gilt: Ist $LOK < 1$, so ist das Merkmal im Regionstyp unterproportional bedeutsam bzw. unerwartet niedrig. Ist $LOK = 1$, so hat das Merkmal im Regionstyp die Bedeutung, die man aufgrund der Verteilung der Referenzgruppe erwarten würde.

Der Wahl der Referenzgröße kommt dabei essenzielle Bedeutung zu. Sie muss inhaltlich gut begründbar sein. Für die Zahl der Neuabschlüsse bietet sich die Wohnbevölkerung an. Dabei kann man einerseits auf die Gesamtbevölkerung zugreifen, andererseits auf bestimmte Altersgruppen. Letzteres hat den Vorteil, dass man durch die Nutzung jüngerer Altersgruppen (etwa 15- bis unter 25-Jährige) auch wirklich nur den Pool an Personen einfängt, für die der Neuabschluss eines Ausbildungsvertrages im betrachteten Jahr eine realistische Option sein kann (vereinzelt gibt es unter den Neuabschließenden auch ältere Menschen, allerdings nur sehr wenige): Wenn in einer Region nur 80-Jährige wohnen, ist es auch nicht verwunderlich, dass es dort weniger Neuabschlüsse gibt. In diesem Beitrag wird auf die jüngeren Altersgruppen als Referenzgrößen zurückgegriffen.

Bei der Wahl einer Wohnbevölkerungsgröße als Referenzgruppe zu Auszubildenden am Ausbildungsort bleibt zu beachten, dass unterschiedliche Konzepte verglichen werden: Denn die Vertragsdaten werden über den Ort der Ausbildungsstätte regionalisiert. Das heißt, Auszubildende müssen nicht unbedingt auch dort wohnen, wo sie arbeiten. Die Referenzgröße dagegen bezieht sich auf den Wohnort. Hat ein Regionstyp also unterproportional viele Auszubildende, bedeutet das nicht unbedingt, dass weniger dort wohnende junge Menschen eine Ausbildung machen – sie machen sie nur vielleicht nicht in ihrer Heimatgemeinde, sondern pendeln in einen benachbarten Ort oder eine benachbarte Stadt. Dies muss man bei der Auswertung der Ergebnisse immer beachten. Dass in Zukunft in der Berufsbildungsstatistik auch der Wohnort der Auszubildenden erfasst wird, kann zu deutlich besseren Analysemöglichkeiten für Regionalanalysen führen. Pendlerbewegungen im Rahmen der dualen Berufsausbildung können dann explizit mitbetrachtet werden.

Der Dissimilaritätsindex (D)

Der LOK zielt darauf ab, zwei Raumeinheiten direkt miteinander zu vergleichen. Eine andere Möglichkeit ist, die Verteilung eines Merkmals über mehrere Regionen als Ganzes zu betrachten und ein generelles Maß der Verteilungsungleichheit eines Merkmals im Vergleich zu einer übergeordneten Referenzgröße zu bilden. Einer der bekanntesten für diesen Zweck genutzter Indikatoren ist der Dissimilaritätsindex (D) (vgl. DUNCAN/DUNCAN 1955; BROWN/CHUNG 2006; YAO u. a. 2018).

Zur Berechnung des Dissimilaritätsindex wird verglichen, wie ähnlich die Verteilung eines Merkmals über verschiedene Regionen zur Verteilung einer Referenzgruppe ist. Am Beispiel der Berufsbildung wäre das etwa: Wie ähnlich ist die Verteilung der Neuabschlüsse über Metropolen, Großstädte, Mittelstädte und dörfliche Gemeinden in Deutschland zur Verteilung der Bevölkerung über Metropolen, Großstädte, Mittelstädte und dörfliche Gemeinden in Deutschland.

Auch hier hat die Wahl einer inhaltlich sinnvollen Referenzgröße höchste Bedeutung. Der Dissimilaritätsindex berechnet sich folgendermaßen:

$$D = \frac{1}{2} \sum_{i=1}^n \left| \frac{MR}{MG} - \frac{NR}{NG} \right|$$

D = Dissimilaritätsindex

MR = Merkmalsausprägung in Region (z.B. Anzahl Neuabschlüsse in Metropolen)

MG = Merkmalsausprägung im Gesamttraum (z.B. Anzahl Neuabschlüsse insgesamt)

NR = Nichtmerkmalsausprägungen in Region (z.B. Bevölkerung in Metropolen minus Neuabschlüsse in Metropolen)

NG = Nichtmerkmalsausprägungen im Gesamttraum (z. B. Bevölkerung insgesamt minus Neuabschlüsse insgesamt)

n = Index der Region

Nichtmerkmalsausprägung = „Rest“, also übergeordnete Referenzgruppe - Merkmalsausprägung

Der Wert kann generell so interpretiert werden, dass er den Anteil aller Merkmalsträger bzw. Nichtmerkmalsträger angibt, der die Region wechseln müsste, um eine komplette Gleichverteilung zu erreichen. Für das oben genannte Beispiel aus der Berufsbildung würde $D = 0,12$ etwa bedeuten, dass 12 Prozent aller Neuabschlüsse in einem anderem als dem beobachteten Regionstyp vorliegen müssten, um eine komplette Gleichverteilung mit der Gesamtbevölkerung zu erzielen. Aus dem Dissimilaritätsindex ist jedoch nicht abzulesen, von wo nach wo diese Bewegung stattfinden müsste.

Der Dissimilaritätsindex nimmt einen Wert zwischen 0 (komplett gleich verteilt) und 1 (komplett ungleich verteilt) an. Allgemein gesprochen wäre $D = 1$, wenn alle Merkmalsträger in einer Region auftreten und alle Nichtmerkmalsträger in einer anderen Region.

Klare Ableitungen aus einem in Isolation betrachteten D-Wert sind schwierig. Besser ist es, den Dissimilaritätsindex in Kontext zu betrachten. Eine gute Anwendungsmöglichkeit ist etwa die Betrachtung des Dissimilaritätsindex im Zeitverlauf („Die räumliche Ungleichverteilung von A hat im Laufe der Zeit zu-/abgenommen“).

Ähnlich wie beim Lokalisationsquotient muss bei der Nutzung einer Wohnbevölkerungsgröße als Referenzgruppe zu Auszubildenden/Neuabschlüssen am Ausbildungsort beachtet werden, dass unterschiedliche Konzepte (Arbeitsort vs. Wohnort) verglichen werden: Der Dissimilaritätsindex kann dadurch etwas verzerrt werden, besonders bei der Zahl der Nichtmerkmalsträger.

4.3 Methodische Hinweise

An dieser Stelle werden einige methodische Vorgehensweisen bei der Auswertung – etwa bezüglich Zeitreihen und Vergleichen zwischen Ost- und Westdeutschland – kurz erläutert.

zu einem Raumtypen (anhand des genutzten RegioStaR-Typologiejahres 2019) nicht möglich. Um dem entgegenzuwirken, wurden die Umstiegsschlüssel des BBSR für konsistente Zeitreihen genutzt²¹. Über diese lässt sich verfolgen, wie sich die AGS bestimmter Gemeinden im Laufe der Zeit verändert haben. In vielen Fällen lassen sich so ältere AGS, die 2019 nicht mehr gültig sind, den 2019 gültigen AGS eindeutig zuordnen. Dies ist beispielsweise dann der Fall, wenn zwei Gemeinden zusammengelegt werden. Da diese Zusammenlegungen und Eingemeindungen den Großteil der Gebietsreformen ausmachen, ist eine eindeutige Zuordnung in den meisten Fällen möglich. Nicht möglich ist sie dann, wenn sich eine Gemeinde aufspaltet. In diesem Fall entspricht beispielsweise ein im Jahr 2011 gemeldeter AGS nach Gemeindespaltung mehreren im Jahr 2019 gültigen AGS. Welchem dieser neuen AGS ein Vertrag dann zugewiesen werden muss, ist aus den Daten nicht ablesbar – eine eindeutige Zuordnung ist also nicht möglich. In diesen Fällen werden die Verträge als nicht zugewiesen markiert. Von Berichtsjahr 2011 bis Berichtsjahr 2020 wurden in der Berufsbildungsstatistik insgesamt 10.859 unterschiedliche AGS für den Ort der Ausbildungsstelle gemeldet. 10.854 davon sind eindeutig einem 2019 gültigen AGS zuzuordnen. Bei fünf gemeldeten AGS ist keine eindeutige Zuordnung möglich. Bei vier der fünf AGS ohne eindeutige Zuweisung geht dies auf die beschriebene durch Gebietsreformen hervorgerufene Problematik zurück. Der fünfte AGS ohne Zuweisung ist einer, der keiner deutschen Gemeinde entspricht, sondern einen Ort der Ausbildungsstätte im Ausland markiert. Auch in diesen Fällen erfolgt keine Zuweisung zu einem Regionstypen. Da die Zahl der Fälle ohne Zuweisung sehr gering ist besteht keine Gefahr, dass sie die Gesamtbetrachtung verzerren.

4.3.3 Zuordnung zu Ost- und Westdeutschland

In den folgenden Auswertungen wird die duale Berufsausbildung nach Regionstypen betrachtet und dabei auch nach Ost- und Westdeutschland differenziert, um zu beleuchten, ob in der dualen Berufsausbildung beobachtete Ost-West-Disparitäten auf regionaltypische Unterschiede zurückzuführen sind. Diese Ost-West-Differenzierung erfolgt auf Basis der gemeldeten Gemeindezugehörigkeit (AGS) der Ausbildungsstätte und weicht geringfügig von der Differenzierung nach dem statistischen Landesamt ab, welche ansonsten die Regionalzuordnung der Daten der Berufsbildungsstatistik bestimmt (vgl. SCHMIDT 2022). Dieses Zuordnungsvorgehen wurde gewählt, da die Zuordnung der Verträge zu einem Regionstypen ebenfalls über den AGS erfolgt.

²¹ Umstiegsschlüssel abgerufen unter <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbeobachtung/umstiegsschluesel/umstiegsschluesel.html> (Stand: 03.05.2022)

5 Empirische Ergebnisse: Deskriptive Analysen zum regionaltypischen Ausbildungsgeschehen

In den vorangegangenen Abschnitten wurde dargelegt, dass regionaltypische Stadt-Land-Disparitäten gemessen an verschiedensten Merkmalen in Deutschland existieren und sie aufgrund der unterschiedlichen demografischen Entwicklungen in städtischen und ländlichen Regionen immer relevanter werden. In diesem Abschnitt folgt eine Regionalanalyse der dualen Berufsausbildung auf Basis der Berufsbildungsstatistik, um aufzuzeigen, ob klare Stadt-Land-Disparitäten auch in der dualen Berufsausbildung festzustellen sind und ob diese den in Abschnitt 2.5 aufgestellten Vermutungen entsprechen. Hiermit wird auch betrachtet, ob das im öffentlichen Diskurs häufig gezeichnete Bild der florierenden Großstädte und hinterherhängenden ländlichen Räume zutrifft. Weitergehende Fragestellungen über Zusammenhänge werden dabei auch aufgeworfen. Viele der betrachteten Aspekte sind eng miteinander verwoben. In diesem Beitrag erfolgt jedoch noch keine multivariate Zusammenhangsanalyse – dies ist ein Forschungsfeld für zukünftige Arbeiten. Mit der hier folgenden empirischen Analyse soll zunächst ein erster deskriptiver Überblick über die Bedeutung, Entwicklung und Struktur der dualen Berufsausbildung in den Regionstypen gegeben werden.

5.1 *Duale Berufsausbildung in den Regionstypen: Quantitative Bedeutung und Entwicklungen im Zeitverlauf*

Insgesamt zeigen die Neuabschlusszahlen²² die erwartete hohe Bedeutung von großen Städten und ihrem Umland als Ausbildungsregionen. Fast 165.000 der 463.059 Neuabschlüsse befanden sich 2020 in Städten mit mindestens 100.000 Einwohnern (Metropolen, Regiopolen bzw. Großstädten). Zieht man zudem noch ihr Vernetzungsgebiet hinzu (Mittelstädte & städtischer Raum und kleinstädtischer, dörflicher Raum in Stadtregionen) waren es mehr als 292.000 Neuabschlüsse in Stadtregionen.

Insgesamt ging die Zahl der Neuabschlüsse in den Jahren 2011 bis 2020 zurück, wobei infolge der Corona-Pandemie die Rückgänge im Jahr 2020 verstärkt wurden (vgl. KROLL 2021a). Vielleicht ein wenig unerwartet sind die stärkeren Rückgänge in städtischeren Gemeinden im Vergleich zu dörflicheren Gemeinden: Innerhalb von Stadtregionen und ländlichen Regionen war der prozentuale Rückgang umso stärker, je größer die Gemeinde ist. Diese Entwicklung deutet darauf hin, dass die Disparitäten bei der Anzahl der jährlichen Neuabschlüsse in den vergangenen Jahren nicht zugenommen haben – im Gegenteil: Größere Städte und kleinere Gemeinden haben sich sogar einander angenähert. Das entspricht nicht unbedingt den Erwartungen einer sich verfestigenden oder gar wachsenden Stadt-Land-Lücke.

²² Bezüglich der Neuabschlüsse als Zählgröße, siehe Abschnitt 4.2.1.

Tabelle 5: Neuabschlüsse nach Regionstyp, Deutschland 2011 bis 2020

Regionstyp	Neuabschlüsse ¹										Entwicklung 2011-2020 (%)
	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	
Stadtregion – Metropolen	103.056	100.338	96.405	94.242	94.632	93.336	93.849	95.025	93.684	82.653	-19,8
Stadtregion – Regiopolen & Großstädte	100.854	97.707	93.906	91.251	90.885	89.313	89.712	90.939	90.252	81.945	-18,7
Stadtregion – Mittelstädte & städtischer Raum	128.484	125.922	119.763	119.376	119.295	117.771	119.490	121.311	119.328	108.018	-15,9
Stadtregion – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	21.642	20.991	19.989	20.091	20.130	20.817	21.171	21.402	20.754	19.536	-9,7
Ländliche Region – Zentrale Städte	50.613	48.891	46.254	45.432	45.468	44.064	44.286	44.589	44.103	39.915	-21,1
Ländliche Region – Mittelstädte & städtischer Raum	90.183	86.487	83.622	82.203	81.630	81.414	82.500	83.091	81.636	74.199	-17,7
Ländliche Region – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	66.240	63.990	61.497	61.374	60.618	60.804	62.223	63.159	61.041	56.793	-14,3
Gesamt (ohne fehlende regionale Zuweisung)	561.072	544.326	521.436	513.969	512.658	507.519	513.231	519.516	510.798	463.059	-17,5
Keine Zuweisung	27	30	21	39	30	45	39	48	72	252	
Gesamt (mit fehlenden regionalen Zuweisungen)	561.099	544.356	521.454	514.008	512.688	507.564	513.270	519.564	510.870	463.311	

¹ Aufgrund von Definitionsänderungen sind geringfügige Abweichungen der Neuabschlusszahl von früheren Veröffentlichungen möglich (siehe Abschnitt 4.2.1).

Datenquelle: „Datenbank Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember), Berichtsjahre 2011 bis 2020. Absolutwerte aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen. Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung.

Allerdings ist festzustellen, dass die Annäherung nicht daran liegt, dass sich die Neuabschlusszahlen in kleinen Gemeinden verbessert hätten. Sie schrumpften seit 2011 nur weniger stark als in größeren Städten. Beispielsweise sank die Neuabschlusszahl im dörflichen Raum der Stadtregion mit 9,7 Prozent weniger stark als beispielsweise in Metropolen, wo der Rückgang mit 19,8 Prozent am stärksten ausfiel.

Neben den stark unterschiedlichen Entwicklungen nach Besiedlungsmaßen – also unterschiedlich großen Gemeinden wie etwa Metropolen vs. dörfliche Gemeinden innerhalb desselben Regionstyps (ländlicher Region bzw. Stadtregion) – treten leichte Differenzen zwischen Regionstypen unterschiedlicher Lage zutage (Stadtregionen vs. ländliche Regionen). Vergleicht man Mittelstädte & städtischen Raum und kleinstädtischen, dörflichen Raum in Stadtregionen mit jenen in ländlichen Regionen, fiel der Neuabschlussrückgang in ländlichen Regionen mit 17,7 Prozent (im Vergleich zu 15,9 %) und 14,3 Prozent (im Vergleich zu 9,7 %) etwas größer aus. Am stärksten fiel der prozentuale Rückgang der Neuabschlüsse zwischen 2011 und 2020 in den zentralen Städten ländlicher Regionen aus (- 21,1 %).

Wie Tabelle 6 zeigt, wirken sich die unterschiedlichen Entwicklungen nur geringfügig auf die Entwicklung der Verteilung der Neuabschlüsse über die Regionstypen im Vergleich der Jahre 2011 und 2020 aus. So sank zwar die Neuabschlusszahl im dörflichen Raum prozentual zwischen 2011 und 2020 deutlich geringer als in den anderen Lagen. Aufgrund der vergleichsweise geringen absoluten Neuabschlusszahlen in dörflichen Räumen schlägt sich dies allerdings nur wenig im Anteil der Neuabschlüsse nieder. Dies gilt insbesondere im dörflichen Raum der Stadtregion. Dort stieg der Anteil der Neuabschlüsse trotz des mit Abstand geringsten prozentualen Neuabschlussrückganges lediglich von 3,9 Prozent im Jahr 2011 auf 4,2 Prozent aller Neuabschlüsse des Jahres 2020.

Tabelle 6: Neuabschlussanteile nach Regionstyp, Deutschland 2011 und 2020

Regionstyp	Neuabschlussanteil (% der Neuabschlüsse; nur Fälle mit regionaler Zuweisung)	
	2011	2020
Stadtregion – Metropolen	18,4	17,8
Stadtregion – Regiopolen & Großstädte	18,0	17,7
Stadtregion – Mittelstädte & städtischer Raum	22,9	23,3
Stadtregion – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	3,9	4,2
Ländliche Region – Zentrale Städte	9,0	8,6
Ländliche Region – Mittelstädte & städtischer Raum	16,1	16,0
Ländliche Region – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	11,8	12,3
Gesamt	100,0	100,0

Datenquelle: „Datenbank Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember), Berichtsjahre 2011 und 2020. Anteile auf Basis der gerundeten Absolutwerte berechnet.

Die Neuabschlusszahlen und -entwicklungen fielen in Ost- und Westdeutschland in den einzelnen Regionstypen unterschiedlich aus. In Ostdeutschland zeigt sich analog zur Bevölkerungsverteilung die Bedeutung der Metropolen, die 2020 einen Anteil an den Neuabschlüssen von über 28 Prozent aufwiesen – deutlich höher als in Westdeutschland (16 %). Insgesamt machten die Neuabschlüsse in Stadtregionen in Ostdeutschland aber mit knapp unter 60 Prozent einen etwas geringeren Anteil an allen Neuabschlüssen als in Westdeutschland (knapp 64 %) aus. Bei der zeitlichen Entwicklung zeigt sich, dass besonders in dörflichen Gemeinden der Rückgang in Westdeutschland stärker als in Ostdeutschland (Stadtregionen: - 11,2 % vs. -3,9 %, ländliche Regionen -15,1 % vs. -10,2 %) war.

Tabelle 7: Neuabschlüsse und Neuabschlussanteile nach Regionstyp, West- und Ostdeutschland 2011 und 2020

	2011		2020		Neuabschluss- entwicklung 2011-2020 (%)
	Neu- abschlüsse	Neu- abschluss- anteil (%)	Neu- abschlüsse	Neu- abschluss- anteil (%)	
<i>Westdeutschland</i>					
Stadtregion – Metropolen	79.377	16,6	63.090	16,0	-20,5
Stadtregion – Regiopolen & Großstädte	89.706	18,7	72.846	18,5	-18,8
Stadtregion – Mittelstädte & städtischer Raum	119.004	24,8	99.972	25,3	-16,0
Stadtregion – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	17.241	3,6	15.309	3,9	-11,2
Ländliche Region – Zentrale Städte	42.186	8,8	33.297	8,4	-21,1
Ländliche Region – Mittelstädte & städtischer Raum	76.182	15,9	63.174	16,0	-17,1
Ländliche Region – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	55.404	11,6	47.064	11,9	-15,1
Gesamt (nur Fälle mit regionaler Zuweisung)	479.100	100,0	394.752	100,0	-17,6
<i>Ostdeutschland</i>					
Stadtregion – Metropolen	23.679	28,9	19.563	28,6	-17,4
Stadtregion – Regiopolen & Großstädte	11.148	13,6	9.099	13,3	-18,4
Stadtregion – Mittelstädte & städtischer Raum	9.477	11,6	8.046	11,8	-15,1
Stadtregion – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	4.401	5,4	4.230	6,2	-3,9
Ländliche Region – Zentrale Städte	8.427	10,3	6.618	9,7	-21,5
Ländliche Region – Mittelstädte & städtischer Raum	14.001	17,1	11.025	16,1	-21,3
Ländliche Region – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	10.836	13,2	9.729	14,2	-10,2
Gesamt (nur Fälle mit regionaler Zuweisung)	81.969	100,0	68.310	100,0	-16,7

Datenquelle: „Datenbank Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember), Berichtsjahre 2011 und 2020. Absolutwerte aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen. Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung.

Die Neuabschlusszahlen deuten darauf hin, dass Ausbildung vor allem in Großstädten und ihrem Umland stattfindet. Ein wichtiger zu beachtender Kontext ist dabei allerdings die Bevölkerung, die in den jeweiligen Regionstypen wohnt und den Pool potenzieller Auszubildender vor Ort maßgeblich beeinflusst. Schließlich ist es beispielsweise nicht verwunderlich, dass in einem Regionstypen mehr Neuabschlüsse vorliegen, wenn dort auch mehr junge Menschen leben. Deshalb ist eine kontextualisierte Betrachtung mit einer Referenzgröße hilfreich und wichtig. Diese erfolgt mithilfe des Lokalisationsquotienten (LOK, Details hierzu siehe Abschnitt 4.2.3). Der LOK zeigt, ob in bestimmten Regionstypen über- oder unterproportional viele Neuabschlüsse beobachtet wurden. Als Referenzgruppe dient die Wohnbevölkerung der 15- bis unter 25-Jährigen, da diese die Hauptgruppe der potenziellen Auszubildenden bildet. Weist ein Regionstyp einen LOK größer als eins auf, liegen dort mehr Neuabschlüsse vor als es alleine die Zahl der dort lebenden jungen Menschen erwarten lässt. Ist der LOK kleiner als eins, liegen unerwartet wenige Neuabschlüsse vor.

Tabelle 8: Lokalisationsquotienten der Neuabschlüsse nach Regionstyp, West- und Ostdeutschland 2011 und 2020

Regionstyp	Lokalisationsquotient Neuabschlüsse (nur Fälle mit regionaler Zuweisung; Referenzgruppe: Bevölkerung 15 bis unter 25 Jahre)					
	Bundesweit		Westdeutschland		Ostdeutschland	
	2011	2020	2011	2020	2011	2020
Stadtregion – Metropolen	1,09	0,99	1,19	1,07	0,92	0,84
Stadtregion – Regiopolen & Großstädte	1,14	1,08	1,14	1,08	1,15	1,09
Stadtregion – Mittelstädte & städtischer Raum	0,93	0,94	0,91	0,92	1,11	1,05
Stadtregion – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	0,65	0,74	0,61	0,69	0,84	1,01
Ländliche Region – Zentrale Städte	1,41	1,34	1,42	1,34	1,37	1,35
Ländliche Region – Mittelstädte & städtischer Raum	1,11	1,15	1,10	1,15	1,15	1,20
Ländliche Region – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	0,74	0,83	0,74	0,82	0,75	0,92

Datenquelle: „Datenbank Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember) und Regionaldatenbank Deutschland – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berichtsjahre 2011 und 2020. Lokalisationsquotienten auf Basis der gerundeten Absolutwerte berechnet.

Anhand der LOKs zeigen sich auch weiterhin durchaus deutliche Stadt-Land-Disparitäten des dualen Berufsausbildungsgeschehens (siehe Tabelle 8). Hier deckt sich das Muster weitestgehend mit den Erwartungen der größeren Städte als Ausbildungszentren und den kleinen Gemeinden als Regionen mit im Vergleich zu ihrer jugendlichen Bevölkerung geringerer Ausbildungsaktivität. Besonders für die sehr kleinen, dörflichen Gemeinden zeigten sich im Vergleich zu den 15- bis unter 25-jährigen Einwohnern deutlich unterproportional viele Neuabschlüsse. Gleichzeitig sticht heraus, dass Metro- und Regiopolen zwar aufgrund ihrer absoluten Zahlen wichtige Ausbildungszentren sind, sie aber nur

geringfügig überproportional (Regiopolen LOK 2020: 1,08) bzw. fast genau proportional (Metropolen LOK 2020: 0,99) viele Neuabschlüsse vorweisen konnten. Stattdessen kommt zentralen Städte in großstadtfernen Regionen eine stark überproportionale Bedeutung zu (LOK mit 1,34 deutlich über 1). Diese sind zwar nicht so groß wie Metropolen oder Großstädte, da aber keine anderen großen Städte in der Nähe liegen, haben sie eine große funktionale Bedeutung für den regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.

Ausbildungsstarke Städte, ausbildungsschwächere Dörfer – die LOKs deuten darauf hin, dass trotz des leichten Angleichungsprozesses zwischen 2011 und 2020 Stadt-Land-Disparitäten im Ausbildungsgeschehen durchaus weiterhin existieren. Direkte Schlüsse aus den LOKs darüber zu ziehen, wie genau diese Disparitäten zustande kommen, ist aber schwierig. Verschiedene Gründe sind vorstellbar. Ein niedriger LOK (also unterproportionale Neuabschlussanteile im Vergleich zum Bevölkerungsanteil der 15- bis unter 25-Jährigen) im dörflichen Raum könnte beispielsweise resultieren, wenn das Ausbildungsplatzangebot der Betriebe dort so gering ist, dass ausbildungsinteressierte Jugendliche sich in Richtung bevölkerungsstärkerer Regionen orientieren müssen, um einen Ausbildungsplatz zu finden (ein niedriger LOK ist also nicht mit unbesetzten Ausbildungsplätzen in der Region gleichzusetzen). Die höhere Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze im Vergleich zu den von Jugendlichen nachgefragten Ausbildungsplätzen im dörflichen Raum gegenüber städtischen Regionen (vgl. DANIEL u. a. 2019) deutet allerdings darauf hin, dass ein Mangel an angebotenen Ausbildungsplätzen im Vergleich zur Nachfrage vermutlich nicht der Grund für die niedrigeren LOKs in kleineren Gemeinden sein dürfte.

Eine alternative Erklärung zur Entstehung des niedrigeren LOKs ist einerseits, dass in dörflichen Gemeinden lebende, ausbildungsinteressierte Jugendliche trotz vorhandenem Ausbildungsplatzangebot lieber eine Ausbildung in einer Stadt beginnen, etwa weil es dort eher Ausbildungsstellen in für sie interessanteren Ausbildungsberufen gibt und sie deshalb für ihre Ausbildung in städtische Gemeinden pendeln. Ein Indiz für diese These ist, dass die Neuabschlüsse in dörflichen Gemeinden im städtischen Umland noch stärker unterproportional sind als in dörflichen Gemeinden in großstadtfernen Regionen. In großstadtnähe lebende Jugendliche haben mit den Metropolen große Ausbildungszentren in der Nachbarschaft und können somit eventuell eher in die Metropole pendeln, während in Dörfern lebende Auszubildende ohne Großstadtnähe nicht so ein attraktives Ausbildungsmarktzentrum in der Nähe haben und deshalb für ihre Ausbildung vielleicht eher in der Heimatgemeinde bleiben. Zudem wurde bereits gezeigt, dass die Ausbildungsnachfrage in großen Städten generell mit Pendelbewegungen größer ist als sie es ohne Pendelbewegungen wäre, und es sich für die meisten kleineren Gemeinden umgekehrt verhält (vgl. HERZER/ULRICH 2020).

Eine weitere Erklärung für geringere LOKs in dörflichen Gemeinden könnte darin bestehen, dass Jugendliche statt einer dualen Berufsausbildung andere Bildungs- oder Arbeitsalternativen häufiger bevorzugen. Diese könnten beispielsweise in einer schulischen Berufsausbildung, einer Beamtenausbildung oder der Aufnahme eines Studiums bestehen. Allerdings liegen Befunde vor, dass im dünn besiedelten ländlichen Raum diese Alternativen keine größere Rolle spielen bzw. dass eine höhere Studierneigung aufgrund der Hochschulnähe eher in Städten zu erwarten ist (vgl. HELBIG/JÄHNEN/MARCZUK 2017; SIEGLER 2015). Eine andere Alternative wäre, einer Erwerbsarbeit ohne Ausbildungsabschluss nachzugehen. Auch dies scheint aber in dörflichen Regionen nicht häufiger der Fall zu sein als in städtischen (vgl. DANIEL u. a. 2019).

Die nach West- und Ostdeutschland differenzierte Betrachtung zeigt deutliche Unterschiede vor allem wieder in den Extremen der Stadtregionen. In den großen Metropolen lagen in Westdeutschland überproportional viele Neuabschlüsse im Vergleich zur 15- bis unter 25-jährigen Bevölkerung vor, in Ostdeutschland dagegen waren sie deutlich unterproportional. Gerade die ostdeutschen Metropolen wichen vom erwarteten Muster ab. Möglicherweise pendeln in Ostdeutschland weniger junge Menschen aus dem Umland für eine Berufsausbildung in die Metropolen. Dies kann auch dadurch entstehen, dass die Jugendlichen in Ostdeutschland im Vergleich zu Westdeutschland von vorneherein weniger im großstädtischen Umland, sondern verstärkt direkt in den Metropolen wohnen (vgl. Tabelle 3), sodass die Pendelzahlen von Umland in die Metropolen schon alleine dadurch geringer ausfallen als in Westdeutschland, wo ein größerer Anteil der jungen Menschen im Umland der Metropolen wohnt.

In dörflichen Gemeinden war die Unterrepräsentanz an Neuabschlüssen (geringer Neuabschlussanteil im Vergleich zum Anteil der jugendlichen Wohnbevölkerung) in Westdeutschland stärker ausgeprägt als in Ostdeutschland. Insbesondere bei den dörflichen Gemeinden im großstädtischen Verflechtungsgebiet (Stadtregionen) zeigen sich deutliche Ost-West-Unterschiede beim LOK (West: 0,69; Ost: 1,01). Ursachen hierfür könnten – wie bereits beschrieben – in unterschiedlichen Pendelneigungen oder Wohnortwahlen liegen.

Die Entwicklung der LOKs im Zeitverlauf zeigt im Vergleich zu 2011 für 2020 in Deutschland insgesamt eine höhere Proportionalität von Neuabschlüssen und jugendlicher Wohnbevölkerung (LOKs 2020 näher an 1,0 als noch 2011). 2011 wiesen beispielsweise dörfliche Gemeinden noch stärker unterproportionale LOKs auf (Stadtregionen: 0,65 in 2011 vs. 0,74 in 2020; ländliche Regionen: 0,74 in 2011 vs. 0,83 in 2020). Die Entwicklung der LOKs deutet nur darauf hin, dass die Verteilung der Auszubildenden und die Verteilung der jugendlichen Wohnbevölkerung über die Regionstypen einander ähnlicher werden. Die positiven Entwicklungen des LOKs in dörflicheren Gemeinden bedeuten jedoch nicht, dass die Situation für Betriebe und Jugendliche auf dem Land insgesamt

entspannter wird und dort mehr junge Menschen eine duale Berufsausbildung beginnen. Die Analyse der Neuabschlusszahlen zeigte, dass die tatsächliche Zahl der Neuabschlüsse in dörflichen Gemeinden nicht stieg, sondern nur weniger stark sank als in anderen Regionstypen (vgl. Tabelle 5). Dies erhöhte den prozentualen Anteil der dörflichen Gemeinden an allen Neuabschlüssen, auch wenn dort die absoluten Neuabschlusszahlen fielen. Auch die Entwicklung bei der Referenzgröße der jugendlichen Wohnbevölkerung beeinflusste den dörflichen LOK positiv: Sinkt der Anteil der jungen Wohnbevölkerung in dörflichen Gemeinden stärker als in anderen Regionstypen (vgl. Abschnitt 4.2.3), führt auch dies zu einem Anstieg des dörflichen LOKs. So ergibt sich ohne positive Entwicklung der absoluten Neuabschlusszahlen in dörflichen Gemeinden eine positive Entwicklung des LOKs, die nicht als Zeichen einer wachsenden Ausbildungsaktivität interpretiert werden darf.

Interessant ist schließlich noch die Frage, ob sich die Ungleichverteilung insgesamt im Laufe der Zeit verändert hat. Mithilfe des LOKs wurde dies für einzelne Regionstypen betrachtet. Ein weiterer Indikator – der Dissimilaritätsindex – ermöglicht diese Betrachtung über alle Regionstypen gleichzeitig.

Die Entwicklung vieler LOKs in den einzelnen Regionstypen in Richtung des Wertes eins lässt vermuten, dass die Ungleichverteilung der Neuabschlüsse im Vergleich zur Bevölkerung zwischen 15 und unter 25 Jahren generell zwischen 2011 und 2020 zurückging. Dies zeigt sich tatsächlich im Dissimilaritätsindex.

Tabelle 9: Dissimilaritätsindex der Neuabschlüsse, West- und Ostdeutschland 2011 bis 2020

Jahr	Dissimilaritätsindex Neuabschlüsse (nur Fälle mit regionaler Zuweisung; Referenzgruppe: Bevölkerung 15 bis unter 25 Jahre)		
	Bundesweit	Westdeutschland	Ostdeutschland
2011	0,091	0,095	0,084
2012	0,087	0,092	0,078
2013	0,088	0,094	0,083
2014	0,082	0,088	0,088
2015	0,082	0,088	0,081
2016	0,075	0,081	0,077
2017	0,070	0,077	0,080
2018	0,066	0,072	0,068
2019	0,066	0,073	0,069
2020	0,063	0,069	0,073

Datenquelle: „Datenbank Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember und; Regionaldatenbank Deutschland – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berichtsjahre 2011 bis 2020. Dissimilaritätsindex auf Basis der gerundeten Absolutwerte berechnet.

Bundesweit ging der Dissimilaritätsindex zwischen 2011 und 2020 zurück. Das bedeutet, dass im Jahr 2020 die Neuabschlüsse proportionaler zur Bevölkerung der 15- bis unter 25-Jährigen über die Regionstypen verteilt waren als noch 2011. 2020 müssten 6,3 Prozent der neuen Verträge in einem anderen als dem beobachteten Regionstyp abgeschlossen werden, damit die Neuabschlussverteilung das gleiche Muster aufweist, wie die Verteilung der jungen Bevölkerung. Die gleiche Entwicklung ist in den westdeutschen Bundesländern zu beobachten, während der Trend in Ostdeutschland nicht ganz so klar ist.

Insgesamt zeichnen die Neuabschlusszahlen ein Bild, das nur zum Teil der These deutlicher Stadt-Land-Unterschiede entspricht. Einerseits belegen die absoluten Zahlen und die LOKs die Bedeutung von Großstädten und zentraler Städte als Ausbildungszentren, die überproportional viele Neuabschlüsse aufweisen, während kleinere Gemeinden im Vergleich zu ihrer jugendlichen Wohnbevölkerung relativ niedrige Neuabschlusszahlen aufweisen und damit die erwarteten Schwierigkeiten ländlicher Regionen im Ausbildungsgeschehen andeuten. Gleichzeitig zeigt die Entwicklung zwischen 2011 und 2020 aber keine Verfestigung dieser Unterschiede, sondern vielmehr eine Angleichung der städtischen und ländlichen Regionen sowohl in absoluten Zahlen als auch in Relation zu ihrer Wohnbevölkerung. Wie beschrieben bedeutet diese Entwicklung aber nicht, dass sich die Ausbildungssituation in dörflichen Gemeinden in diesem Zeitraum nicht verschärft hat, da die Angleichung auch auf negative Entwicklungen in anderen Regionstypen bzw. der Wohnbevölkerung zurückgeführt werden kann.

5.2 Auszubildende in den Regionstypen

Neben der Frage, ob es regionstypische Unterschiede bei der Zahl der Ausbildungsverträge gibt, ist auch von Interesse, ob man unterschiedliche Auszubildende in den Regionstypen findet. Die Berufsbildungsstatistik erhebt als Personenmerkmale der Auszubildenden Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Vorbildung (u. a. den höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss). Diese werden im Folgenden im Vergleich der Regionstypen betrachtet. Als Zählgröße werden hierbei wieder die Neuabschlüsse verwendet.

5.2.1 Alter der Auszubildenden

Die Berufsbildungsstatistik erfasst das Geburtsjahr der Auszubildenden, wodurch das Alter nur jahresgenau berechnet werden kann. Diese Ungenauigkeit führt zu leichten Verzerrungen das wahre Durchschnittsalter dürfte tendenziell etwas über dem hier berechneten liegen (vgl. UHLY 2022a).

Tabelle 10: Durchschnittsalter bei Vertragsbeginn nach Regionstyp, West- und Ostdeutschland 2011 und 2020

Regionstyp	Durchschnittsalter (Neuabschlüsse; nur Fälle mit regionaler Zuweisung)					
	Bundesweit		Westdeutschland		Ostdeutschland	
	2011	2020	2011	2020	2011	2020
Stadtregion – Metropolen	20,2	20,6	20,1	20,6	20,6	20,5
Stadtregion – Regiopolen & Großstädte	19,9	20,5	19,8	20,5	20,3	20,0
Stadtregion – Mittelstädte & städtischer Raum	19,5	20,0	19,5	20,0	20,0	19,3
Stadtregion – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	19,1	19,5	19,0	19,6	19,7	19,1
Ländliche Region – Zentrale Städte	19,4	19,7	19,3	19,8	20,0	19,3
Ländliche Region – Mittelstädte & städtischer Raum	19,0	19,3	18,9	19,4	19,6	18,9
Ländliche Region – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	18,9	19,2	18,7	19,2	19,5	19,0
Gesamtgebiet	19,5	19,9	19,4	20,0	20,1	19,6

Datenquelle: „Datenbank Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember), Berichtsjahre 2011 bis 2020

Beim Durchschnittsalter zeigen sich Differenzen sowohl nach Lagekriterien (Stadtregion vs. ländliche Region) als auch nach Besiedlungskriterien (Regionstypen innerhalb von Stadtregionen bzw. ländlichen Regionen): Das Durchschnittsalter wächst mit der Größe der Gemeinden. Gleichzeitig war das Durchschnittsalter der Auszubildenden in Großstädten und ihrem Verflechtungsgebiet (Stadtregionen) höher als in ländlichen Regionen abseits des großstädtischen Umlands. 2020 lag das Durchschnittsalter in allen ländlichen Regionstypen unter dem Bundesdurchschnitt von 19,9 Altersjahren. In dörflichen Gemeinden in ländlichen Regionen lag das Durchschnittsalter mit 19,2 am niedrigsten, das höchste fand sich dagegen in Metropolen (20,6) sowie Regiopolen und Großstädten (20,5). Diese Relationen sind auch für West- und Ostdeutschland zu beobachten, wobei das Alter in allen Regionstypen in Westdeutschland jenes in Ostdeutschland übertraf.

Das höhere Durchschnittsalter in Städten hängt maßgeblich mit den erzielten Schulabschlüssen der Auszubildenden zusammen. In Städten hat ein höherer Anteil der Auszubildenden eine Hochschulzugangsberechtigung (siehe folgender Abschnitt 5.2.2), deren Erhalt länger dauert als etwa ein Hauptschul- oder Realschulabschluss. Dementsprechend können diese Personen erst in höherem Alter nach ihrem Abschluss einen Ausbildungsvertrag abschließen. Betrachtet man das Durchschnittsalter innerhalb der einzelnen Schulabschlüsse, schrumpfen die regionaltypischen Altersunterschiede deutlich – verschwinden aber nicht überall vollständig. Besonders unter Auszubildenden mit Hauptschul- oder Realschulabschluss und ohne Hauptschulabschluss lag das Durchschnittsalter in größeren Gemeinden weiterhin leicht über jenem in kleineren Gemeinden. Unter Auszubildenden mit Hochschulreife oder Abschluss im Ausland lassen sich dagegen keine eindeutigen

regionaltypischen Altersunterschiede feststellen. Auch das höhere Alter in Ostdeutschland im Vergleich zu Westdeutschland lässt sich zu großen Teilen durch unterschiedliche Schulabschlussverteilungen erklären.

Im Zeitverlauf von 2011 bis 2020 stieg das Durchschnittsalter der Auszubildenden mit Neuabschluss bundesweit an, wobei sich keine ganz klaren Stadt-Land-Unterschiede zeigen, auch wenn die Anstiege in den Stadtregionstypen tendenziell leicht höher ausfielen als in den ländlichen Regionstypen. In West- und Ostdeutschland entwickelten sich die Durchschnittsalter in unterschiedliche Richtungen. In Westdeutschland stieg es in allen Regionstypen, in Ostdeutschland fiel es.

5.2.2 Zuvor erworbener allgemeinbildender Schulabschluss der Auszubildenden

Wie beschrieben, beeinflusst der Schulabschluss maßgeblich das Durchschnittsalter der Auszubildenden: Höhere Schulabschlüsse mit längerer Erwerbsdauer drücken das Durchschnittsalter der Auszubildenden in städtischen Gemeinden nach oben. In der Berufsbildungsstatistik ist der höchste allgemeinbildende Schulabschluss der Auszubildenden erfasst. Dieses Merkmal beinhaltet die Ausprägungen „ohne Hauptschulabschluss“, „mit Hauptschulabschluss“, „mit Realschulabschluss“, „mit Hoch-/Fachhochschulreife (Studienberechtigung)“ und „im Ausland erworbener Abschluss, der nicht zugeordnet werden kann“²³.

Auffällig sind die Unterschiede im Anteil der Auszubildenden mit Hochschulreife bzw. Fachhochschulreife. In Metropolen, Regiopolen und Großstädten (jeweils mehr als 36 %) war dieser deutlich größer als in kleineren Gemeinden (maximal 28,3 %). Auch ein Lageeffekt ist zu beobachten, mit einem höheren Studienberechtigtenanteil in städtischen Räumen und Dörfern in Großstadtnähe als jenen in ländlichen Regionen (Mittelstädte & städtischer Raum: 28,3 % vs. 23,0 %; kleinstädtischer, dörflicher Raum: 22,2 % vs. 20,0 %). Ein umgekehrtes Bild zeigt sich für den Hauptschulabschlussanteil, der in großen Städten niedriger war als in kleineren Gemeinden, wobei die beobachteten Lageunterschiede geringer ausfielen als für die Hochschulreife. Ähnlich wie für den Hauptschulabschlussanteil verhielt es sich für die Realschulabschlüsse, deren Anteile auch mit der Gemeindegröße sanken.

Differenziert nach Ost- und Westdeutschland zeigen sich für das Berichtsjahr 2020 ähnliche Muster wie im gesamten Bundesgebiet, wenn auch auf unterschiedlichen Niveaus: In Ostdeutschland fielen die Realschulabschlussanteile höher aus als in Westdeutschland, wo die Anteile der Auszubildenden mit Studienberechtigung und in geringerem Maße auch jene mit Hauptschulabschluss höher waren.

²³ Letztere Kategorie soll nur gewählt werden, falls ein im Ausland erworbener Abschluss keinem der allgemeinbildenden Schulabschlüsse Deutschland zugeordnet werden kann. Es ist allerdings nicht auszuschließen, dass diese Kategorie vereinzelt darüber hinaus fälschlicherweise auch für fehlende Angaben verwendet wird (z. B. wenn der Schulabschluss bei Vertragsabschluss noch nicht vorlag).

Tabelle 11: Höchster allgemeinbildender Schulabschluss der Auszubildenden (Neuabschlüsse) nach Regionstyp 2011 und 2020, in %

Regionstyp	Höchster allgemeinbildender Schulabschluss (% der Neuabschlüsse; nur Fälle mit regionaler Zuweisung)										Gesamt	
	Ohne Hauptschulabschluss		Hauptschulabschluss		Realschulabschluss		(Fach-)Hochschulreife		Im Ausland erworbener Abschluss, der nicht zugeordnet werden kann			
	2011	2020	2011	2020	2011	2020	2011	2020	2011	2020	2011	2020
Stadtregion – Metropolen	2,6	2,8	25,3	20,7	37,5	36,0	33,1	38,1	1,5	2,3	100,0	100,0
Stadtregion – Regiopolen & Großstädte	2,7	2,9	27,1	20,3	40,9	38,2	28,8	36,8	0,5	1,8	100,0	100,0
Stadtregion – Mittelstädte & städtischer Raum	2,7	3,4	33,1	25,2	42,1	41,2	21,4	28,3	0,7	1,9	100,0	100,0
Stadtregion – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	2,6	3,0	37,2	27,9	44,0	45,0	15,8	22,2	0,4	1,8	100,0	100,0
Ländliche Region – Zentrale Städte	3,8	4,0	32,0	24,4	43,3	43,6	20,4	26,4	0,5	1,6	100,0	100,0
Ländliche Region – Mittelstädte & städtischer Raum	3,1	3,6	34,4	26,2	45,0	45,5	17,0	23,0	0,5	1,7	100,0	100,0
Ländliche Region – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	3,0	3,3	39,0	29,8	43,6	45,2	14,0	20,0	0,4	1,8	100,0	100,0
Gesamtgebiet	2,9	3,3	31,6	24,3	41,9	41,3	23,0	29,3	0,7	1,9	100,0	100,0

Datenquelle: „Datenbank Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember), Berichtsjahre 2011 und 2020. Anteile auf Basis der gerundeten Absolutwerte berechnet.

Tabelle 12: Höchster allgemeinbildender Schulabschluss der Auszubildenden (Neuabschlüsse) nach Regionstyp und West-/Ostdeutschland 2020, in %

Regionstyp	Höchster allgemeinbildender Schulabschluss (% der Neuabschlüsse; nur Fälle mit regionaler Zuweisung)											
	Ohne Hauptschulabschluss		Hauptschulabschluss		Realschulabschluss		(Fach-)Hochschulreife		Im Ausland erworbener Abschluss, der nicht zugeordnet werden kann		Gesamt	
	West	Ost	West	Ost	West	Ost	West	Ost	West	Ost	West	Ost
Stadtregion – Metropolen	2,7	3,3	21,2	18,9	34,0	42,5	39,4	33,9	2,6	1,4	100,0	100,0
Stadtregion – Regiopolen & Großstädte	2,8	3,3	20,7	17,4	37,0	47,5	37,6	30,2	1,9	1,5	100,0	100,0
Stadtregion – Mittelstädte & städtischer Raum	3,4	4,3	25,4	22,8	40,4	49,9	28,9	21,7	2,0	1,3	100,0	100,0
Stadtregion – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	3,0	3,2	29,0	24,1	42,8	52,7	23,2	18,8	2,0	1,2	100,0	100,0
Ländliche Region – Zentrale Städte	4,0	4,0	24,6	23,3	42,0	51,8	27,7	20,1	1,8	0,7	100,0	100,0
Ländliche Region – Mittelstädte & städtischer Raum	3,6	3,5	26,5	24,5	44,0	53,9	24,2	16,7	1,8	1,3	100,0	100,0
Ländliche Region – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	3,3	3,1	30,6	25,6	43,7	52,2	20,5	17,3	1,8	1,8	100,0	100,0
Gesamtgebiet	3,2	3,5	24,7	21,8	40,0	48,8	30,1	24,6	2,0	1,4	100,0	100,0

Datenquelle: „Datenbank Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember), Berichtsjahre 2011 und 2020. Anteile auf Basis der gerundeten Absolutwerte berechnet.

5.2.3 Staatsangehörigkeit der Auszubildenden

In der Berufsbildungsstatistik wird für jeden Ausbildungsvertrag die Staatsangehörigkeit der auszubildenden Person erfasst. Als ausländische Auszubildende zählen dabei nur Auszubildende ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Liegt sowohl eine deutsche als auch eine ausländische Staatsbürgerschaft vor, wird die Person als deutsch gezählt.

Tabelle 13: Anteil ausländischer Auszubildender (Neuabschlüsse) nach Regionstyp, West- und Ostdeutschland 2011 und 2020, in %

Regionstyp	Anteil ausländischer Auszubildender (% der Neuabschlüsse; nur Fälle mit regionaler Zuweisung)					
	Bundesweit		Westdeutschland		Ostdeutschland	
	2011	2020	2011	2020	2011	2020
Stadtregion – Metropolen	8,9	15,0	10,0	16,3	5,2	10,8
Stadtregion – Regiopolen & Großstädte	6,4	12,2	7,1	12,9	1,1	7,0
Stadtregion – Mittelstädte & städtischer Raum	6,9	12,0	7,4	12,6	1,2	5,5
Stadtregion – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	3,1	8,8	3,6	9,7	1,1	5,5
Ländliche Region – Zentrale Städte	4,5	9,2	5,2	10,0	1,1	4,8
Ländliche Region – Mittelstädte & städtischer Raum	3,8	8,7	4,4	9,4	0,7	5,1
Ländliche Region – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	2,6	7,9	2,9	8,1	0,9	7,1
Gesamtgebiet	5,8	11,2	6,4	11,8	2,2	7,3

Datenquelle: „Datenbank Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember), Berichtsjahre 2011 und 2020. Anteile auf Basis der gerundeten Absolutwerte berechnet.

Tabelle 13 zeigt den Ausländeranteil (an den Auszubildenden mit Neuabschluss) in den Regionstypen für 2011 und 2020. Nach Regionstypen differenziert sind höhere Ausländeranteile in größeren Gemeinden mit großstadtnäherer Lage zu erkennen. Am höchsten war er in den Metropolen (2020: 15 %) und auch in den Regiopolen und Großstädten sowie den Mittelstädten der Stadtregion fiel er mit rund 12 Prozent noch relativ hoch aus. In dörflichen Gemeinden in ländlichen Regionen war der Anteil nur gut halb so groß wie in Metropolen. Der im Vergleich zu dörflichen Gemeinden höhere Ausländeranteil unter den Auszubildenden (Neuabschlüsse) in größeren Städten resultiert hauptsächlich aus dem höheren Ausländeranteil unter der dortigen Wohnbevölkerung (siehe Abschnitt 2.1). Allerdings muss der höhere Ausländeranteil an den Neuabschlüssen nicht unbedingt bedeuten, dass die Integration ausländischer Jugendlicher in das duale System in Städten besser funktioniert: Der Ausländeranteil unter Neuabschlüssen in Städten ist zwar höher als in dörflicheren Gemeinden, aber nicht so viel höher, wie es die Ausländeranteile der Wohnbevölkerung erwarten lassen würden. Abgesehen von der Bevölkerungsverteilung beeinflussen also vermutlich auch

regionaltypisch unterschiedlich hohe Chancen auf einen Ausbildungsplatz oder unterschiedliche Ausbildungsneigungen unter den ausländischen Jugendlichen die Integration in das duale System.

Zwischen 2011 und 2020 stieg der Ausländeranteil an den Neuabschlüssen in Deutschland. Ein großer Teil des Anstiegs erfolgte zwischen den Jahren 2015 und 2018 (von 7,6 % auf 11,8 %) im Zuge der Fluchtbewegungen insbesondere aus Syrien, Afghanistan, Irak und Iran.²⁴

Insgesamt war in jedem Regionstyp der Ausländeranteil unter den Auszubildenden mit Neuabschluss in Westdeutschland höher als in Ostdeutschland. Mit dem Anstieg des Ausländeranteils insbesondere seit 2015 haben sich die Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland verringert. 2011 war der Ausländeranteil in ostdeutschen Gemeinden besonders niedrig – abseits der drei großen Metropolen Berlin, Leipzig und Dresden wurde nur rund einer von 100 Ausbildungsverträgen mit ausländischen Auszubildenden neu abgeschlossen. Interessanterweise sind mit dem Anstieg der Ausländeranteile unterschiedliche Muster in ländlichen Regionen West- und Ostdeutschlands zu beobachten. In den ländlichen Regionen Ostdeutschlands fiel 2020 der Ausländeranteil umso größer aus, je kleiner die Gemeinde ist. Dort lag der Ausländeranteil in dörflichen Gemeinden des ländlichen Raums mit 7,1 Prozent deutlich höher als in den zentralen Städten dieses Raums (4,8 %). Dies entspricht nicht dem Muster im Bundesgebiet bzw. in Westdeutschland.

5.2.4 Geschlechterverteilung der Auszubildenden

Der Frauenanteil in der dualen Berufsausbildung fällt deutlich geringer aus als der Männeranteil und sank in den vergangenen Jahren (vgl. KROLL 2021b; DIONISIUS/KROLL/ULRICH 2018). Dies zeigt sich auch in Tabelle 14.²⁵ Trifft dies auf alle Regionstypen gleichermaßen zu?

Regionaltypische Unterschiede zeigen sich vor allem nach Besiedlungskriterien. Das gilt sowohl für west- als auch ostdeutsche Gemeinden: Je kleiner die Gemeinde, desto niedriger der Frauenanteil in der dualen Berufsausbildung (Neuabschlüsse). Im lagetypischen Vergleich zeigten sich kaum Unterschiede: 2020 wiesen Regionstypen in Stadtregionen geringfügig niedrigere Frauenanteile auf als die entsprechenden ländlichen Regionstypen (Mittelstädte & städtischer Raum: 34,6 % vs. 35,6 %; kleinstädtischer, dörflicher Raum: 28,6 % vs. 29,7 %).

²⁴ Zwar erhebt die Berufsbildungsstatistik keinen Migrations- oder Fluchthintergrund der Auszubildenden, jedoch kann man auf Basis der Analyse der einzelnen Nationalitäten plausibel annehmen, dass es sich hierbei um geflüchtete Menschen handelt, die in eine duale Berufsausbildung einmünden. Zu verschiedenen Migrationsgruppen und den einzelnen Nationalitäten der Auszubildenden im dualen System vgl. UHLY 2021a.

²⁵ Für das Geschlecht werden bei der Erhebung seit dem Berichtsjahr 2019 nicht nur die Ausprägungen „männlich“ und „weiblich“ erfasst, sondern zunächst zusätzlich die Ausprägung „divers“ und ab dem Berichtsjahr 2020 auch die Ausprägung „kein Geschlechtseintrag im Geburtenregister“. Die beiden letzteren Ausprägungen werden aufgrund der sehr geringen Fallzahl vom Statistischen Bundesamt für Veröffentlichungen per Zufallsprinzip auf die Ausprägungen „männlich“ und „weiblich“ verteilt (2019 wurden sie zunächst noch vollständig der Ausprägung „männlich“ zugeteilt). Diesem Vorgehen wird hier gefolgt.

Tabelle 14: Frauenanteil in der dualen Berufsausbildung (Neuabschlüsse) nach Regionstyp, West- und Ostdeutschland 2011 und 2020, in %

Regionstyp	Frauenanteil (% der Neuabschlüsse; nur Fälle mit regionaler Zuweisung)					
	Bundesweit		Westdeutschland		Ostdeutschland	
	2011	2020	2011	2020	2011	2020
Stadtregion – Metropolen	45,1	39,6	45,2	40,0	44,9	38,5
Stadtregion – Regiopolen & Großstädte	43,6	39,8	43,7	40,0	42,9	38,5
Stadtregion – Mittelstädte & städtischer Raum	39,1	34,6	39,1	34,8	38,2	31,7
Stadtregion – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	32,6	28,6	33,5	29,8	29,0	24,2
Ländliche Region – Zentrale Städte	43,3	40,0	43,7	40,7	40,9	36,8
Ländliche Region – Mittelstädte & städtischer Raum	39,5	35,6	39,7	36,0	38,7	33,0
Ländliche Region – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	33,4	29,7	33,8	30,4	31,3	26,7
Gesamtgebiet	40,5	36,2	40,7	36,6	39,7	34,1

Datenquelle: „Datenbank Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember), Berichtsjahre 2011 und 2020. Anteile auf Basis der gerundeten Absolutwerte berechnet.

Zwar ist auch der Frauenanteil der Wohnbevölkerung in kleineren Gemeinden leicht niedriger als in Städten, allerdings ist diese Differenz nicht groß genug, um die deutlichen besiedlungstypischen Disparitäten in den Auszubildendenzahlen zu erzeugen. Stattdessen dürften die niedrigeren Frauenanteile an den Neuabschlüssen in dörflicheren Gemeinden maßgeblich mit den regionaltypischen Berufsstrukturen zusammenhängen: In den Großstädten und zentralen Städten liegt beispielsweise der Dienstleistungsanteil (wo Frauen stärker vertreten sind) unter den Ausbildungsberufen höher als in kleinen Gemeinden, wo Landwirtschaft und Produktion höhere Anteile an den Ausbildungsberufen aufweisen (siehe folgender Abschnitt 5.3).

5.3 Berufsstrukturen in den Regionstypen

Nach der Strukturbetrachtung differenziert nach Personenmerkmalen der Auszubildenden erfolgt im nächsten Abschnitt eine vergleichende Analyse der Berufsstrukturen im Regionsvergleich. Hierbei werden die Berufe zunächst grob nach dem Zuständigkeitsbereich und anschließend feiner nach den Berufshauptgruppen der Klassifikation der Berufe 2010 (Bundesagentur für Arbeit) differenziert.

5.3.1 Berufsgruppierung nach Zuständigkeitsbereichen

In der dualen Berufsausbildung werden traditionell folgende Zuständigkeitsbereiche unterschieden: Industrie und Handel, Handwerk, Landwirtschaft, Öffentlicher Dienst, Freie Berufe und Hauswirtschaft²⁶ (vgl. UHLY 2022a). Hierbei handelt es sich im Wesentlichen um eine

²⁶ Die Seeschifffahrt nimmt seit 2008 nicht mehr an der Berufsbildungsstatistik teil. Zuvor stellte sie einen eigenen Zuständigkeitsbereich in der Berufsbildungsstatistik dar.

Berufsgruppierung, denn maßgeblich für die Zuordnung zu den Zuständigkeitsbereichen ist i. d. R. nicht der Ausbildungsbetrieb (Ausnahme Handwerk), sondern die zuständige Stelle für den Ausbildungsberuf.²⁷

Tabelle 15 zeigt, dass die Ausbildungsberufe in Industrie und Handel, dem öffentlichen Dienst und den Freien Berufen mit steigender Gemeindegröße einen höheren Anteil an allen Neuabschlüssen einnahmen. Umgekehrt stieg der Anteil der Berufe im Handwerk und der Landwirtschaft, je kleiner die Gemeinde ist. Beispielsweise betrug der Anteil des Handwerks im dörflichen Raum der Stadtregionen 38,7 Prozent, in den Metropolen dagegen nur 20,7 Prozent. Die Ausbildungsberufe von Industrie und Handel machten gut 62 Prozent der Neuabschlüsse in Metropolen aus, aber nur knapp 47 Prozent im dörflichen Raum der Stadtregionen. Im Gegensatz zur Gemeindegröße scheint die Lage eine untergeordnete Rolle zu spielen, denn die Unterschiede zwischen den Stadtregionen und den ländlichen Regionen fielen recht gering aus. Bei der Verteilung über die Zuständigkeitsbereiche ist es also eher unbedeutend, ob eine Gemeinde in der Nähe einer Großstadt liegt oder nicht – bedeutsamer ist die Größe der Gemeinde.

Die Muster entsprechen weitgehend den Erwartungen. Dass die dem Zuständigkeitsbereich Landwirtschaft zugeordneten Berufe auf dem Land stärker vertreten sind als in Städten, ist aufgrund der Flächennutzungsgegebenheiten in den verschiedenen Regionstypen selbsterklärend (wobei einige Berufe etwa in Gärtnerei und Gartenbau, die man zum Zuständigkeitsbereich Landwirtschaft zählt, auch in hohem Maße in Städten ausgeübt werden). Industrie und Handel umfasst unter anderem Dienstleistungsberufe etwa im Verkauf mit direktem Kundenkontakt – dass diese in Städten angesiedelt sind, wo es auch viele dieser Kunden gibt, ist naheliegend. Auch viele kaufmännische Berufe fallen in diesen Zuständigkeitsbereich. Diese werden häufig in den Büros der Unternehmenszentralen durchgeführt, die wiederum meist eher städtisch als ländlich angesiedelt sind – vermutlich aufgrund der besseren Erreichbarkeit für Mitarbeitende und Vernetzung mit Geschäftspartnern. Allerdings umfassen Industrie und Handel auch Produktionsberufe, die nicht automatisch von einer Stadtlage profitieren und (wie sich etwa bei der Differenzierung nach KldB2010 im folgenden Abschnitt zeigt) dementsprechend auch keine größere Gewichtung in Städten aufweisen. Unter die Freien Berufe fallen Berufe im Gesundheits- und Rechtsbereich – also Dienstleistungsberufe, die von Kundennähe und einer guten Erreichbarkeit profitieren. Dementsprechend ist auch ihre verstärkte Ansiedlung in städtischen Räumen gut erklärbar.

²⁷ Ausbildungsverträge, die z. B. in Betrieben des öffentlichen Dienstes oder der Freien Berufe für Berufe der gewerblichen Wirtschaft ausgebildet werden, sind den Zuständigkeitsbereichen Industrie und Handel oder Handwerk zugeordnet.

Tabelle 15: Duale Berufsausbildung (Neuabschlüsse) nach Zuständigkeitsbereichen und Regionstyp, 2011 und 2020, Anteile in %

Regionstyp	Zuständigkeitsbereich (% der Neuabschlüsse; nur Fälle mit regionaler Zuweisung)													
	Industrie und Handel		Handwerk		Landwirtschaft		Öffentlicher Dienst		Freie Berufe		Hauswirtschaft		Gesamt	
	2011	2020	2011	2020	2011	2020	2011	2020	2011	2020	2011	2020	2011	2020
Stadtregion – Metropolen	67,5	62,2	19,8	20,7	1,1	1,3	2,5	3,8	8,7	11,7	0,5	0,3	100,0	100,0
Stadtregion – Regiopolen & Großstädte	64,1	61,1	22,5	22,5	1,3	1,5	3,0	3,8	8,5	10,7	0,6	0,4	100,0	100,0
Stadtregion – Mittelstädte & städtischer Raum	59,2	55,9	28,7	30,0	2,5	2,8	1,7	2,4	7,4	8,6	0,5	0,3	100,0	100,0
Stadtregion – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	48,6	46,9	38,9	38,7	5,8	6,6	1,2	1,9	5,0	5,7	0,5	0,2	100,0	100,0
Ländliche Region – Zentrale Städte	62,2	58,8	24,9	25,0	1,6	1,9	2,9	4,4	7,5	9,3	0,9	0,6	100,0	100,0
Ländliche Region – Mittelstädte & städtischer Raum	59,3	56,8	29,2	29,7	2,5	2,9	1,9	2,9	6,5	7,1	0,7	0,5	100,0	100,0
Ländliche Region – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	50,9	47,6	36,9	37,8	5,6	6,8	1,3	1,9	4,7	5,6	0,6	0,3	100,0	100,0
Gesamtgebiet	60,5	57,0	27,0	27,9	2,4	2,9	2,2	3,1	7,3	8,9	0,6	0,4	100,0	100,0

Datenquelle: „Datenbank Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember), Berichtsjahre 2011 und 2020. Anteile auf Basis der gerundeten Absolutwerte berechnet.

Tabelle 16: Duale Berufsausbildung nach Zuständigkeitsbereichen (Neuabschlüsse) und Regionstyp, West- und Ostdeutschland 2020, in %

Regionstyp	Zuständigkeitsbereich (% der Neuabschlüsse; nur Fälle mit regionaler Zuweisung)													
	Industrie und Handel		Handwerk		Landwirtschaft		Öffentlicher Dienst		Freie Berufe		Hauswirtschaft		Gesamt	
	West	Ost	West	Ost	West	Ost	West	Ost	West	Ost	West	Ost	West	Ost
Stadtregion – Metropolen	63,6	57,5	19,6	24,1	1,1	1,9	3,5	4,9	11,9	11,3	0,3	0,3	100,0	100,0
Stadtregion – Regiopolen & Großstädte	60,8	63,7	22,7	20,9	1,5	1,7	3,6	5,4	11,1	7,5	0,4	0,9	100,0	100,0
Stadtregion – Mittelstädte & städtischer Raum	55,9	56,4	29,9	30,4	2,7	3,4	2,3	4,1	8,9	4,8	0,2	0,9	100,0	100,0
Stadtregion – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	44,0	57,3	40,7	31,2	6,5	6,9	1,9	1,8	6,5	2,8	0,3	0,0	100,0	100,0
Ländliche Region – Zentrale Städte	58,5	60,2	24,9	25,1	1,9	2,1	4,1	5,8	10,0	5,5	0,5	1,3	100,0	100,0
Ländliche Region – Mittelstädte & städtischer Raum	56,6	58,0	29,9	29,0	2,7	3,9	2,6	4,4	7,7	3,7	0,4	1,0	100,0	100,0
Ländliche Region – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	47,0	50,3	39,0	32,3	5,8	11,2	1,9	2,2	6,0	3,8	0,3	0,2	100,0	100,0
Gesamtgebiet	56,9	57,5	28,0	26,9	2,7	4,0	2,9	4,3	9,2	6,6	0,3	0,6	100,0	100,0

Datenquelle: „Datenbank Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember), Berichtsjahr 2020. Anteile auf Basis der gerundeten Absolutwerte berechnet.

Differenziert nach West- und Ostdeutschland (Tabelle 16) ergeben sich ähnliche Muster wie bei der bundesweiten Betrachtung. Eine auffällige Ausnahme sind allerdings die ostdeutschen Metropolen. Berlin, Leipzig und Dresden wiesen im Vergleich zu den westdeutschen Metropolen anteilig viele Ausbildungsverhältnisse im Handwerk und auch etwas mehr Neuabschlüsse in den Zuständigkeitsbereichen Öffentlicher Dienst sowie Landwirtschaft (bei letzterem ist dies insbesondere durch vergleichsweise viele Ausbildungsverhältnisse in den Berufen Gärtner sowie Fachpraktiker im Gartenbau bedingt) auf. Dafür wiesen 2020 die ostdeutschen Metropolen einen etwas niedrigeren Anteil von Ausbildungsberufen des Zuständigkeitsbereichs Industrie und Handel auf. Mit Ausnahme der Metropolen waren die Freien Berufe in allen anderen Regionstypen in Ostdeutschland deutlich weniger stark vertreten als in Westdeutschland. Außerdem ist zu beobachten, dass das Handwerk in Ostdeutschland besonders in dörflichen Räumen (sowohl in Stadtregionen: 31,2 % vs. 40,7 %, als auch in ländlichen Regionen: 32,3 % vs. 39,0 %) eine geringere Rolle spielte als in den gleichen Regionstypen in Westdeutschland.

5.3.2 Berufsgruppierungen nach Klassifikation der Berufe 2010 (KldB 2010)

Die dualen Ausbildungsberufe können auch nach anderen Klassifikationen differenziert werden. Da die Ausbildungsberufe auf Basis der Berufsschlüssel der „Klassifizierung der Berufe 2010 (KldB 2010) der Bundesagentur für Arbeit (BA)“ (vgl. BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2021) erhoben werden, kann auch eine entsprechende Differenzierung betrachtet werden. Bei der KldB 2010 werden Berufscluster primär auf Basis ihrer inhaltlichen Tätigkeiten zusammengefasst. Ihre Betrachtung gibt somit einen guten Überblick über die regionale Verteilung bestimmter Tätigkeiten und vertieft dadurch die Einblicke, die die Analyse nach Zuständigkeitsbereichen liefert. Die Klassifizierung findet deutschlandweit einheitlich Anwendung. Der hier für das Jahr 2020 betrachtete 2-Steller der KldB 2010 bezieht sich auf Berufshauptgruppen.

Auch anhand der Berufshauptgruppen lassen sich einige regionaltypische Differenzen beobachten. Einige Tätigkeiten nehmen eine relativ wichtigere Bedeutung in kleinen und ländlichen Regionen, andere in größeren Städten ein. Als eher „städtische“ Berufe zeigen sich vor allem jene mit Tätigkeiten im Dienstleistungsbereich, beispielsweise Berufe in Finanzdienstleistungen, Recht und Verwaltung, Einkauf, Vertrieb und Handel, Werbung und Marketing oder Schutz- und Sicherheitsberufe. Auch Tätigkeiten in medizinischen und nichtmedizinischen Gesundheitsbereichen nehmen in städtischeren Gemeinden einen höheren Anteil der Neuabschlüsse ein als in dörflicheren. Das gleiche gilt für IT-Tätigkeiten. Verkaufsberufe haben vor allem in dörflichen Gemeinden einen niedrigeren Anteil verglichen mit den restlichen Regionstypen. Tätigkeiten mit höherer Bedeutung in ländlicheren und dörflicheren Regionen sind dagegen oft Produktionsberufe, beispielsweise im Bereich der Maschinen- und Fahrzeugtechnik, der Gebäudetechnik, der Metallherzeugung und des Hoch- und Tiefbaus. Auch Tätigkeiten mit Naturbezug sind erwartungsgemäß eher ländlich und dörflich. Dazu gehören etwa die

Land-, Tier- und Forstwirtschaft und Gartenbau und Floristik. Einige Berufe zeigen zwar Stadt-Land-Muster, weisen aber insgesamt nur eine relativ geringe Fallzahl auf, sodass eine gesicherte Einordnung schwierig ist. Häufig entsprechen die für diese Berufshauptgruppen beobachteten Muster (etwa darstellende Berufe, Bauplanung, Architektur und Vermessung, Reinigungsberufe und wissenschaftliche Berufe als mit städtischer Gewichtung, Rohstoffgewinnung und -aufbereitung, Glas- und Keramikherstellung und -verarbeitung, Geologie-, Geografie- und Umweltschutzberufe mit dörflich/ländlicher Gewichtung) den erwarteten Verteilungen für ihre Tätigkeitsarten. Bei anderen Berufsklustern zeigen sich keine klaren Stadt-Land-Tendenzen.

Tabelle 17: Anteile der Berufshauptgruppen (KdIB2010) unter den Neuabschlüssen nach Regionstyp, 2020

Berufshauptgruppen (KdIB 2010)	Regionstypen (% der Neuabschlüsse; nur Fälle mit regionaler Zuweisung)							
	Stadtregion				Ländliche Region			Gesamt- gebiet
	1	2	3	4	5	6	7	
Verkaufsberufe	11,7	13,4	13,6	10,0	14,0	13,1	9,0	12,5
Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe	5,9	7,4	9,5	9,8	9,4	10,9	10,7	8,9
Berufe in Unternehmensführung und -organisation	8,6	8,6	8,4	6,9	7,7	8,2	7,6	8,2
Mechatronik-, Energie- und Elektroberufe	7,1	7,7	7,5	7,5	7,1	8,1	8,1	7,6
Medizinische Gesundheitsberufe	8,2	7,5	6,5	4,3	6,5	5,1	3,9	6,3
Verkehrs- und Logistikberufe (außer Fahrzeugführung)	5,6	4,5	5,4	5,8	5,0	4,0	3,5	4,8
Berufe in Finanzdienstleistungen, Rechnungswesen und Steuerberatung	5,5	5,3	3,4	2,1	5,6	3,8	2,3	4,2
Gebäude- und versorgungstechnische Berufe	3,5	3,3	4,5	5,2	3,0	3,5	4,5	3,8
Informatik-, Informations- und Kommunikationstechnologieberufe	5,6	5,2	3,4	2,1	3,2	2,8	2,0	3,8
Berufe in Recht und Verwaltung	5,4	5,2	2,8	1,9	4,9	2,9	2,0	3,8
Metallerzeugung und -bearbeitung, Metallbauberufe	1,6	2,6	3,9	4,8	3,9	5,3	5,8	3,7
(Innen-)Ausbauberufe	2,4	2,4	3,5	6,0	2,7	3,4	5,9	3,4
Einkaufs-, Vertriebs- und Handelsberufe	4,1	3,8	3,6	2,8	3,5	2,8	2,1	3,3
Tourismus-, Hotel- und Gaststättenberufe	4,3	2,9	2,3	2,3	2,9	3,0	3,5	3,1
Hoch- und Tiefbauberufe	2,0	2,2	2,9	5,2	2,4	3,3	5,4	3,0
Nichtmedizinische Gesundheits-, Körperpflege- und Wellnessberufe, Medizintechnik	3,4	3,5	3,1	1,5	3,8	2,9	1,5	3,0
Lebensmittelherstellung und -verarbeitung	2,7	2,4	2,6	3,7	2,6	3,1	4,1	2,9
Kunststoffherstellung und -verarbeitung, Holzbe- und -verarbeitung	1,7	1,8	3,0	4,9	2,1	3,4	4,8	2,8
Land-, Tier- und Forstwirtschaftsberufe	0,3	0,5	1,1	4,7	0,7	1,6	5,2	1,6
Gartenbauberufe und Floristik	1,3	1,3	1,9	2,1	1,4	1,5	1,5	1,5
Technische Forschungs-, Entwicklungs-, Konstruktions- und Produktionssteuerungsberufe	0,9	1,1	1,3	1,4	1,6	1,7	1,8	1,3
Mathematik-, Biologie-, Chemie- und Physikberufe	0,9	1,9	1,3	0,9	0,9	1,1	0,6	1,2

Berufshauptgruppen (KldB 2010)	Regionstypen (% der Neuabschlüsse; nur Fälle mit regionaler Zuweisung)							
	Stadtregion				Ländliche Region			Gesamt- gebiet
	1	2	3	4	5	6	7	
Führer/-innen von Fahrzeug- und Transportgeräten	1,3	1,1	1,0	1,6	0,9	1,0	1,1	1,1
Papier- und Druckberufe, technische Mediengestaltung	0,8	0,8	0,8	0,7	0,9	0,8	0,7	0,8
Werbung, Marketing, kaufmännische und redaktionelle Medienberufe	1,5	0,9	0,3	0,2	0,5	0,2	0,1	0,6
Schutz-, Sicherheits- und Überwachungsberufe	1,1	0,5	0,4	0,1	0,3	0,3	0,1	0,5
Erziehung, soziale und hauswirtschaftliche Berufe, Theologie	0,3	0,5	0,4	0,2	0,8	0,6	0,4	0,5
Produktdesign und kunsthandwerkliche Berufe, bildende Kunst, Musikinstrumentenbau	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	0,4
Darstellende und unterhaltende Berufe	0,8	0,4	0,2	0,1	0,3	0,1	0,1	0,3
Bauplanungs-, Architektur- und Vermessungsberufe	0,3	0,3	0,2	0,1	0,3	0,3	0,1	0,2
Textil- und Lederberufe	0,2	0,2	0,3	0,2	0,3	0,3	0,2	0,2
Rohstoffgewinnung und -aufbereitung, Glas- und Keramikherstellung und -verarbeitung	0,1	0,1	0,2	0,5	0,2	0,3	0,4	0,2
Reinigungsberufe	0,4	0,2	0,2	0,0	0,2	0,1	0,1	0,2
Geologie-, Geografie- und Umweltschutzberufe	0,1	0,1	0,2	0,4	0,1	0,2	0,3	0,2
Sprach-, literatur-, geistes-, gesellschafts- und wirtschaftswissenschaftliche Berufe	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

1: Stadtregion – Metropolen; 2: Stadtregion – Regiopolen & Großstädte; 3: Stadtregion – Mittelstädte & städtischer Raum; 4: Stadtregion – Kleinstädtischer, dörflicher Raum; 5: Ländliche Region – Zentrale Städte; 6: Ländliche Region – Mittelstädte & städtischer Raum; 7: Ländliche Region – Kleinstädtischer, dörflicher Raum

Datenquelle: „Datenbank Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember), Berichtsjahr 2020. Anteile auf Basis der gerundeten Absolutwerte berechnet.

Insgesamt zeigen sich damit ähnliche Berufsstrukturen, wie sie die Verteilung über die Zuständigkeitsbereiche bereits angedeutet hatten. Die berufsstrukturellen Muster sind nicht unerwartet und spiegeln die gesamtwirtschaftlichen Branchenmuster wider, mit mehr Dienstleistungsberufen und kaufmännischen Berufen in städtischen Betrieben und mehr Produktions- und Landwirtschaftsberufen in ländlichen Räumen.

Die vorliegenden Strukturen deuten darauf hin, dass in größeren Städten tendenziell mehr Plätze in für junge Menschen als besonders attraktiv geltenden Ausbildungsberufen (Berufe mit überdurchschnittlich großer Ausbildungsplatznachfrage und deutlich unterdurchschnittlicher Quote unbesetzter Angebote wie etwa Berufe in der Informatik, Kommunikation und Technologie, Werbung und Marketing; vgl. HERZER/ULRICH 2020) zu finden sind. Das macht Städte als Ausbildungsort für sie attraktiver und dürfte die Auszubildendensuche für Betriebe in kleinen Gemeinden und Dörfern im

Durchschnitt erschweren. Außerdem dürften diese Berufsstrukturen auch mit der höheren städtischen Frauenquote zusammenhängen, da in dörflicheren Regionen beispielsweise Dienstleistungsberufe und kaufmännische Berufe, die traditionell höhere Frauenquoten aufweisen, eine geringere Bedeutung haben als in Städten.

5.4 Ausbildungserfolg in den Regionstypen

Bisher wurde betrachtet, wie sich die Auszubildenden auf die Regionstypen verteilen und ob sich je nach Regionstyp unterschiedliche Personengruppen in Ausbildung befinden oder bestimmte Berufsstrukturen zeigen. Im folgenden Abschnitt richtet sich der Blick auf die Zeit nach Ausbildungsantritt: Ist eine Ausbildung erst einmal angetreten, zeigen sich zwischen den Regionstypen auch Unterschiede hinsichtlich des Ausbildungserfolges? Aufgrund fehlender Individualdaten bietet die Berufsbildungsstatistik leider nicht die Möglichkeit, vollständige Ausbildungsverläufe zu betrachten (vgl. UHLY 2018), allerdings können verschiedene Aspekte des Ausbildungsverlaufs abgebildet werden. Zur Analyse des Ausbildungsverlaufs werden im Folgenden zwei zentrale Indikatoren betrachtet, die auf Basis der Berufsbildungsstatistik ermittelt werden können. Zum einen der Prüfungserfolg bzw. die Prüfungserfolgsquote (kurz: Erfolgsquote) und zum anderen vorzeitige Vertragslösungen bzw. die Vertragslösungsquote (kurz: Lösungsquote).

5.4.1 Vorzeitige Vertragslösungen

Nicht alle Ausbildungsverhältnisse werden bis zum Ablauf der Ausbildungsdauer bzw. bis zur erfolgreichen Prüfungsteilnahme fortgesetzt. Ein Teil der begonnenen Ausbildungsverhältnisse wird stattdessen vorzeitig gelöst. Vorzeitige Vertragslösungen sind vor Ablauf der Ausbildungsdauer gelöste Ausbildungsverträge im jeweiligen Berichtsjahr. Nicht gemeint sind vorzeitige Beendigung durch Bestehen der Abschlussprüfung. Solche vorzeitigen Vertragslösungen (kurz: Vertragslösungen) sind nicht immer Ausbildungsabbrüche und die Lösungsquote ist keine Abbruch- oder gar Abbrecherquote (vgl. UHLY 2022a; UHLY 2022b). Vorzeitige Vertragslösungen liegen nämlich beispielsweise auch bei Betriebs- oder Berufswechseln vor, bei denen die Auszubildenden weiterhin im dualen Berufsausbildungssystem bleiben. In dem neuen Ausbildungsverhältnis können dann noch duale Berufsabschlüsse erzielt werden. Teilweise erfolgt auch noch eine Prüfungsteilnahme ohne den Abschluss eines neuen Ausbildungsverhältnisses (wenn die Vertragslösung zu einem sehr späten Zeitpunkt im Ausbildungsverlauf erfolgte).²⁸

²⁸ Von den im Jahr 2020 erfolgten 137.784 Vertragslösungen wurden in 1.323 Fällen noch an einer Abschlussprüfung teilgenommen, ohne dass ein neues Ausbildungsverhältnis eingegangen wurde, und 768 dieser Prüfungsteilnehmer/-innen erzielten erfolgreich den Berufsabschluss im dualen System. Für diejenigen mit neuem Vertragsverhältnis nach der Vertragslösung lässt sich der Verlauf nach Lösung aufgrund der fehlenden Individualstatistik nicht verfolgen, sodass man nicht angeben kann, wie viele Personen nach Vertragslösung noch erfolgreich einen dualen Berufsabschluss erzielen.

Wie hoch ist das Vertragslösungsrisiko im Vergleich der Regionstypen? Um dies einzuschätzen, wird die Lösungsquote (LQ_{neu}) analysiert. Diese kann als Näherungswert für den Anteil der im Berichtsjahr begonnenen Verträge interpretiert werden, die im Verlauf der Ausbildung vorzeitig gelöst werden (vgl. UHLY 2022a)²⁹. Die Lösungsquote gibt also das Risiko wider, dass ein begonnener Vertrag vorzeitig gelöst wird. Da die Berufsbildungsstatistik ausschließlich angetretene Ausbildungsverhältnisse erhebt, werden keine Vertragslösungen vor Antritt erfasst.

Tabelle 18: Vertragslösungsquote (LQ_{neu}) nach Regionstyp, Bundesgebiet, West- und Ostdeutschland 2011 und 2020

Regionstyp	Lösungsquote (LQ_{neu}) (nur Fälle mit regionaler Zuweisung)					
	2011			2020		
	Bundesweit	West	Ost	Bundesweit	West	Ost
Stadtregion – Metropolen	26,4	24,4	32,5	25,8	24,4	30,5
Stadtregion – Regiopolen & Großstädte	24,3	23,6	28,9	25,0	24,6	27,6
Stadtregion – Mittelstädte & städtischer Raum	24,3	23,6	32,0	25,8	25,5	28,9
Stadtregion – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	26,2	25,2	29,6	26,6	26,0	28,8
Ländliche Region – Zentrale Städte	23,8	22,6	29,0	24,7	24,1	27,6
Ländliche Region – Mittelstädte & städtischer Raum	22,8	21,3	30,0	23,4	22,5	28,4
Ländliche Region – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	23,6	22,1	30,4	24,4	23,5	28,9
Gesamtgebiet	24,4	23,2	30,7	25,1	24,4	29,0

Datenquelle: „Datenbank Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember), Berichtsjahre 2011 und 2020. Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung.

Bundesweit zeigte sich für das Jahr 2020, dass die Lösungsquote in den Metropolen (25,8 %) und dem dörflichen Raum der Stadtregion (26,6 %) am höchsten ausfiel (Tabelle 18). In großstadtfernen Regionen lag sie mit zwischen 23,4 Prozent (Mittelstädte & städtischer Raum) und 24,7 Prozent (zentrale Städte) allerdings nur etwas niedriger. Berücksichtigt man, dass sich unterschiedliche Personengruppen und Berufe in den Regionstypen finden, sind diese nur geringen Unterschiede im Vergleich der Regionstypen zumindest auf den ersten Blick erstaunlich. Insbesondere fällt auf, dass gerade in den Metropolen mit den höheren Anteilen an Studienberechtigten in der dualen Berufsausbildung eher mit einer geringeren Lösungsquote zu rechnen gewesen wäre, wenn man berücksichtigt, dass die Lösungsquote deutlich nach Schulabschlüssen variiert. Auszubildende mit

²⁹ Sie wird mit den im aktuellen Berichtsjahr gelösten Verträgen mittels Quotensummenverfahren („BIBB-Schichtenmodell“) berechnet. Die vor dem Berichtsjahr begonnenen Verträge, die im Berichtsjahr gelöst werden, werden dabei als Stellvertretergrößen für die im aktuellen Berichtsjahr begonnenen Verträge, die künftig gelöst werden, betrachtet. So kann sie auch als (ex ante berechneter) Näherungswert für den Anteil der gelösten Ausbildungsverträge interpretiert werden, die im Berichtsjahr begonnen haben und im gleichen Jahr oder später gelöst werden.

Hauptschulabschluss sind in dörflichen und mittelstädtischen Gemeinden in ländlichen Regionen stärker vertreten als in jenen in Stadtregionen, trotzdem ist die Lösungsquote bundesweit dort niedriger. Zusätzliche Faktoren, die eigentlich ebenfalls eine niedrigere Lösungsquote in städtischeren Gemeinden als in dörflicheren vermuten ließen, sind beispielsweise die Betriebsgröße und die Attraktivität der Berufe: Das Vertragslösungsrisiko bei Auszubildenden in Großbetrieben ist niedriger als in kleinen Betrieben (vgl. ROHRBACH-SCHMIDT/UHLY 2015). In großen Städten ist der Anteil der Großbetriebe an allen Unternehmen größer als in dörflicheren Gemeinden³⁰, was dementsprechend einen senkenden Einfluss auf die Lösungsquote haben dürfte. Zudem sinkt das Vertragslösungsrisiko mit steigender Attraktivität des Ausbildungsberufs (gemessen an den Besetzungsschwierigkeiten der Ausbildungsstellen) (vgl. ROHRBACH-SCHMIDT/UHLY 2015). In städtischen Gemeinden sind attraktive Berufe stärker vertreten als in dörflichen (vgl. DANIEL u. a. 2019; HERZER/ULRICH 2020), was die Lösungsquote auch nach unten drücken dürfte. Da sich jedoch nur geringfügige regionaltypische Unterschiede bei den Lösungsquoten zeigen, müssen diese Effekte von anderen Faktoren überlagert werden. Eine Erklärung ist beispielsweise, dass für Auszubildende in Städten mehr Bildungsalternativen gegeben sind (etwa ein Hochschulstudium oder andere Ausbildungsplätze) und deshalb eher einen Ausbildungsvertrag lösen. Dies zeigt erneut, dass die Zusammenhänge komplex sind und ein ganzes Bündel an Faktoren das Vertragslösungsrisiko beeinflusst (vgl. UHLY 2022b).

In allen Regionstypen fiel die Lösungsquote in Ostdeutschland deutlich höher aus als in Westdeutschland. Besonders groß sind die Unterschiede in den Metropolen, wo die Lösungsquote in Ostdeutschland im Jahr 2020 bei über 30 Prozent und in Westdeutschland bei gut 24 Prozent lag. Auch im dörflichen bis mittelstädtischen Raum ländlicher Regionen waren die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland relativ groß. Insgesamt zeigen sich Unterschiede in Ost- und Westdeutschland innerhalb aller Regionstypen, sodass es zumindest auf den ersten Blick keinen Hinweis darauf gibt, dass Unterschiede im Vertragslösungsgeschehen zwischen Ost- und Westdeutschland durch ein unterschiedliches Gewicht an Regionstypen erklären ließen.

Im Jahr 2011 zeigten sich ähnliche Muster wie 2020, wobei insbesondere für Ostdeutschland die Lösungsquote 2011 etwas höher ausfiel als im „Coronajahr“ 2020 (vgl. UHLY 2021b).

5.4.2 Prüfungserfolg

Als Absolventen bzw. Absolventinnen werden in der Berufsbildungsstatistik Personen (bzw. ihre Verträge) erfasst, die im Berichtsjahr ihre Abschlussprüfung bestanden haben. Die Prüfungserfolgsquote (EQ II) misst den Anteil der im Berichtsjahr bestandenen Prüfungen an allen Auszubildenden, die im Berichtsjahr an mindestens einer Abschlussprüfung teilnahmen (vgl. UHLY 2022a). Die Erfolgsquote bezieht sich damit nur auf diejenigen Auszubildenden, die auch zu einer

³⁰ Abgefragt bei INKAR: <https://www.inkar.de> (Stand: 04.10.2022)

Abschlussprüfung antreten. Aufgrund fehlender Verlaufsdaten kann mit der Berufsbildungsstatistik keine Erfolgsquote ermittelt werden, die sich beispielsweise auf eine komplette Anfängerkohorte bezieht. Melden sich Auszubildende gar nicht zu einer Prüfung an, wird dies mit der Prüfungserfolgsquote nicht abgebildet. Bei dieser Erfolgsquote zeigen sich nur sehr kleine regionaltypischen Unterschiede (Tabelle 19).

Tabelle 19: Prüfungserfolgsquote (EQ II) nach Regionstyp, Bundesgebiet, West- und Ostdeutschland 2011 und 2020

Regionstyp	Prüfungserfolgsquote (EQII) (nur Fälle mit regionaler Zuweisung)					
	2011			2020		
	Bundesweit	West	Ost	Bundesweit	West	Ost
Stadtregion – Metropolen	91,4	92,2	89,0	91,5	92,1	89,3
Stadtregion – Regiopolen & Großstädte	91,9	92,2	90,3	92,2	92,4	90,3
Stadtregion – Mittelstädte & städtischer Raum	92,0	92,4	88,1	92,1	92,3	88,6
Stadtregion – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	91,4	92,2	89,1	91,6	92,2	89,3
Ländliche Region – Zentrale Städte	93,1	94,0	89,6	93,4	93,8	90,8
Ländliche Region – Mittelstädte & städtischer Raum	93,0	94,4	87,8	93,1	93,7	88,9
Ländliche Region – Kleinstädtischer, dörflicher Raum	92,4	93,4	88,2	92,5	93,4	87,4
Gesamtgebiet	92,2	92,9	88,8	92,3	92,8	89,2

Datenquelle: „Datenbank Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember), Berichtsjahre 2011 und 2020. Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung.

Ländliche Regionen wiesen eine leicht höhere Erfolgsquote auf als Stadtregionen. Insgesamt fiel die Erfolgsquote in Ostdeutschland etwas geringer aus als in Westdeutschland, was für alle Regionstypen gilt. Somit kann auch die etwas geringere Prüfungserfolgsquote in Ostdeutschland zumindest auf den ersten Blick nicht durch Unterschiede hinsichtlich der Anteile von Regionaltypen erklärt werden.

Im Vergleich der Jahre 2011 und 2020 zeigen sich ähnlich wie bei der Vertragslösungsquote kaum Veränderungen bei den Erfolgsquoten im dualen System.

6 Diskussion und Ausblick

Dieser Beitrag soll einen ersten deskriptiven Überblick über die Bedeutung, Strukturen und Entwicklungen der dualen Berufsausbildung im Vergleich verschiedener Regionstypen in Deutschland liefern. Dabei wurde als Datenbasis im Wesentlichen die Berufsbildungsstatistik und die Bevölkerungsdaten auf Basis der Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Bundesamtes verwendet. Vor allem aufgrund der demografischen Entwicklungen und dem Urbanisierungstrend unter jungen Menschen kommt der Thematik große Bedeutung zu. Bislang liegen hierzu aber nur

wenige Analysen vor. Auch in der Vergangenheit wurden schon regionale Unterschiede in der dualen Berufsausbildung betrachtet. Hierbei erfolgte aber i. d. R. eine Differenzierung nach Bundesländern oder Arbeitsmarktregionen. Eine ausführliche und systematische Analyse von Strukturen und Entwicklungen im Zeitverlauf differenziert nach Stadt- bzw. Landregionstypen wurde für die duale Berufsausbildung auf Basis der Berufsbildungsstatistik bisher nicht durchgeführt. Als Raumtypologie wurde im Rahmen der hier erfolgten Analysen die „Regionalstatistische Raumtypologie“ (RegioStaR) verwendet, die vom Bundesministerium für Digitales und Verkehr gemeinsam mit dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung entwickelt wurde.

In der vorliegenden Analyse konnten deutliche regionaltypische Unterschiede beobachtet werden, sowohl bei der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge als auch bei den Personenmerkmalen der Auszubildenden und den Berufsstrukturen im Querschnitt sowie bei der Entwicklung wichtiger Merkmale im Zeitverlauf. Disparitäten zeigen sich sowohl differenziert nach der Größe der Gemeinde als auch ihrer Lage in Relation zu einer Großstadt – wobei meist die unterschiedlichen Gemeindegrößen (kleine Gemeinden im Vergleich mit großen Gemeinden) stärkere Disparitäten aufwiesen als unterschiedliche Gemeindelagen (Gemeinden in der Nähe von Großstädten im Vergleich zu abgelegenen Gemeinden). Die festgestellten Unterschiede werden im Folgenden anhand der vier zentralen Fragestellungen dieses Beitrags diskutiert.

1. Kommt der dualen Berufsausbildung in den verschiedenen Regionstypen unterschiedliche quantitative Bedeutung zu und haben sich mögliche Unterschiede im Laufe der Zeit verändert?

Insgesamt zeigt sich an den absoluten Neuabschlusszahlen eine gewisse Stadt-Land-Lücke in der quantitativen Bedeutung der dualen Berufsausbildung. Erwartungsgemäß entpuppen sich größere Städte und ihr Umland als wichtige Ausbildungsregionen, wo rund zwei Drittel aller neuen Ausbildungsverträge in Deutschland abgeschlossen wurden. Bevölkerungsprognosen (vgl. MARETZKE u. a. 2021) lassen erwarten, dass städtische Räume die Vorteile höherer Jugendlichenanteile in der Wohnbevölkerung im Vergleich zu dörflichen Räumen ausbauen, was sich positiv auf die quantitative Ausbildungsbedeutung (betrachtet in absoluten Auszubildendenzahlen) in Städten gegenüber ländlicheren Räumen auswirkt. Natürlich spielen auch andere Faktoren als der Grundstock an potenziellen jugendlichen Ausbildungsinteressierten eine Rolle, dennoch dürfte vor allem diese demografische Entwicklung die duale Berufsausbildung in dörflicheren und ländlicheren Gemeinden vor Probleme stellen.

Verglichen mit der ansässigen jugendlichen Bevölkerung sind es aber nicht unbedingt Metropolen und Großstädte, sondern vor allem vor allem großstadtferne zentrale und mittelgroße Städte, denen eine überproportional große Bedeutung zukommt. In Regionen ohne nahegelegene Metropolen und Regiopolen dürfte es für Jugendliche ein weniger breit gefächertes und für sie erreichbares

Bildungsangebot nach der Schule geben. Deshalb stellen in solchen Regionen bereits mittelgroße und zentrale Städte sehr wichtige Ausbildungsorte dar. Besonders zentrale Städte in ländlichen Regionen stechen mit im Vergleich zur jugendlichen Wohnbevölkerung stark überproportionalen Neuabschlusszahlen hervor (Lokalisationsquotienten [LOK] deutlich über 1), was ihre große regionale Bedeutung unterstreicht. Bei der überregionalen Betrachtung bleibt allerdings zu beachten, dass ihre absolute Bedeutung für die Ausbildung in Deutschland dennoch überschaubar bleibt, da sie trotz des hohen Ausbildungsanteils in Relation zum Wohnbevölkerungsanteil insgesamt nur weniger als neun Prozent aller Neuabschlüsse ausmachen – der zweitniedrigste Wert aller Regionstypen.

Auf der anderen Seite zeichnet sich in ländlicheren und dörflicheren Gemeinden eine schwierigere Ausbildungssituation ab. Verglichen mit der Anzahl der dort lebenden jungen Leute absolvieren in kleinen Gemeinden unterproportional viele Jugendliche eine duale Ausbildung. Dies gilt verstärkt, wenn sich eine große Stadt im näheren Umfeld des Dorfes befindet. Zusammengenommen legen diese Beobachtungen die Vermutung nahe, dass in Dörfern lebende jungen Menschen häufiger zu einer Ausbildungsstätte in die Stadt pendeln, anstatt sie vor Ort in ihrem Dorf zu absolvieren. HERZER/ULRICH (2020) haben bereits gezeigt, dass besonders kleinere Gemeinden im nahen Umland von Großstädten Nachteile durch Pendelbewegungen erfahren. Auch Betriebe in ländlichen Regionen in Ostdeutschland hatten vor allem wegen häufiger hohen Auspendlerquoten Schwierigkeiten, ihre Ausbildungsstellen zu besetzen (vgl. SEIBERT/WESLING 2014). Allerdings lassen sich aus dieser Auswertung Pendelbewegungen nicht definitiv als ausschlaggebend für die beobachteten Unterschiede ermitteln. Genauer wird sich das zukünftig feststellen lassen, wenn das in der Berufsbildungsstatistik für die ab 2021 begonnenen Verträgen neue Merkmal „Wohnort der Auszubildenden“ erhoben wird und mit dem Ort der Ausbildungsstätte verglichen werden kann.

Die Ergebnisse deuten insgesamt an, dass bei den in Abschnitt 2 diskutierten Faktoren jene ein stärkeres Gewicht haben, bei denen zu vermuten ist, dass sie der Bedeutung der dualen Berufsausbildung in Städten förderlich sind, als jene, die für ländlichere Regionen sprechen: Dazu zählen neben den höheren Anteilen an Jugendlichen in der Wohnbevölkerung in Städten eine Infrastruktur, die bessere Anbindung an die Ausbildungsstätte bzw. Berufsschule und Geschäfte des täglichen Bedarfs verspricht und ein größeres kulturelles Angebot, das Städte als Wohn- und Ausbildungsort attraktiv macht und den Zuzug von Schulabgängern fördert. Ein weiterer Faktor könnte ein insgesamt größeres Angebot an Ausbildungsplätzen in Städten mit tendenziell (gemessen an Nachfrage und Stellenbesetzungsproblemen) attraktiveren Berufen sein, was eine Ausbildung in der Stadt für Jugendliche interessanter und einfacher zugänglich macht. Dabei dürfte auch eine bessere Erreichbarkeit der Ausbildungsbetriebe eine Rolle spielen.

Die im öffentlichen Diskurs und der Politik debattierte Stadt-Land-Disparität lässt sich also durchaus auch im dualen Berufsausbildungsgeschehen beobachten. In Bezug auf den zweiten Teil der Fragestellung (Veränderung der Unterschiede im Zeitverlauf) ist allerdings festzustellen, dass die Entwicklungen der Disparitäten nicht dem öffentlichen Tenor entsprechen. Die Disparitäten nahmen – anders als häufig vermutet – zwischen 2011 und 2020 nicht zu. Im Gegenteil: In größeren Städten ist in dem Zeitraum die Zahl der Neuabschlüsse sowohl absolut als auch prozentual deutlich stärker zurückgegangen als in kleineren, dörflichen Gemeinden. Das bedeutet allerdings auch, dass die Angleichung von städtischen und ländlichen Räumen nicht darauf zurückgeht, dass sich die Situation in kleinen Gemeinden mit Bezug auf die duale Berufsausbildung besonders gut entwickelt hat oder sie ein Neuabschlusswachstum durchlebten – die Zahlen fielen auch in kleinen Gemeinden, bloß nicht ganz so deutlich wie in größeren Städten. Gleichzeitig wiesen vor allem dörfliche Gemeinden in Stadtregionen von vornherein ein niedrigeres Grundniveau der Auszubildendenzahlen auf, von dem aus die Entwicklung stattfand. Dennoch bleibt festzuhalten: Von einer wachsenden Stadt-Land-Lücke in der dualen Berufsausbildung zu sprechen wäre falsch – zumindest im Vergleich der Jahre 2011 und 2020.

In den vergangenen Jahren haben sich in den unterschiedlichen Regionstypen die Neuabschlussanteile stärker an die entsprechenden Bevölkerungsanteile (Wohnbevölkerung im besonders ausbildungsrelevanten Alter von 15 bis unter 25 Jahren) angeglichen: Im Vergleich zur jungen Bevölkerung sind die Auszubildendenzahlen in kleinen Gemeinden weniger unterproportional geworden, die Auszubildendenzahlen in Städten weniger überproportional. Auch in diesem Aspekt ist also eine Angleichung städtischer und ländlicher Räume zu beobachten. Dies muss aber ebenso nicht bedeuten, dass sich die Ausbildungsmarktsituation in ländlichen und dörflichen Räumen verbessert hat, denn diese Entwicklung geht nicht auf höhere absolute Auszubildendenzahlen in ländlichen und dörflichen Räumen zurück. Vielmehr ist die dort zu beobachtende positive Entwicklung der relativen Neuabschlussanteile (im Vergleich zu den Bevölkerungsanteilen im ausbildungsrelevanten Alter) zum einen darauf zurückzuführen, dass die Zahl der Neuabschlüsse in städtischen Regionstypen noch schneller gesunken ist als in den kleinen Gemeinden, wodurch wiederum deren Anteil an allen Neuabschlüssen Deutschlands gestiegen ist. Zum anderen ist sie darauf zurückzuführen, dass in kleinen Orten die jugendliche Bevölkerung im Vergleich zu den Auszubildenden vor Ort schneller schrumpft, als das in Städten der Fall ist. Betrachtet man die absolute Anzahl an Jugendlichen in der Wohnbevölkerung, schrumpfte der Pool der vor Ort wohnenden Jugendlichen, die potenziell Interesse an einer dualen Ausbildung haben, in kleinen Gemeinden schneller als in größeren Städten. Sollte sich diese Entwicklung fortsetzen, sind es keine rosigen Aussichten für in kleinen Gemeinden ansässige Ausbildungsbetriebe, zukünftig große Zahlen an jungen Ausbildungsinteressenten zu finden. Zudem ist es auch von Seiten der Berufsschulen problematisch, bei geringer Anzahl an Jugendlichen bzw.

Auszubildenden für die verschiedenen Ausbildungsberufe Schulplätze anzubieten. Dies verschärft die Versorgungslage bzw. dürfte die Entfernung zur nächstgelegenen Berufsschule für Auszubildende erhöhen. Die geringe Versorgung mit oder größere Entfernung zur Berufsschule könnten sowohl dazu führen, dass noch weniger Ausbildungsverhältnisse zustande kommen, als auch dass eingegangene Ausbildungsverhältnisse ein höheres Lösungsrisiko aufweisen.

2. Unterscheiden sich Personenmerkmale der Auszubildenden und Ausbildungsberufsstrukturen zwischen den Regionstypen?

Die zweite zentrale Frage des Beitrags zielt darauf ab, ob es regionaltypische Unterschiede gibt, *wer* eine Ausbildung beginnt. Gibt es unter den Auszubildenden regionaltypische Unterschiede bezüglich Alter, Geschlecht, Nationalität und schulischer Bildung? Außerdem soll die Frage beantwortet werden, ob in Stadt und Land Neuabschlüsse tendenziell in unterschiedlichen Ausbildungsberufen zustande kommen. Die einzelnen Personen- und Berufsmerkmale sind dabei nur analytisch getrennt zu betrachten, da sie letztendlich miteinander verwoben sind: Bestimmte Personengruppen findet man eher in bestimmten Berufen und in bestimmten Regionstypen und auch die angebotenen Ausbildungsplätze für bestimmte Berufe sind nicht gleichmäßig über die Regionen verteilt. Außerdem lässt sich auf Basis der abgeschlossenen Ausbildungsverträge immer nur das Ergebnis der Zusammentreffens von Angebot und Nachfrage am Ausbildungsmarkt abbilden. Ob dieses überwiegend nachfrage- oder angebotsbedingt zustande kam, kann nicht differenziert werden.

Frauen, Ausländer bzw. Ausländerinnen und Personen mit (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung sind wie in Abschnitt 2.5 vermutet in größeren Städten stärker in der dualen Ausbildung vertreten als in Kleinstädten und Dörfern. Besonders Frauen (siehe Abschnitt 5.2.4) und Ausländer bzw. Ausländerinnen (vgl. UHLY/SCHMIDT 2022) gehören zu den Personengruppen, die in der dualen Berufsausbildung tendenziell noch unterrepräsentiert sind. Die Beantwortung der Frage nach besserer Integration von Personengruppen, die in der Vergangenheit im dualen Ausbildungssystem unterrepräsentiert waren, ist aus Sicht der Betriebe eine zentrale Herausforderung für die Zukunft: Der Fachkräftebedarf lässt sich in vielen Bereichen nicht mehr mit den „klassischen“ Auszubildendengruppen decken – die verstärkte Integration beispielsweise von ausländischen Personen bzw. Personen mit Migrationshintergrund in die duale Berufsausbildung ist ein Ansatz, diesem Fachkräftemangel in Zukunft zu begegnen (vgl. GRAF/HEß 2020). So ist der Abbau der bestehenden Zugangshürden für ausländische Jugendliche zum dualen Ausbildungssystem (vgl. SEEBER u. a. 2019) ein wichtiges Ziel.

Wie gut die Integration unterschiedlicher Personengruppen funktioniert, dürfte auch maßgeblich mit den in einer Region vorherrschenden Berufsstrukturen zusammenhängen. Diese spiegeln – wie erwartet – die Verteilungen der Gesamtwirtschaft wider (mehr Dienstleistungsberufe und

kaufmännische Berufe in Städten; mehr Produktionsberufe, handwerkliche und landwirtschaftliche Berufe auf dem Land) und wirken sich auch darauf aus, wer sich für eine duale Berufsausbildung entscheidet. Dies wird besonders am Frauenanteil deutlich. Während die niedrigeren Ausländeranteile und Anteile der Auszubildenden mit (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung in dörflicheren Gemeinden durch die Grundgesamtheit der ansässigen Bevölkerung zumindest teilweise begründet werden kann (höhere Ausländer- und Hochschulzugangsberechtigungsanteile in der städtischen Wohnbevölkerung als in der dörflichen), so ist das für die niedrigere Frauenquote nur bedingt der Fall. Die regionaltypischen Unterschiede beim Frauenanteil der Bevölkerung im ausbildungsrelevanten Alter (15 bis unter 25 Jahre) sind wesentlich geringer (höchster Frauenanteil liegt in Metropolen vor: 49,3 %; niedrigster Frauenanteil liegt in dörflichen Gemeinden im ländlichen Raum vor: 46,6 %; Spanne: 2,7 Prozentpunkte) als jene beim Frauenanteil unter den Neuabschlüssen (höchster Frauenanteil liegt in zentralen Städten im ländlichen Raum vor: 40,0 %; niedrigster Frauenanteil liegt in dörflichen Gemeinden im städtischen Raum vor: 28,6 %; Spanne: 11,4 Prozentpunkte). Bevölkerungsverteilungen können also nicht alleine verantwortlich für die regionaltypischen Geschlechterdisparitäten unter den Auszubildenden sein. Vielmehr sind die Unterschiede wahrscheinlich auf die regionaltypischen Berufsstrukturen zurückzuführen, da in kleinen Gemeinden typische „Männerberufe“ etwa im Handwerk stärker vertreten sind als in größeren Städten, wo es mehr typische „Frauenberufe“ in der Ausbildung gibt. Insofern würden also kleine Gemeinden und der ländliche Raum besonders vom stärkeren Aufbrechen der stereotypischen Geschlechteraufteilung der Berufe profitieren, um auch mehr Frauen für eine duale Berufsausbildung gewinnen zu können.

Hinsichtlich der Staatsangehörigkeit könnte man – wie beschrieben – aus den höheren Ausländeranteilen unter den Auszubildenden in Städten den (vorschnellen) Schluss ziehen, dass dort die Integration ausländischer Jugendlicher in den Ausbildungsmarkt besser funktioniere. Der Vergleich mit den Ausländeranteilen in der Wohnbevölkerung im ausbildungsrelevanten Alter deutet jedoch darauf hin, dass das nicht der Fall ist. Denn zwar ist der Ausländeranteil unter den Neuabschlüssen in Großstädten höher als in ländlichen Landkreisen³¹ – allerdings nicht im selben Ausmaß, wie auch der Ausländeranteil in der jungen Bevölkerung in Großstädten höher ist. Beispielsweise beträgt in dünn besiedelten Landkreisen der Ausländeranteil unter der Bevölkerung im ausbildungsrelevanten Alter 10,3 %, unter den Neuabschlüssen 7,7 %. In kreisfreien Großstädten ist die Lücke deutlich größer (Ausländeranteil junge Bevölkerung: 22,0 %, Ausländeranteil Neuabschlüsse: 13,7 %).

³¹ Da Daten über die Staatsangehörigkeit der Bevölkerung von 15 bis unter 25 Jahre nicht auf Gemeindeebene vorlagen, wurden die regionaltypischen Betrachtungen an dieser Stelle auf Kreisebene mithilfe der siedlungsstrukturellen Kreistypen vorgenommen. Bevölkerungsdaten abgerufen unter <https://www.regionalstatistik.de> (Stand: 13.10.2022).

3. Unterscheidet sich der Ausbildungserfolg – speziell das Vertragslösungs- und Prüfungserfolgsgeschehen – nach Regionstyp?

Personen- und Berufsstrukturmerkmalen sowie betriebliche Merkmale sind eng mit dem Ausbildungserfolg (in diesem Beitrag gemessen durch Vertragslösungs- und Prüfungserfolgsquote) verknüpft (vgl. UHLY 2021b; ROHRBACH-SCHMIDT/UHLY 2015). Dementsprechend ist es etwas unerwartet, dass sich trotz der gezeigten teils deutlichen regionaltypischen Unterschiede bei Personen- und Berufsmerkmalen nur sehr geringe regionaltypische Unterschiede bei den wichtigen Merkmalen zum Ausbildungserfolg (Prüfungserfolgsquote und Vertragslösungsquote) feststellen lassen. Dies deutet wieder auf bereits festgestellte komplexe Zusammenhänge zwischen verschiedenen Einflussgrößen wie Personen-, Betriebs- und Berufsmerkmalen und der Ausbildungsmarktlage hin (vgl. ROHRBACH-SCHMIDT/UHLY 2015). So ist bei der Interpretation des Ausbildungserfolgs in den Regionen zu berücksichtigen, dass fehlende bzw. nur geringe Unterschiede nicht unbedingt bedeuten, dass der Regionstyp keinen Einfluss hat. Auch hierbei können sich verschiedene Effekte überlagern. So kann beispielsweise das höhere Angebot an Ausbildungsplätzen in Großstädten dazu führen, dass Ausbildungsverträge gelöst werden, weil eine höhere Chance besteht, einen anderen, präferierten Ausbildungsplatz zu erhalten. Andererseits ist das Berufsangebot umfangreicher und die Infrastruktur (Erreichbarkeit Betrieb, Berufsschule etc.) in Großstädten günstiger, sodass Jugendliche eher einen Ausbildungsplatz im Wunschberuf erhalten und Ausbildungsverhältnisse eine höhere Stabilität aufweisen könnten. Hier besteht auch künftiger Forschungsbedarf. Im Rahmen multivariater Analysen können neben den Effekten von Regionaltypen auch Effekte von Personen- und Berufsstrukturmerkmalen sowie weiteren mit Stadt und Land assoziierten Merkmalen (beispielsweise bezüglich der Erreichbarkeit von Hochschulen und Berufsschulen und anderen sozioökonomischen und infrastrukturellen Faktoren) auf den Ausbildungserfolg berücksichtigt werden.

4. Gibt es Hinweise darauf, dass Unterschiede im Ausbildungsgeschehen zwischen Ost- und Westdeutschland auf unterschiedliche regionaltypische Zusammensetzungen zurückzuführen sind?

Eine zu Beginn der Analyse aufgestellte Vermutung war, dass beobachtete Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland auf die vermeintlich größere Ländlichkeit Ostdeutschlands zurückzuführen sein könnte. Die deskriptiven Ergebnisse dieses Beitrags deuten jedoch darauf hin, dass dies nicht der Fall ist. Einerseits hat in Ostdeutschland der ländliche und dörfliche Raum sowohl hinsichtlich der Gemeindeanzahl als auch der Bevölkerungszahlen eine etwas größere Bedeutung als in Westdeutschland – so groß wie es das Vorurteil des „ländlichen Ostens“ es einen vermuten lässt, sind die Unterschiede aber nicht. Zudem findet sich bei der Bevölkerungsverteilung in Ostdeutschland gleichzeitig eine stärkere Metropolisierung als in Westdeutschland. Im Durchschnitt ist Ostdeutschland

vor allem hinsichtlich der Bevölkerungszahlen nicht unbedingt deutlich ländlicher, sondern polarisierter: Man lebt entweder in ländlichen Dörfern oder in Metropolen – städtische Speckgürtel im Umland der Großstädte gibt es kaum.

Bedeutsamer ist allerdings das Ergebnis, dass die in den Gesamträumen beobachteten Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland – etwa bei Durchschnittsalter (niedriger in Ostdeutschland), Frauenanteil (niedriger in Ostdeutschland), Ausländeranteil (niedriger in Ostdeutschland) und Schulabschlussanteilen (geringerer Anteil mit Hochschulzugangsberechtigung in Ostdeutschland), den Berufsstrukturen und Prüfungserfolg sowie Vertragslösungsrisiko – auch innerhalb derselben Regionstypen zwischen Ost- und Westdeutschland bestehen. Dies ist ein Hinweis darauf, dass Ost-West-Disparitäten in der dualen Berufsausbildung nicht durch unterschiedlich hohe Verstärkungsgrade der beiden Gebiete zurückzuführen sind. Auch hier besteht weiterer Forschungsbedarf.

Zukünftige Forschungsfragen

In einem nächsten Forschungsschritt können multivariate Analysen mit assoziierten Stadt-Land-Merkmalen als Kontrollvariablen Erkenntnisse über die isolierten Effekte sowie das Zusammenspiel spezifischer sozioökonomischer Stadt-Land-Merkmale mit Bezug auf die duale Berufsausbildung liefern. Inwiefern hängt beispielsweise die Anbindung an den ÖPNV, die regionale Arbeitslosenquote, die durchschnittliche Betriebsgröße vor Ort oder die Entfernung zur nächstgelegenen Universität mit dem örtlichen dualen Ausbildungsgeschehen zusammen? Diese Kombination der Merkmale der Berufsbildungsstatistik und regionaler ökonomischer und infrastruktureller Kennzahlen im Rahmen multivariater Modellanalysen kann schon etwas mehr Licht ins Dunkel bringen.

Für viele weitergehende Forschungsfragen sind sozialwissenschaftliche Sondererhebungen erforderlich. Zu diesen Fragen zählt etwa, ob es kulturelle Unterschiede zwischen Stadt und Land bezüglich der Bedeutung der dualen Berufsausbildung gibt: Hat die duale Berufsausbildung ein generell höheres Ansehen in Stadt oder Land und zieht deshalb mehr junge Leute unabhängig von Karriereaussichten, Schulabschlüssen, den angebotenen Ausbildungsberufen oder der Erreichbarkeit von Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen an? Tendieren junge Leute in Städten oder auf dem Land eher dazu, eine begonnene Ausbildung auch bis zum Ende durchzuziehen, unabhängig davon, welcher Beruf es ist, wie viel Gehalt sie bekommen oder welche Bildungsalternativen sie haben? Trägt eine besondere Ausbildungsverantwortung der Betriebe im ländlichen Raum zu einer größeren Stabilität der Ausbildungsverhältnisse bei? Insgesamt besteht noch erheblicher Forschungsbedarf, dem sich künftige Arbeiten widmen sollen.

7 Literatur

ARBEITSGRUPPE 9 + 1: Zukunftsfähig bleiben! 9 + 1 Thesen für eine bessere Berufsbildung. Bonn 2022

BEICHT, Ursula; WALDEN, Günter: Berufswahl junger Frauen und Männer: Übergangschancen in betriebliche Ausbildung und erreichtes Berufsprestige. In: BIBB-Report 4/2014. Bonn 2014

BELLMANN, Lutz; SCHWENGLER, Barbara: Wirtschaftsstrukturelle und ökonomische Determinanten von Ausbildung und Beschäftigung in Deutschland und seinen Regionen. In: BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG; DEUTSCHES JUGENDINSTITUT; INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND BERUFSFORSCHUNG; UNIVERSITÄT BASEL (Hrsg.): Chancen und Risiken aus der demografischen Entwicklung für die Berufsbildung in den Regionen. Bonn 2015, S. 37 - 60

BERTSCHEK, Irene; BRIGLAUER, Wolfgang: Wie die Digitale Transformation der Wirtschaft gelingt. In: ZEW policy brief, No. 5/2018. Mannheim 2018

BOGAI, Dieter; SEIBERT, Holger; WIETHÖLTER, Doris: Duale Ausbildung in Deutschland: Die Suche nach Lehrstellen macht junge Menschen mobil. In: IAB-Kurzbericht, No. 9/2008. Nürnberg 2008

BORSODORF, Axel; BENDER, Oliver: Allgemeine Siedlungsgeographie. Wien 2010

BROWN, Lawrence A.; CHUNG, Su-Yeul: Spatial Segregation, Segregation Indices and the Geographical Perspective. In: Population, Space and Place, Vol. 12, Iss. 2. Columbus, Ohio (USA) 2006, S. 125 - 143

BUCHER, Hansjörg; SCHLÖMER, Claus: Eine demografische Einordnung der Re-Urbanisierung. In: BBSR (Hrsg.): Die Attraktivität großer Städte: ökonomisch, demografisch, kulturell. Bonn 2012, S.66 - 72

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT: Klassifikation der Berufe 2010 – überarbeitete Fassung 2020, Band 1: Systematischer und alphabetischer Teil mit Erläuterungen. Nürnberg 2021

BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2021. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn 2021

BUNDESINSTITUT FÜR BEVÖLKERUNGSFORSCHUNG (Hrsg.): Ausländische Bevölkerung in Deutschland (Kreisebene), 2020. Wiesbaden 2020. – URL: <https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Fakt/B84-Auslaendische-Bevoelkerung-Kreise.html> (abgerufen am 27.10.2022)

BUNDESMINISTERIUM DER JUSTIZ: Bundesgesetzblatt. Jahrgang 2005, Teil I, Nr. 20. Bonn 2005, S. 931 - 968

BUNDESMINISTERIUM DES INNERN, FÜR BAU UND HEIMAT (Hrsg.): Unser Plan für Deutschland: Gleichwertige Lebensverhältnisse überall. Berlin 2019

BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR UND DIGITALE INFRASTRUKTUR: Regionalstatistische Raumtypologie (RegioStaR) des BMVI für die Mobilitäts- und Verkehrsforschung. Arbeitspapier. Version V1.1

- (06.06.2018). – https://bmdv.bund.de/SharedDocs/DE/Anlage/G/regiostar-arbeitspapier.pdf?__blob=publicationFile. Berlin 2018a
- BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR UND DIGITALE INFRASTRUKTUR: RegioStaR – Referenzdateien zur regionalstatistischen Raumtypologie. Stand 12/2021. – URL: <https://bmdv.bund.de/SharedDocs/DE/Anlage/G/regiostar-referenzdateien.xlsx>. Berlin 2018b
- BUSLEI, Hermann; SCHULZ, Erika; STEINER, Viktor: Auswirkungen des demographischen Wandels auf die private Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen in Deutschland bis 2050. DIW Berlin: Politikberatung kompakt 26. Berlin 2007
- DANIEL, Hans-Dieter; HANNOVER, Bettina; KÖLLER, Olaf; LENZEN, Dieter; MCELVANY, Nele; ROBBACH, Hans-Günther; SEIDEL, Tina; TIPPELT, Rudolf; WÖRMANN, Ludger: Region und Bildung. Mythos Stadt - Land. Münster 2019
- DANNENBERG, Peter; LANG, Thilo; LEHMANN, Karsten: Einführung „Ländliche Räume“ in Deutschland: neuere Zugänge zu einer alten Kategorie. In: Europa Regional, 18 (2010) 2-3. Leipzig 2012, S. 55 - 59
- DIONISIUS, Regina; KROLL, Stephan; ULRICH, Joachim Gerd: Wo bleiben die jungen Frauen? Ursachen für ihre sinkende Beteiligung an der dualen Berufsausbildung. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis BWP, Ausgabe 6/2018. Bonn 2018, S. 46 - 50
- DUNCAN, Otis Dudley; DUNCAN, Beverly: A Methodological Analysis of Segregation Indices. American Sociological Review, Vol. 20, No. 2. 1955
- EBNER, Markus: Image der Lehre und Gründe für Bildungswahlentscheidungen bei Lehrlingen und Schüler/innen im Stadt-Land-Vergleich. Wien 2006
- EUROSTAT (Hrsg.): Applying the Degree of Urbanisation — A methodological manual to define cities, towns and rural areas for international comparisons. 2021 Edition. Luxemburg 2021
- FAHRHAUER, Oliver; KRÖLL, Alexandra: Verfahren zur Messung räumlicher Konzentration und regionaler Spezialisierung in der Regionalökonomik. In: Passauer Diskussionspapiere, Volkswirtschaftliche Reihe, No. V-58-09. Passau 2009
- FINK, Philipp; HENNICKE, Martin; TIEMANN, Heinrich: Ungleiches Deutschland - Sozioökonomischer Disparitätenbericht 2019. Bonn 2019
- FUEST, Clemens; IMMEL, Lea: Ein zunehmend gespaltenes Land? Regionale Einkommensunterschiede und die Entwicklung des Gefälles zwischen Stadt und Land sowie West- und Ostdeutschland. In: ifo Schnelldienst, Vol.72, Iss.16. München 2019, S.19 - 28
- GEBAUER, Alice; FINGERHUT, Jana; SCHLÜTER, Jan: Verkehrsanbindung von Berufsschülern. In: Standort, Vol.43 Iss.1. Berlin 2019, S. 9 - 19

- GESIS – LEIBNIZ-INSTITUT FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN (Hrsg.): Regionale Standards: Ausgabe 2019. GESIS-Schriftenreihe Band 23. 3. überarbeitete und erweiterte Auflage. Köln 2019
- GESTRING, Norbert: Stadt und Land. Siedlungsstruktur. In: MAU, Steffen; SCHÖNECK, Nadine (Hrsg.): Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands. Wiesbaden 2013, S. 857 - 869
- GOEBEL, Jan; WURM, Michael: Räumliche Unterschiede im Armutsrisiko in Ost- und Westdeutschland. In: SOEPPapers on Multidisciplinary Panel Data Research, No. 321. Berlin 2010
- GORNIG, Martin: Dienstleistungsbeschäftigung im europäischen Regionalvergleich. Berlin 2004
- GRAF, Johannes; HEß, Barbara: Ausländische nicht-akademische Fachkräfte auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Eine Bestandsaufnahme vor dem Inkrafttreten des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes. Forschungsbericht 35, Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl; Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Nürnberg 2020
- GRÖZINGER, Gerd: Regionale Arbeitslosigkeit: Falsche Eindrücke von Stadt-Land-Differenzen. In: Wirtschaftsdienst, Vol. 98, Ausg. 1. Heidelberg 2018, S. 68 - 70
- GÜNTHNER, Stephan: ÖPNV und wohnungsnaher Versorgung – Attraktivitätsfaktoren großer Städte. In: BBSR (Hrsg.): Die Attraktivität großer Städte: ökonomisch, demografisch, kulturell. Bonn 2012, S.73 - 79
- HALLER, Peter; HEUERMAN, Daniel F.: Opportunities and competition in thick labor markets: Evidence from plant closures. In: Journal of Regional Science, 60. Hoboken, NJ 2020, S. 273 - 295
- HEINEBERG, Heinz: Stadttypen. In: ARL – AKADEMIE FÜR RAUMFORSCHUNG UND LANDESPLANUNG (Hrsg.): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung. Hannover 2018, S.2527 - 2536
- HEINECK, Guido; KLEINERT, Corinna; VOSSELER, Alexander: Regionale Typisierung: Was Ausbildungsmärkte vergleichbar macht. In: IAB-Kurzbericht, No. 13/2011. Nürnberg 2011
- HELBIG, Marcel; JÄHNEN, Stefanie; MARCZUK, Anna: Eine Frage des Wohnorts. Zur Bedeutung der räumlichen Nähe von Hochschulen für die Studienentscheidung in Deutschland. In: Zeitschrift für Soziologie, Vol. 46, Iss. 1. Berlin 2017, S.55 - 70
- HELMRICH, Robert; KREKEL, Elisabeth M. (Hrsg.): Chancen und Risiken aus der demografischen Entwicklung für die Berufsbildung in den Regionen. Bonn 2015
- HENGER, Ralph M.; OBERST, Christian: Alterung der Gesellschaft im Stadt-Land Vergleich. In: IW-Kurzbericht, No. 16/2019. Köln 2019
- HERZER, Philip; ULRICH, Joachim Gerd: Wie die regionale Mobilität von Jugendlichen zur Besetzung von Ausbildungsplätzen beiträgt. In: BIBB-Report, 5/2020. Bonn 2020

- HIRSCH, Boris; KÖNIG, Marion; MÖLLER, Joachim: Lohnabstand von Frauen in der Stadt kleiner als auf dem Land. In: IAB-Kurzbericht, 22/2009. Bielefeld 2009
- KAISER, Boris; RUTZER, Christian; MÖHR, Thomas: Der Einfluss des demografischen Wandels auf die Wirtschaftsstruktur der Schweiz. Grundlagen für die Wirtschaftspolitik Nr. 4. Staatssekretariat für Wirtschaft SECO. Bern 2019
- KEMPERMANN, Hanno; MILLACK, Agnes: Digitale Regionen in Deutschland: Ergebnisse des IW-Regionalrankings 2018. In: IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung, Vol. 45, Iss. 1. Köln 2018, S. 49 - 66
- KERSTING, Silke: Die Deutschen zieht es in die Großstädte – mit drastischen Folgen für ländliche Regionen. Handelsblatt, 2018. – URL: <https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/serie-agenda-2020-die-deutschen-zieht-es-in-die-grossstaedte-mit-drastischen-folgen-fuer-laendliche-regionen/22892086.html> (abgerufen am 27.10.2022)
- KIESEL, Heiner: Wie weit darf eine Gegend herunterkommen? Deutschlandfunk Kultur, 2018. URL: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/das-recht-auf-gleichwertige-lebensverhaeltnisse-wie-weit-100.html> (abgerufen am 27.10.2022)
- KLEINERT, Corinna: Regionale Disparitäten beim Übergang in duale Ausbildung: eine Typologie des IAB. In: BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG; DEUTSCHES JUGENDINSTITUT; INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND BERUFSFORSCHUNG; UNIVERSITÄT BASEL (Hrsg.): Chancen und Risiken aus der demografischen Entwicklung für die Berufsbildung in den Regionen. Bonn 2015, S. 63 - 78
- KOKORSCH, Matthias; KÜPPER, Patrick: Trends der Nahversorgung in ländlichen Räumen. In: Thünen Working Paper, No. 126. Braunschweig 2019
- KROLL, Stephan: Einmündung in eine duale Berufsausbildung in Zeiten der Corona-Pandemie: Deskriptive Analysen zu den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen 2020 auf Basis der Berufsbildungsstatistik. BIBB Discussion Paper. Bonn 2021a
- KROLL, Stephan: Gesamtbestand der Ausbildungsverhältnisse in der Berufsbildungsstatistik. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2021. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Kapitel A 5.2. Bonn 2021b
- KÜPPER, Patrick: Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume. In: Thünen Working Paper, 68. Braunschweig 2016
- KÜPPER, Patrick; MILBERT, Antonia: Typen ländlicher Räume in Deutschland. In: KRAJEWSKI, Christian; WIEGANDT, Claus-Christian (Hrsg.): Land in Sicht: Ländliche Räume in Deutschland zwischen Prosperität und Marginalisierung. Bonn 2020, S. 82 - 97

KÜPPER, Patrick; PETERS, Jan Cornelius: Entwicklung regionaler Disparitäten hinsichtlich Wirtschaftskraft, sozialer Lage sowie Daseinsvorsorge und Infrastruktur in Deutschland und seinen ländlichen Räumen. In: Thünen Report, No. 66. Braunschweig 2019

MARETZKE, Steffen; HOYMANN, Jana; SCHLÖMER, Claus; STELZER, Alexander: Raumordnungsprognose 2040 - Bevölkerungsprognose: Ergebnisse und Methodik. In: BBSR-Analysen KOMPAKT, 03/2021. Bonn 2021

MARETZKE, Steffen: Regionales Einkommen in Abhängigkeit von regionalen Strukturunterschieden. In: Region als System – Theorien und Ansätze für die Regionalentwicklung. Informationen zur Raumentwicklung, Heft 1.2013. Stuttgart 2013, S. 67 - 84

MARETZKE, Steffen: Regionale Disparitäten des Einkommens in Deutschland. In: FRANKE, Silke (Hrsg.): Armut im ländlichen Raum? Analysen und Initiativen zu einem Tabu-Thema. Argumente und Materialien zum Zeitgeschehen, 97. München 2015, S. 19 - 40

MILBERT, Antonia; STURM, Gabriele; KRISCHAUSKY, Gesine: Raumabgrenzungen und Raumtypen im raumbezogenen Informationssystem des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR). In: GESIS – LEIBNIZ-INSTITUT FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN (Hrsg.): Regionale Standards: Ausgabe 2019. GESIS-Schriftenreihe Band 23. 3. überarbeitete und erweiterte Auflage. Köln 2019, S. 126 - 156

MILBERT, Antonia: Wie viel (Re-)Urbanisierung durchzieht das Land? In: BBSR-Analysen KOMPAKT, 07/2017. Bonn, 2017

MÜLLER, Henrik: Älter, grauer, ärmer - Deutschland driftet auseinander. Manager Magazin, 2021. – URL: <https://www.manager-magazin.de/politik/deutschland/landflucht-deutschland-driftet-immer-weiter-auseinander-a-2e299595-5cbc-473c-ba8c-412df6d81a80> (abgerufen am 27.10.2022)

PFLÜGER, Michael: Regionale Disparitäten und Regionalpolitik: Treiber der Veränderung, Handlungsbedarf und Handlungsoptionen. In: Wirtschaftsdienst, Vol. 99, Sonderheft. Heidelberg 2019, S. 10 - 18

POLANSKY, Martin: Stadt-Land-Gefälle in Deutschland weiterhin groß. BR, 2020. URL: <https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/stadt-land-gefaelle-in-deutschland-weiterhin-gross,SG2vROp> (abgerufen am 27.10.2022)

PROEGER, Till; THONIPARA, Anita; BIZER, Kilian: Homepage-Nutzung im Handwerk: Eine sektorale und regionale Analyse. In: Göttinger Beiträge zur Handwerksforschung, No. 27. Göttingen 2019

REIBIG, Birgit; TILLMANN, Frank: Bildungsteilhabe junger Menschen in ländlichen Räumen. In: Die Deutsche Schule 109, H.4. München 2017, S. 308 - 321

RÖHL, Klaus-Heiner; SCHRÖDER, Christoph: Regionale Armut in Deutschland. In: IW-Analysen, 113. Köln 2017

ROHRBACH-SCHMIDT, Daniela; UHLY, Alexandra: Determinanten vorzeitiger Lösungen von Ausbildungsverträgen und berufliche Segmentierung im dualen System. Eine Mehrebenenanalyse auf Basis der Berufsbildungsstatistik. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Vol. 67, Iss.1. Köln 2015, S.105 - 135

ROHRBACH-SCHMIDT, Daniela; UHLY, Alexandra: Datenschatz Berufsbildungsstatistik – Nutzungsmöglichkeiten für die Forschung. In: BWP – Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 2/2016. Bonn 2016, S.40 - 44

RUNST, Petrik; HAVERKAMP, Katarzyna: Handwerk im ländlichen Raum. In: Göttinger Beiträge zur Handwerksforschung, No. 22. Göttingen 2018

SCHMIDT, Robyn: Duale Berufsausbildung in den Regionen: Zwei Möglichkeiten der regionalen Zuordnung der Ausbildungsverträge im dualen System im Vergleich. Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember). Berichtsjahre: 2010 bis 2020. Bonn 2022. – URL: https://www.bibb.de/dokumente/xls/dazubi_zusatztabellen_regionale-zuordnungsmethoden_2010-2020.xlsx

SCHÖNFELD, Gudrun; WENZELMANN, Felix: Tarifliche Ausbildungsvergütungen 2021: Anstieg auf Vorjahresniveau. Bonn 2022

SCHULZ, Stefan: Wie wir leben wollen. Spiegel Online, 2017. – URL: <https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/soziale-gerechtigkeit-ungleichheit-zwischen-stadt-und-land-a-1159665.html> (abgerufen am 27.10.2022)

SCHUß, Eric; CHRIST, Alexander; OEYNHAUSEN, Stephanie; MILDE, Bettina; FLEMMING, Simone; GRANATH, Ralf-Olaf: Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2021. Analysen auf Basis der BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge und der Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit zum Stichtag 30. September. Fassung vom 15.12.2021. Bonn 2021

SEEBER, Susan; BAETHGE, Martin; BAAS, Meike; RICHTER, Maria; BUSSE, Robin; MICHAELIS, Christian: Ländermonitor berufliche Bildung 2017: Leistungsfähigkeit und Chancengerechtigkeit – ein Vergleich zwischen den Bundesländern. Bielefeld 2017

SEEBER, Susan; BUSSE, Robin; MICHAELIS, Christian; BAETHGE, Martin: Migration in der beruflichen Bildung: Herausforderungen für die Integration von zugewanderten schutz- und asylsuchenden Jugendlichen. Zeitschrift für Erziehungswissenschaften, Band 22, Supplement 1. Wiesbaden 2019, S. 71 -99

- SEEBER, Susan; SEIFRIED, Jürgen: Herausforderungen und Entwicklungsperspektiven der beruflichen Bildung unter veränderten Rahmenbedingungen. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Band 22, Heft 3. Wiesbaden 2019, S. 485 - 508
- SEIBERT, Holger; WESLING, Mirko: Auspendlerüberschuss trotz guter Lehrstellenversorgung in Ostdeutschland. In: BWP - Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 2/2014. Bonn 2014, S.10 - 14
- SIEDENTOP, Stefan; STROMS, Peters: Stadt und Land: Gleichwertig, polarisiert, vielfältig. Hamburg 2021
- SIEGLEN, Georg: Ausbildungsmobilität in Nordrhein-Westfalen. In: IAB-Regional, IAB Nordrhein-Westfalen, No. 01/2007. Nürnberg 2007
- SIEGLER, Benedikt: The Effect of University Openings on Local Human Capital Formation: Difference-in-differences Evidence from Germany. In: Microeconomic Evaluations of Education Policies. Ifo Institut. Ifo Beiträge zur Wirtschaftsforschung 57. München 2015, S.30 - 64
- SPD; FDP; BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN (Hrsg.): Koalitionsvertrag 2021 – 2025 zwischen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und den Freien Demokraten (FDP). Berlin 2021
- STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (Hrsg.): Kulturfinanzbericht 2020. Wiesbaden 2020
- STATISTISCHES BUNDESAMT/WISSENSCHAFTSZENTRUM BERLIN FÜR SOZIALFORSCHUNG/BUNDESINSTITUT FÜR BEVÖLKERUNGSFORSCHUNG (Hrsg.): Datenreport 2021 – Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Bonn 2021
- STATISTISCHES BUNDESAMT: Qualitätsbericht – Bevölkerungsfortschreibung 2020. Wiesbaden 2021
- STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2020 (Endergebnisse). Fachserie 1, Reihe 2.2. Bonn 2022
- UHLY, Alexandra: Vorzeitige Vertragslösungen und Ausbildungsverlauf in der dualen Berufsausbildung: Forschungsstand, Datenlage und Analysemöglichkeiten auf Basis der Berufsbildungsstatistik. In: BIBB Wissenschaftliche Diskussionspapiere, No. 157. Bonn 2015
- UHLY, Alexandra: Berufsbildungsstatistik. In: RAUNER, Felix; GROLLMANN, Philipp: Handbuch Berufsbildungsforschung. 3. aktualisierte und erweiterte Auflage. Bielefeld 2018, S.279-285
- UHLY, Alexandra: Ausländische Auszubildende in der dualen Berufsausbildung nach einzelnen Nationalitäten, Deutschland 2008 bis 2020. Ergebnisse auf Basis der Berufsbildungsstatistik. Zusatztabelle, Datensystem Auszubildende (DAZUBI). Bonn 2021a

UHLY, Alexandra: Ausbildungsverlauf unter Pandemiebedingungen. Vorzeitige Vertragslösungen und Abschlussprüfungen in der dualen Berufsausbildung im Jahr 2020. Deskriptive Analysen auf Basis der Berufsbildungsstatistik. BIBB Discussion Paper. Bonn 2021b

UHLY, Alexandra: Erläuterungen zum Datensystem Auszubildende (DAZUBI) Auszubildenden-Daten, Berufsmerkmale, Berechnungen des BIBB. Berichtsjahr 2021. Bonn 2022a. – URL: https://www.bibb.de/dokumente/pdf/dazubi_daten.pdf.

UHLY, Alexandra: Vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2022. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Kapitel A 5.6. Bonn 2022b

UHLY, Alexandra; SCHMIDT, Robyn: Alter der Auszubildenden und Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen im dualen System. In: BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2022. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Kapitel A 5.8. Bonn 2022

YAO, Jing; WONG, David W.S.; BAILEY, Nick; MINTON, Jonathan: Spatial Segregation Measures: A Methodological Review. In: Tijdschrift voor economische en sociale geografie, Vol. 110, Iss. 3. Hoboken, NJ (USA) 2018, S. 235 - 250

ZIKA, Gerd; MAIER, Tobias (Hrsg.): Qualifikation und Beruf in Deutschlands Regionen bis 2030: Konzepte, Methoden und Ergebnisse der BIBB-IAB-Projektionen. In: IAB-Bibliothek, 353. Bielefeld 2015